

Jacobs Studie 2014

Freunde fürs Leben

Ergebnisse einer
bevölkerungsrepräsentativen Befragung

*Frei zur Veröffentlichung mit Quellenangabe "Jacobs Studie 2014"
Informationen zur Studie auch auf www.jacobs-studie.de*

INHALT

	Seite
VORBEMERKUNG	1
FREUNDSCHAFTEN IN DEUTSCHLAND	
Kontaktfreudige Bevölkerung, Junge haben besonders viele Freunde	4
Freundschafts-Defizite: eher bei der Qualität als bei der Quantität.....	7
Freunde fürs Leben!	10
Für Singles sind Freunde wichtiger – sie haben auch mehr	13
Offenheit und Unterstützung: der Kern von Freundschaft	18
BUNTE FREUNDESKREISE GEBEN DIE STÄRKEREN IMPULSE	
Freunde als Impulsgeber	23
Freundschaft mit Andersdenkenden?	26
Strukturelle Heterogenität: Hier spielt die Musik!.....	31
WIE FREUNDSCHAFTEN GELEBT WERDEN	
Die Jugend hängt zusammen rum, Mütter fühlen sich verstanden und nehmen kein Blatt vor den Mund.....	43
Was Freunde füreinander tun – viel Hilfe für junge Singles.....	53
Männerfreundschaften sind anders, Frauenfreundschaften auch.....	58

SOZIALE VERÄNDERUNGEN – ROBUSTE FREUNDSCHAFTEN

Zu wenig Zeit für Freunde?	62
Häufige Umzüge können den Freundeskreis beschädigen	68
Die Pflege von Freundschaften über das Internet: Fluch oder Segen?	78
Wenn Partnerschaften auseinandergehen: Meine Freunde? Deine Freunde?	82

ANHANG

Anhangschaubilder

Faktorenanalyse

Allgemeine Erläuterungen zu Faktorenanalysen

Untersuchungsdaten

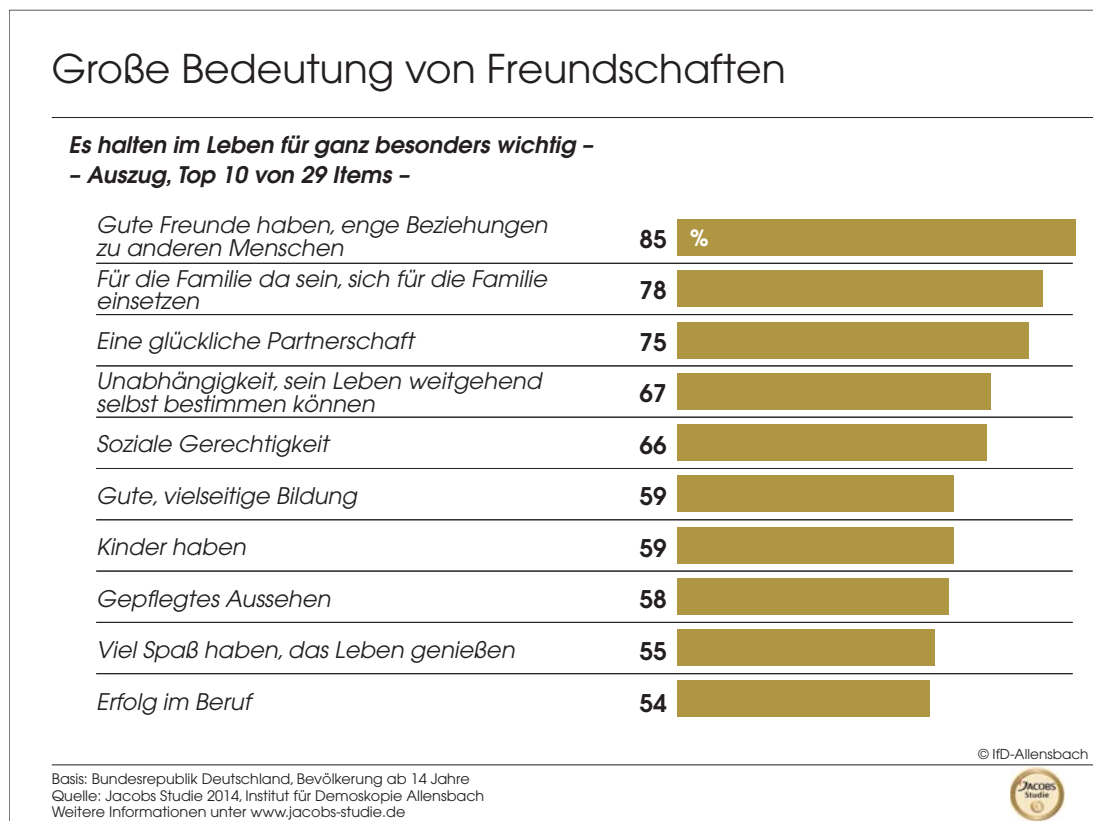
Repräsentanznachweis

Fragebogenauszug mit Anlagen

VORBEMERKUNG

Freundschaften haben im Leben von Menschen eine zentrale Bedeutung. Der Anteil der Bevölkerung, für den gute Freunde im Leben ganz besonders wichtig sind, liegt mit aktuell 85 Prozent stabil auf einem sehr hohen Niveau¹, insbesondere auch höher als der Anteil derjenigen, für die beispielsweise eine glückliche Partnerschaft, Kinder, Unabhängigkeit, Spaß im Leben oder Erfolg im Beruf besonders wichtig sind (Schaubild 1).

Schaubild 1



Gleichzeitig leben wir in einer Zeit rascher sozialer Veränderungen, durch die sich die Rahmenbedingungen auch für Freundschaften ändern. Die Menschen sind mobiler als früher, ziehen häufiger um. Der Takt des Lebens beschleunigt sich, und Zeitknappheit für viele zum Problem (Anhangschaubild 1). Im langfristigen Vergleich

¹ Zuerst vergleichbar erhoben 2005, damals 86 Prozent.

hat die Scheidungsrate deutlich zugenommen, Ehen sind instabiler geworden (Anhangschaubild 2). Das Problem, wie mit dem gemeinsamen Freundeskreis im Falle einer Trennung umgegangen wird, stellt sich damit häufiger. Auf der anderen Seite bieten moderne Kommunikationsmedien, insbesondere das Internet, neue Möglichkeiten der Pflege von Freundschaften, insbesondere für die Freundschaftspflege trotz räumlicher Trennung.

Welche Einflüsse diese Entwicklungen auf Freundschaften haben, wie sie die Bedingungen für Freundschaften und die Qualität von Freundschaften verändern ist eine der Kernfragen, die die vorliegende Untersuchung klären soll. Sie ist die inzwischen sechste Studie der 2009 von Jacobs aufgelegten Studienreihe, für die das Institut für Demoskopie Allensbach mit jährlich wechselndem thematischem Schwerpunkt die Wahrnehmungen, Einstellungen und das Verhalten der Bevölkerung im Hinblick auf das soziale Miteinander der Menschen untersucht. Im Rahmen des diesjährigen Schwerpunktthemas "Freundschaft" werden neben den Auswirkungen gesellschaftlicher Veränderungen auf Freundschaften zum einen auch grundlegende Aspekte von Freundschaft thematisiert:

- Was macht Freundschaften aus, was tun Freunde füreinander, wie werden Freundschaften gelebt?
- Inwiefern gibt es Defizite bei den bestehenden Freundschaften oder Freundeskreisen?
- Wie verändert sich die Bedeutung von Freundschaft in verschiedenen Altersgruppen bzw. Lebensphasen?

Zum anderen wurde auch danach gefragt, inwieweit der Einzelne von seinem Freundeskreis Impulse und Anregungen erhält, auf Neues aufmerksam wird. Von besonderem Interesse war dabei die Frage, inwieweit ein heterogener Freundeskreis in besonderer Weise stimulierend wirkt.

Im Auftrag von Jacobs hat das Allensbacher Institut im Rahmen einer bevölkerungsrepräsentativen Mehrthemenumfrage für diese Studie insgesamt 1.648 Personen ab 14 Jahre befragt. Die Interviews fanden zwischen dem 1. und 12. Dezember 2013 statt und wurden mündlich-persönlich durchgeführt. Die wichtigsten Befunde der

Untersuchung sind im vorliegenden Kommentarband zusammengefasst. Er wird ergänzt durch einen tabellarischen Basisbericht, der die Antworten auf alle Fragen für die Befragten insgesamt sowie für verschiedene Analysegruppen ausweist. Die genauen Untersuchungsdaten, ein Repräsentanznachweis sowie der Fragebogen sind im Anhang des vorliegenden Berichts dokumentiert.

Allensbach am Bodensee,
im Januar 2014

INSTITUT FÜR DEMOSKOPIE ALLENSBACH

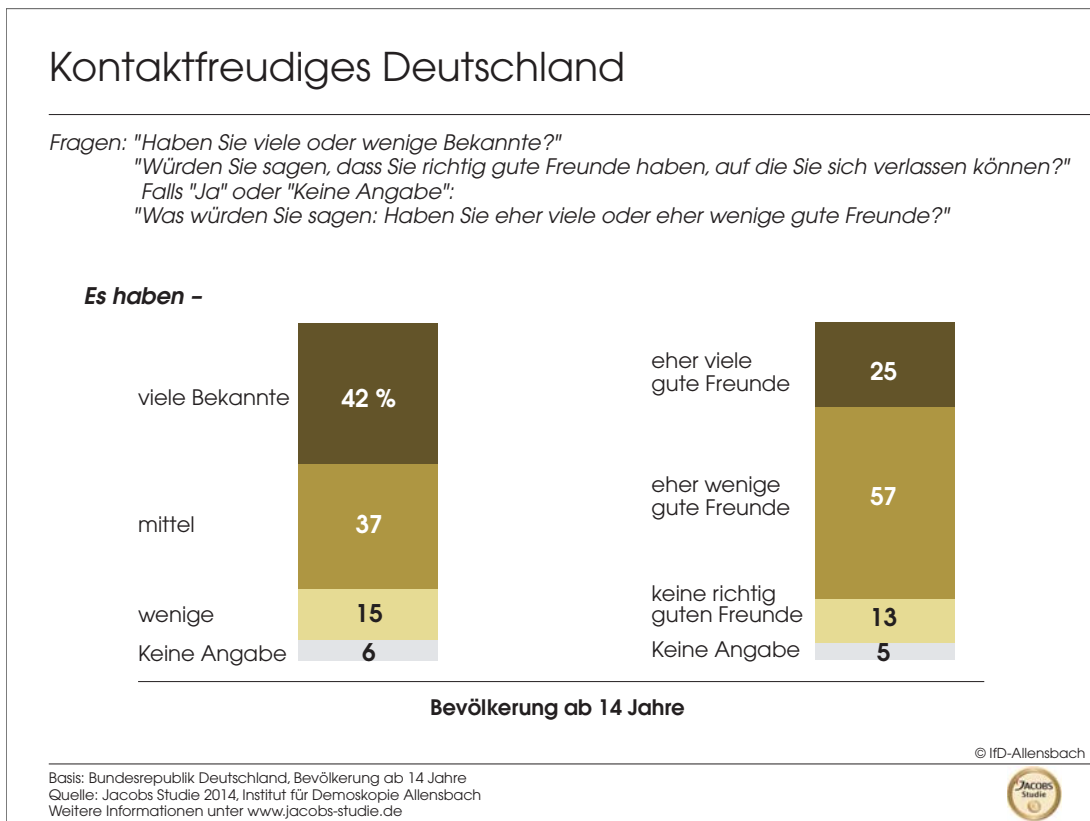
FREUNDSCHAFTEN IN DEUTSCHLAND

Kontaktfreudige Bevölkerung, Junge haben besonders viele Freunde

Anders als den Deutschen häufig nachgesagt, zeigen sich weite Teile der Bevölkerung sehr kontaktfreudig. 42 Prozent der Personen ab 14 Jahre berichten von einem großen Bekanntenkreis, lediglich 15 Prozent haben nach eigener Einschätzung nur wenige Bekannte. Über drei Viertel der Bevölkerung haben richtig gute Freunde, auf die sie sich verlassen können, darunter 25 Prozent, die sogar auf viele gute Freunde zählen können. Nur 13 Prozent der Bevölkerung haben niemanden, den sie als "guten Freund" bezeichnen würden (Schaubild 2).

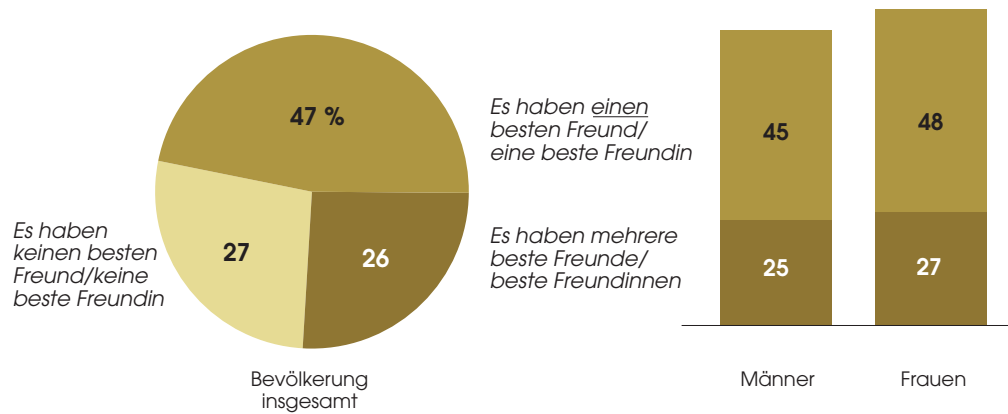
Ebenfalls rund drei Viertel der Deutschen haben einen besten Freund bzw. eine beste Freundin, darunter 26 Prozent, die sogar mehrere beste Freunde bzw. beste Freundinnen haben. Dabei zeigen sich Frauen tendenziell bindungsfreudiger als Männer (Schaubild 3).

Schaubild 2



Beste Freunde: Es kann mehr als einen geben

Frage: "Haben Sie einen besten Freund bzw. eine beste Freundin, oder ist das nicht der Fall?"



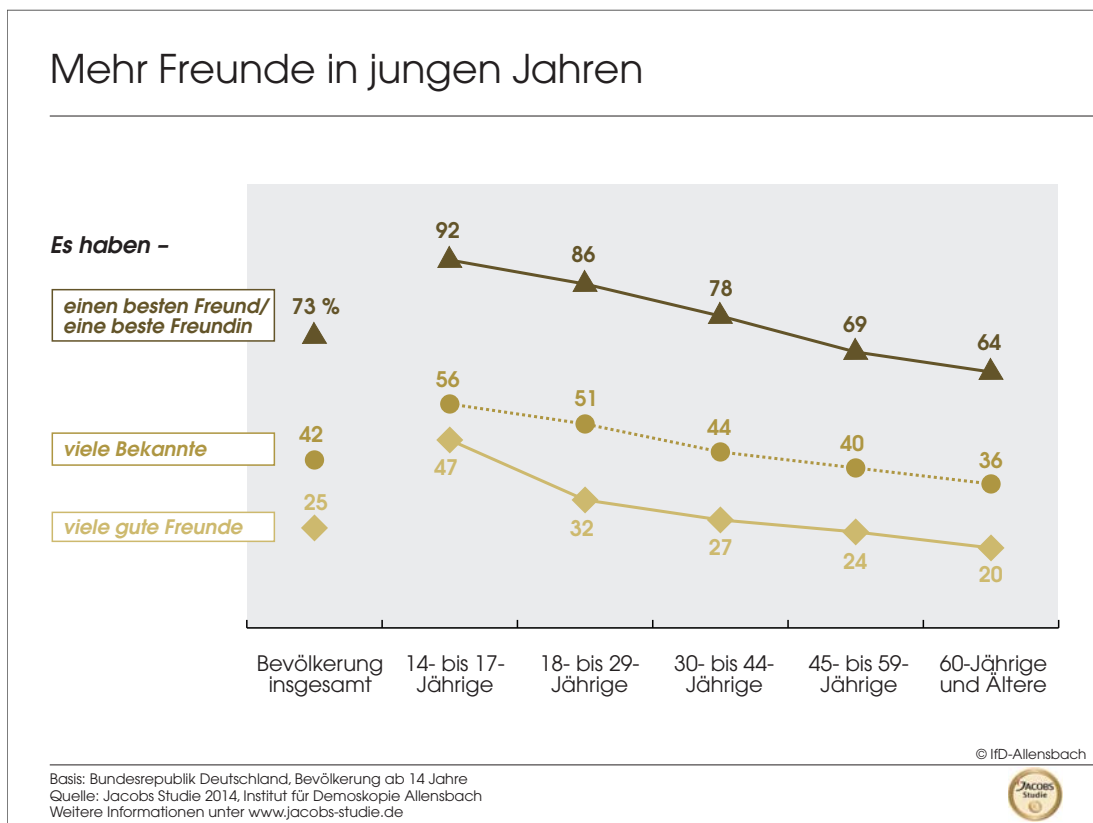
© IfD-Allensbach

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 14 Jahre
 Quelle: Jacobs Studie 2014, Institut für Demoskopie Allensbach
 Weitere Informationen unter www.jacobs-studie.de



Deutlich ausgeprägter als der Unterschied zwischen Männern und Frauen in Bezug auf die Größe des Freundes- und Bekanntenkreises sind die Unterschiede zwischen den Generationen. Schon frühere Jacobs Studien hatten gezeigt, dass die Jugend kommunikativer ist als höhere Altersgruppen.¹ Ähnliches zeigt sich mit Blick auf Freundschaften: Jugendliche haben in vergleichsweise höchsten Anteilen einen besten Freund bzw. eine beste Freundin, viele gute Freunde oder einen großen Bekanntenkreis. Die Anteile derer, die Entsprechendes zu Protokoll geben, nehmen mit zunehmendem Alter deutlich ab (Schaubild 4).

Schaubild 4

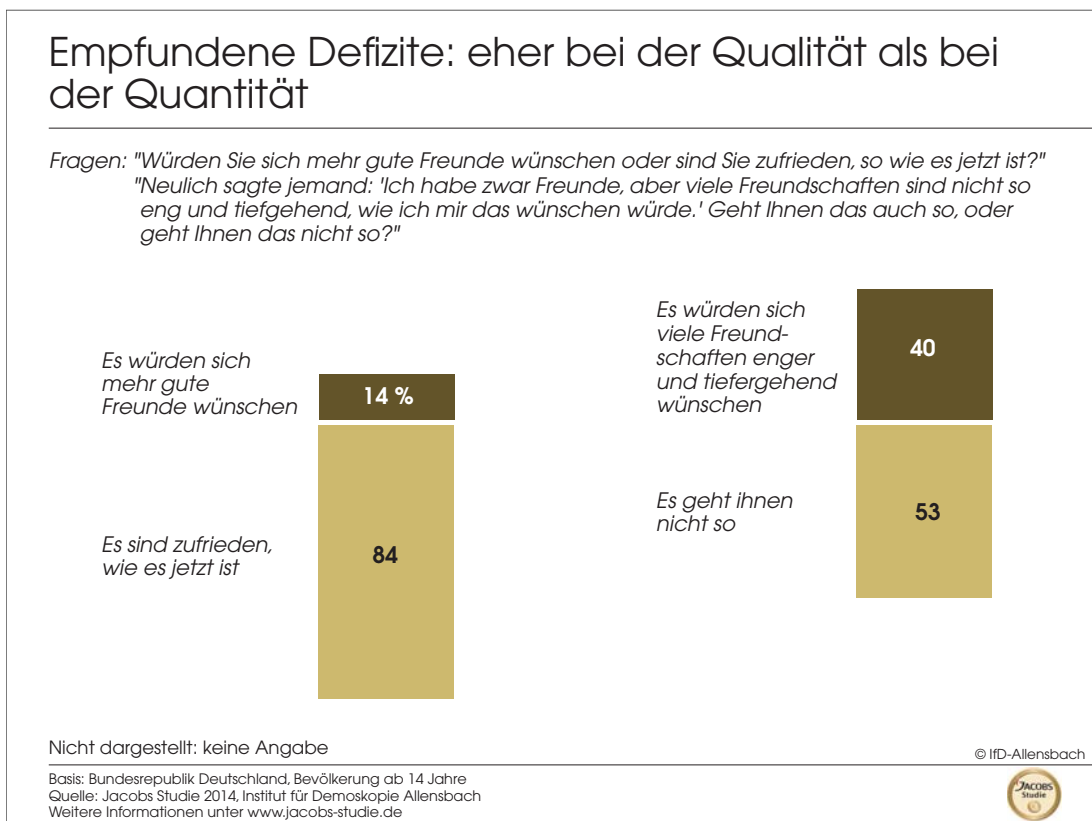


¹ Vgl. z.B. die Jacobs Studie 2009 "Gesprächskultur in Deutschland"

Freundschafts-Defizite: eher bei der Qualität als bei der Quantität

Mit der Größe ihres Freundeskreises sind die Deutschen – gleich welchen Alters – ganz überwiegend zufrieden. Nur 14 Prozent äußern den Wunsch nach mehr guten Freunden, 84 Prozent sind dagegen ausdrücklich damit zufrieden, wie es jetzt ist. Größere Defizite zeigen sich allerdings mit Blick auf die Qualität der Freundschaften. 40 Prozent der Bevölkerung beklagen, dass viele Freundschaften nicht so eng und tiefgehend sind, wie sie sich das wünschen würden (Schaubild 5).

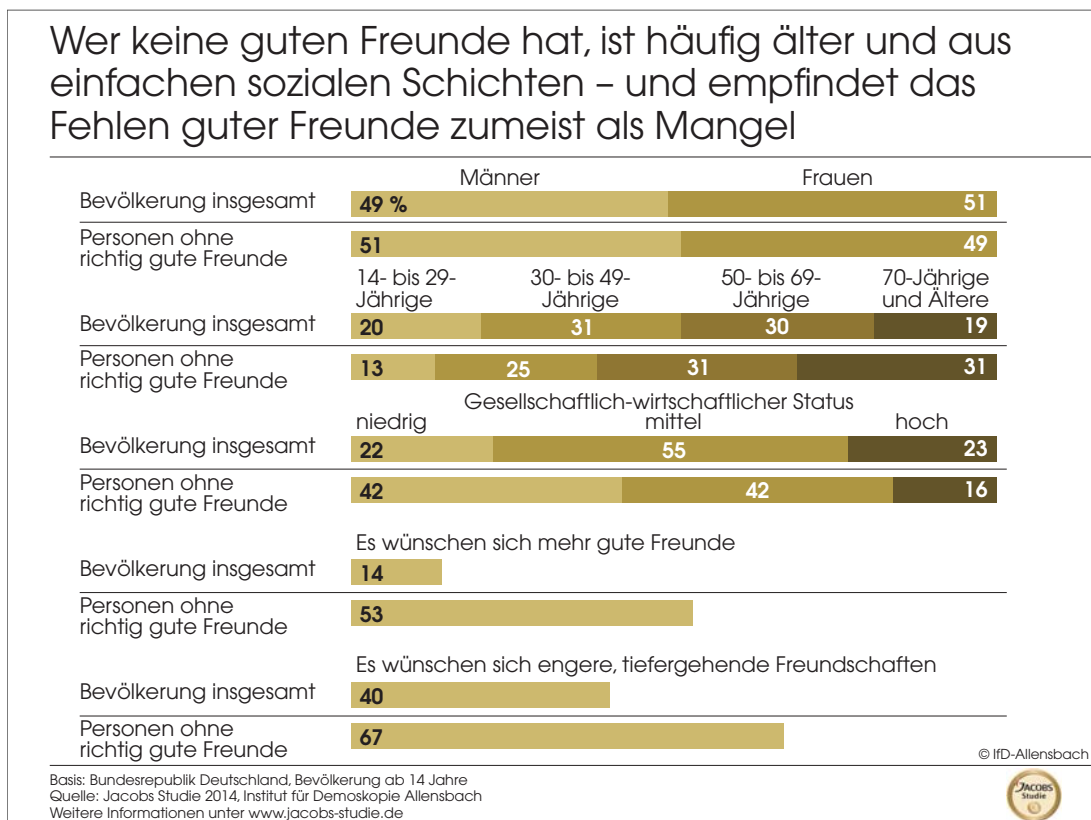
Schaubild 5



In besonders hohen Anteilen empfinden Personen Defizite, die keine richtig guten Freunde haben. Das unterstreicht noch einmal die hohe subjektive Bedeutung von Freundschaften: Wer keine (guten) Freunde hat, ist in der Regel nicht überzeugter Eigenbrötler, sondern empfindet das Fehlen von Freunden als Mangel: 53 Prozent derer, die keine guten Freunde haben, würden sich welche wünschen, rund zwei Drittel äußern den Wunsch nach mehr Tiefe und Innigkeit in den bestehenden Freundschaften.

Überdurchschnittlich häufig mangelt es Personen aus einfachen Gesellschaftsschichten an guten Freunden sowie (was zum Teil miteinander zusammenhängt) alten Menschen ab 70 Jahre (Schaubild 6). Zwischen den übrigen Altersgruppen sind die Unterschiede im Hinblick sowohl auf solche qualitativen, als auch auf quantitative Defizite dagegen bemerkenswert begrenzt¹, trotz der deutlich unterschiedlich großen Freundeskreise.

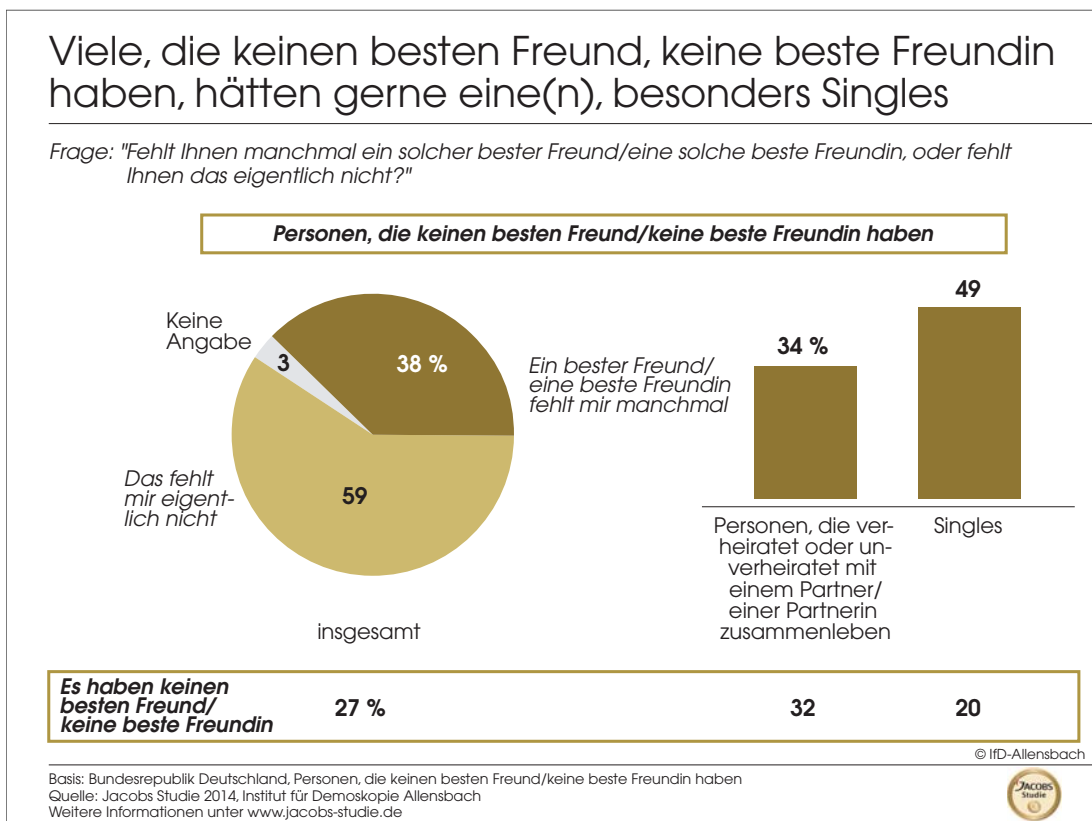
Schaubild 6



¹ Vgl. tabellarischer Basisbericht, Tabellen 15 und 16

Auch das Fehlen eines besten Freundes wird häufig als Mangel erlebt: 38 Prozent derjenigen, die keinen besten Freund bzw. keine beste Freundin haben, fehlt eine solche Bezugsperson zumindest manchmal. Dabei wiegt das Fehlen eines besten Freundes, einer besten Freundin für Singles schwerer als für Personen in Partnerschaften: Rund die Hälfte der Singles, die keinen besten Freund/keine beste Freundin haben, beklagen dies ausdrücklich, von den Personen, die mit einem Partner zusammenleben, dagegen nur rund ein Drittel (Schaubild 7). Auf die besondere Bedeutung von Freunden speziell für Singles wird an späterer Stelle zurückzukommen sein.

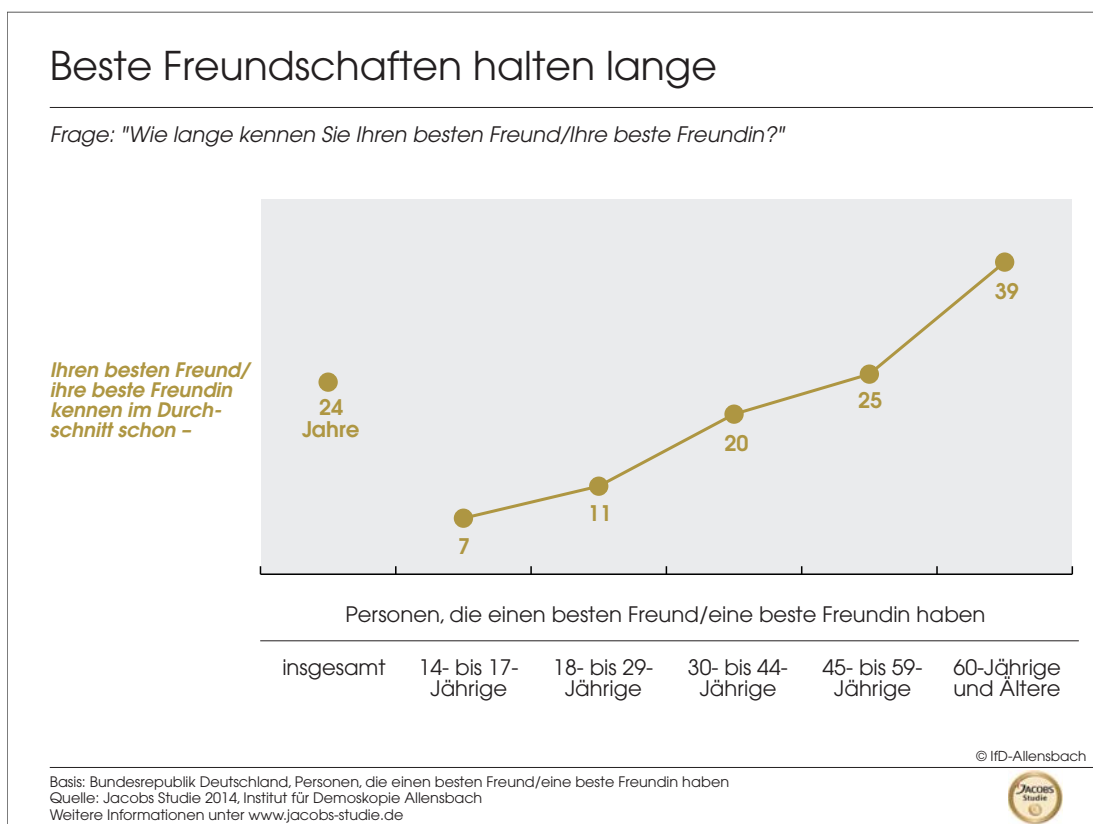
Schaubild 7



Freunde fürs Leben!

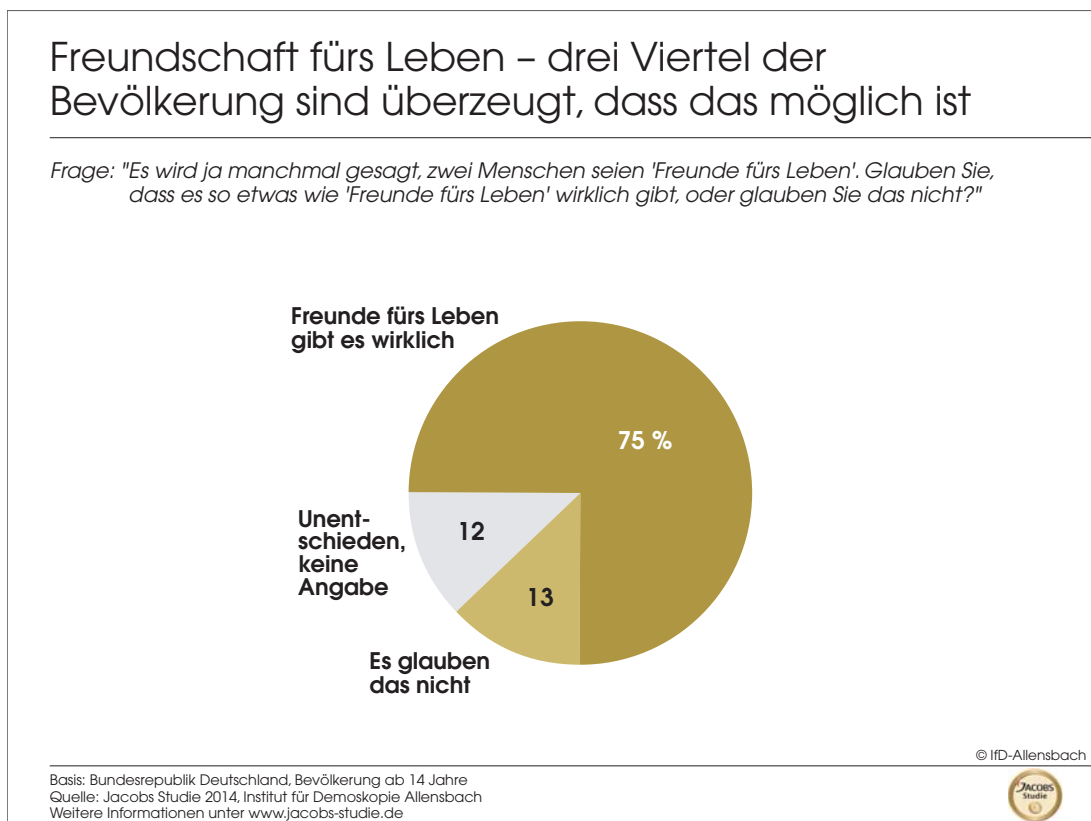
Beste Freundschaften werden in der Regel in jungen Jahren geschlossen und halten lange. Bereits 14- bis 17-Jährige, die einen besten Freund bzw. eine beste Freundin haben, sind mit ihm/ihr im Durchschnitt bereits seit 7 Jahren befreundet, bei Personen ab 60 Jahren dauert die beste Freundschaft im Durchschnitt bereits 39 Jahre (Schaubild 8).

Schaubild 8



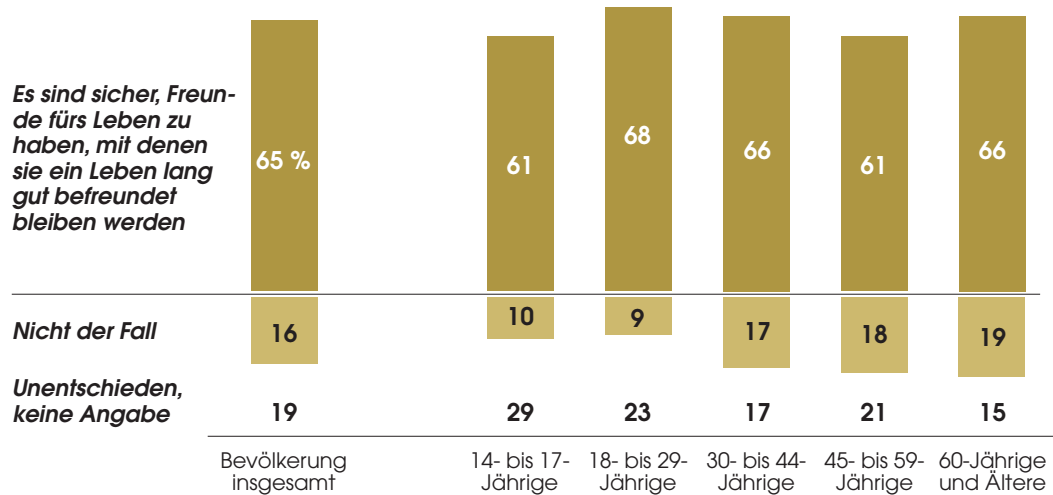
Insofern erstaunt nicht, dass drei Viertel der Bevölkerung überzeugt sind, dass "Freundschaft fürs Leben" nicht nur eine romantische Vorstellung ist, sondern dass es sie wirklich gibt (Schaubild 9). Und das ist nicht nur eine ganz allgemeine Überzeugung der Bevölkerung, sondern wird von den meisten auch persönlich so erlebt: Rund zwei Drittel der Bevölkerung sind sich sicher, Freunde zu haben, mit denen die Freundschaft ein Leben lang halten wird. In den verschiedenen Altersgruppen unterscheiden sich die Anteile der davon Überzeugten nur wenig. Selbst unter Jugendlichen sind sich 61 Prozent sicher, einen Freund bzw. eine Freundin fürs Leben zu haben (Schaubild 10).

Schaubild 9



Rund zwei Drittel der Bevölkerung sind überzeugt, Freunde fürs Leben zu haben – über alle Altersgrenzen hinweg

Frage: "Haben Sie Freunde, bei denen Sie sich sicher sind, dass Sie Ihr Leben lang gut befreundet bleiben werden, oder ist das nicht der Fall?"



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 14 Jahre
 Quelle: Jacobs Studie 2014, Institut für Demoskopie Allensbach
 Weitere Informationen unter www.jacobs-studie.de

© IfD-Allensbach



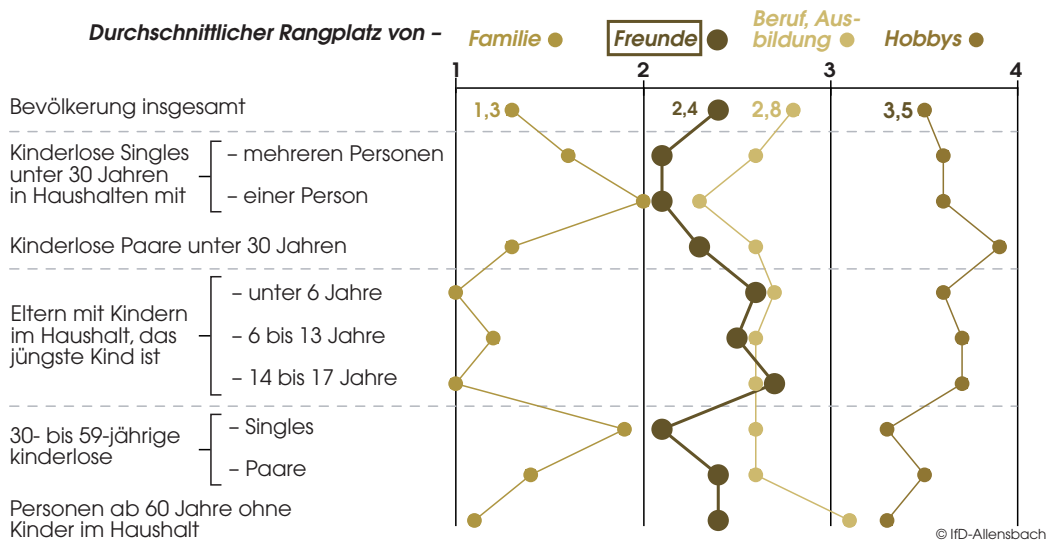
Für Singles sind Freunde wichtiger – sie haben auch mehr

Die Bedeutung von Freundschaften verändert sich in verschiedenen Lebensphasen. Zwar wird der Familie in allen Lebensabschnitten eine höhere Priorität eingeräumt als den Freunden, die wiederum (fast immer) vor Beruf bzw. Ausbildung und Hobbys rangieren. Die relative Bedeutung der Bereiche verschiebt sich aber z.T. deutlich: Für Eltern mit minderjährigen Kindern im Haushalt kommt zuerst die Familie – und dann lange nichts. Freunde genießen in dieser Lebensphase im Durchschnitt kaum höhere Priorität als der Beruf. Etwas weniger ausgeprägt zeigt sich dieses Bild bei Kinderlosen in Paarbeziehungen, seien sie unter 30 Jahre oder zwischen 30 und 59 Jahre alt. Freunde sind ihnen im Durchschnitt deutlich weniger wichtig als die Familie, allerdings etwas wichtiger als der Beruf.

Anders verhält es sich bei Singles: Bei kinderlosen Unter-30-Jährigen, die alleine leben – also nicht mehr bei den Eltern und noch nicht mit einem Partner/einer Partnerin zusammenwohnen –, genießen Freunde und Familie im Durchschnitt ähnliche Priorität, Gleiches gilt für 30- bis 59-jährige kinderlose Singles. Bei Letzteren haben Freunde zudem einen deutlich größeren Stellenwert als der Beruf. Insgesamt zeigt die Analyse, dass Freunde für kinderlose Singles einen höheren Stellenwert haben als für Personen in Paarbeziehungen oder gar Eltern (Schaubild 11). Da der Anteil von Singles speziell in mittleren Altersgruppen in Deutschland seit über 30 Jahren kontinuierlich zunimmt (Anhangschaubild 3), ist damit zu rechnen, dass Freundschaften in Zukunft gesamtgesellschaftlich an Bedeutung gewinnen.

Freunde sind für kinderlose Singles besonders wichtig

Frage: "Hier auf den Karten stehen verschiedene Bereiche, die für das eigene Leben wichtig sein können. Könnten Sie bitte diese Karten einmal danach untereinanderlegen, wie wichtig Ihnen diese Bereiche sind? Es geht so: Obenhin legen Sie den Bereich, der Ihnen am wichtigsten ist, darunter den, den Sie an die zweite Stelle setzen würden, und so weiter, und als Letztes den Bereich, der Ihnen von diesen vier am wenigsten wichtig ist." (Kartenspielvorlage)



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 14 Jahre
 Quelle: Jacobs Studie 2014, Institut für Demoskopie Allensbach
 Weitere Informationen unter www.jacobs-studie.de

© IfD-Allensbach



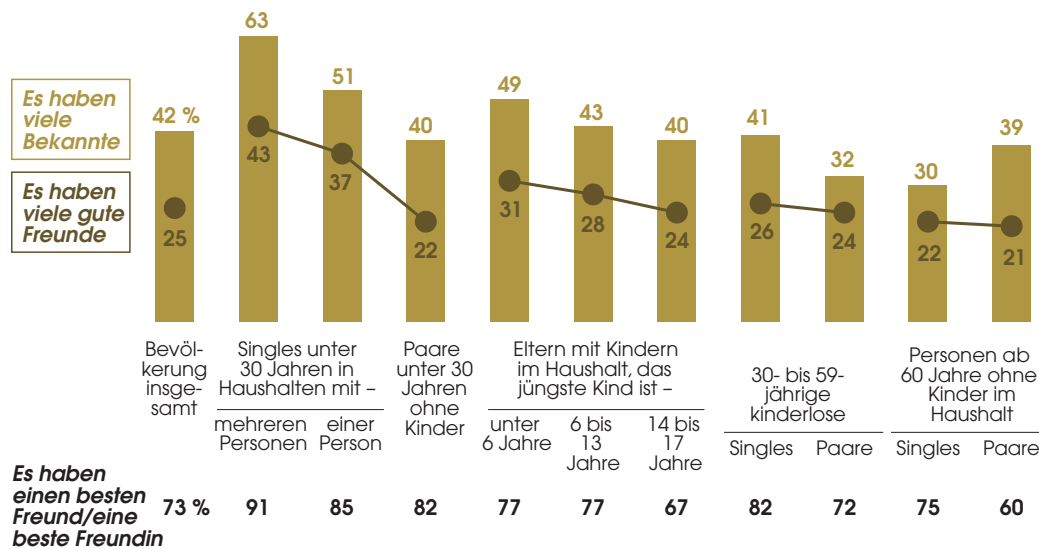
Wie sich gezeigt hat, ist die Größe des Freundes- und Bekanntenkreises stark altersabhängig (vgl. Schaubild 4). Sie variiert daneben aber auch in Abhängigkeit von der Lebensphase. Insbesondere haben kinderlose Singles – entsprechend der für sie größeren Bedeutung des Freundeskreises – häufiger einen großen Freundes- und Bekanntenkreis als altersgleiche (kinderlose) Personen in Partnerschaften. Das gilt für alleinlebende, kinderlose Singles unter 30 Jahren ebenso wie für 30- bis 59-jährige kinderlose Singles. Um ihr Bedürfnis nach Kontakten und Gesellschaft zu befriedigen, sind Personen in Partnerschaften offenbar weniger auf den Freundeskreis angewiesen als Singles.

Eltern kleiner Kinder berichten signifikant häufiger von einem großen Freundes- und Bekanntenkreis als junge kinderlose Paare. Und das, obwohl die Prioritäten junger Eltern ganz stark auf der Familie liegen, Freunde mit Abstand nur die "zweite Geige" spielen (s.o.). Kinder geben offenbar einen "Schub", was den Freundes- und Bekanntenkreis betrifft. Das belegen auch Daten aus der Jacobs Studie von 2010: Eltern kleiner Kinder – insbesondere Mütter – knüpfen häufig Freundschaften über ihre Kinder. Das gilt für 82 Prozent der Mütter unter-10-jähriger Kinder und ist in dieser Gruppe damit die mit Abstand am häufigsten genannte Gelegenheit, bei der freundschaftliche Bande geknüpft wurden. Väter geben dies zu immerhin 36 Prozent zu Protokoll.¹

Dass sich bei Personen ab 60 Jahre ohne Kinder im Haushalt der Zusammenhang umkehrt, d.h. hier Personen in Partnerschaften in höherem Anteil von einem großen Bekanntenkreis berichten als Singles (Schaubild 12), hat besondere Gründe: Ältere Singles sind in deutlich höherem Anteil über 70 Jahre alt (78 Prozent) als Personen in Partnerschaften (54 Prozent) bzw. in hohem Anteil verwitwet (73 Prozent). Hier macht sich also einerseits ein Alterseffekt bemerkbar, andererseits wurden viele dieser Singles erst spät ins Single-Dasein geworfen, d.h. der Aufbau eines "singlegemäßen" Freundeskreises dürfte vielfach schwierig sein.

¹ *Sonderauswertung der Jacobs Studie 2010 "Gesprächskultur 2.0: Wie die digitale Welt unser Kommunikationsverhalten verändert"*

Singles haben häufiger einen größeren Freundes- und Bekanntenkreis als Personen in Paarbeziehungen – Kinder geben einen "Schub"



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 14 Jahre
 Quelle: Jacobs Studie 2014, Institut für Demoskopie Allensbach
 Weitere Informationen unter www.jacobs-studie.de

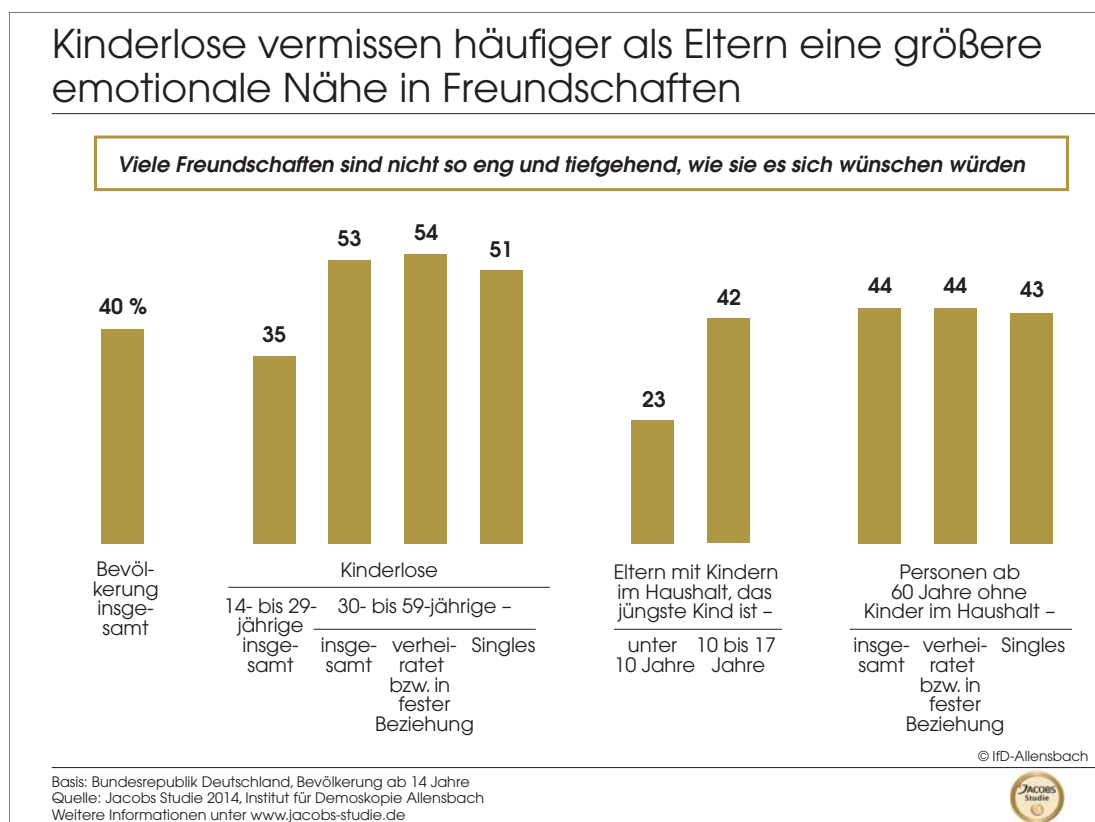
© IfD-Allensbach



Gelingt es Singles, ihr Bedürfnis nach engen sozialen Beziehungen über Freundschaften zu befriedigen oder werden die Freundschaften verbreitet als nicht tief genug wahrgenommen? Die Analyse zeigt, dass zwar der Anteil der 30- bis 59-jährigen kinderlosen Singles, die sich engere und tiefere Freundschaften wünschen, mit über 50 Prozent deutlich überdurchschnittlich hoch liegt. Erstaunlicherweise gilt das Gleiche aber für 30- bis 59-jährige Kinderlose in Partnerschaften. Bei einem insgesamt hohen Defizitniveau, ist das Bedürfnis nach mehr Nähe in Freundschaften bei kinderlosen Personen mit und ohne Partner praktisch gleich stark verbreitet. Gleiches gilt für Personen ab 60 Jahre ohne Kinder im Haushalt.

Im Vergleich Kinderloser mit Eltern zeigen sich dagegen deutliche Unterschiede: Wer kleine Kinder zu Hause hat, verspürt den Wunsch nach innigeren Freundschaften deutlich seltener. Wie stark Defizite in der Innigkeit von Freundschaften empfunden werden, entscheidet sich nicht an der Frage "Single oder in Partnerschaft", sondern daran, ob (kleine) Kinder im Haushalt leben oder nicht (Schaubild 13).

Schaubild 13

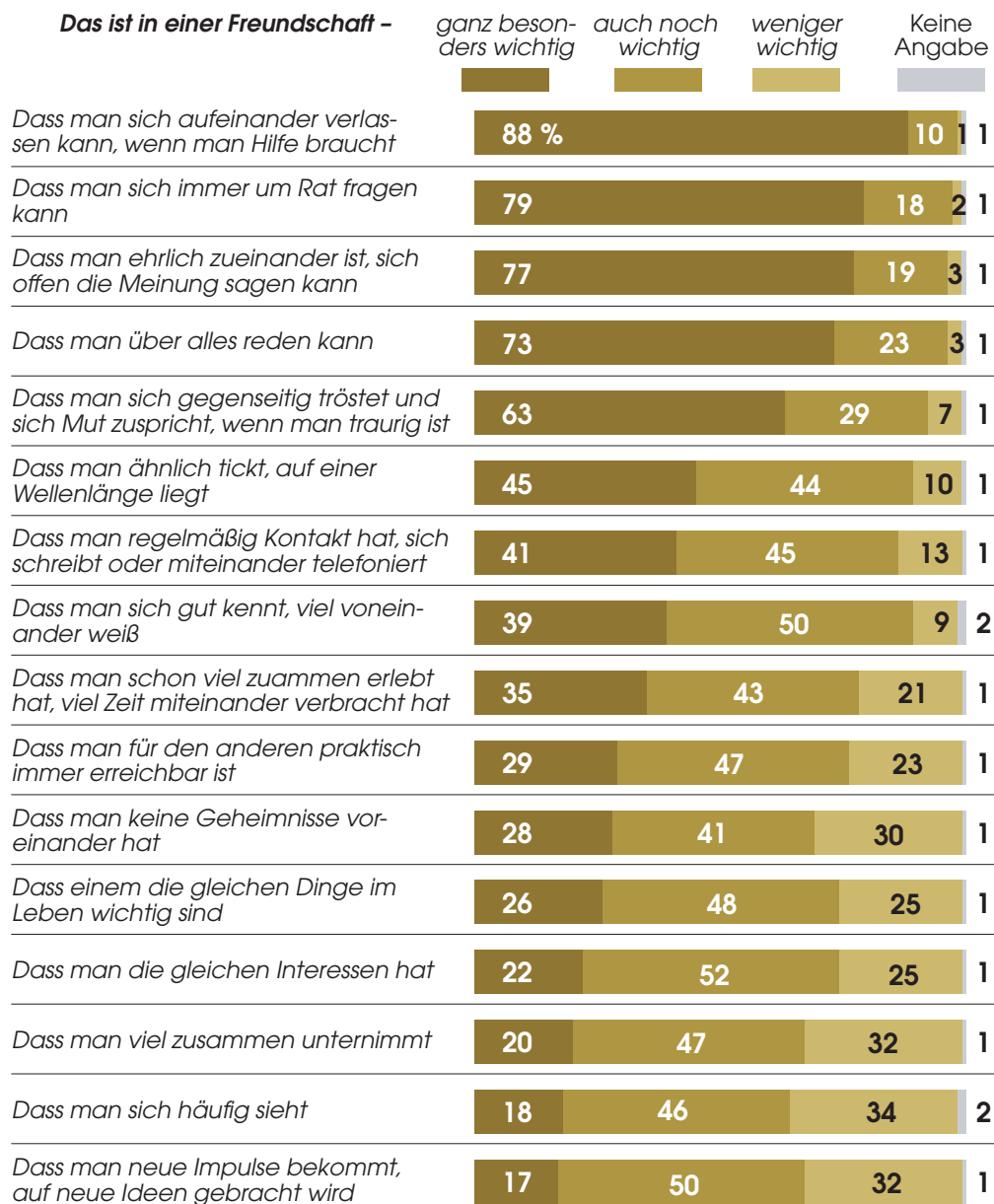


Offenheit und Unterstützung: der Kern von Freundschaft

Die Bevölkerung hat relativ klare Vorstellungen davon, was in einer Freundschaft wichtig ist, und was nicht. Gegenseitige Hilfe, Ehrlichkeit und Offenheit, aber auch Trost, wenn nötig, sind für jeweils eine deutliche Mehrheit in einer Freundschaft ganz besonders wichtig. Vergleichsweise wenig Bedeutung wird dagegen bemerkenswerterweise häufigen Treffen und gemeinsamen Unternehmungen beigemessen. Und die Stimulation durch Freunde, dass man neue Ideen, neue Impulse bekommt, liegt in der Rangliste der 16 vorgelegten möglichen Charakterisierungen von Freundschaften auf dem letzten Platz. Ebenso sind gleiche Interessen oder ähnliche Prioritäten im Leben nur von deutlich nachrangiger Bedeutung (Schaubild 14).

Was Freundschaften ausmacht

Frage: "Es kann ja ganz unterschiedlich sein, was man von einer Freundschaft erwartet. Wie ist das bei Ihnen: Was erwarten Sie von einer Freundschaft, was ist Ihnen in einer Freundschaft ganz besonders wichtig, was auch noch wichtig, und was weniger wichtig? Bitte verteilen Sie die Karten entsprechend auf das Blatt."
(Kartenspiel- und Sortierblattvorlage)



© IfD-Allensbach

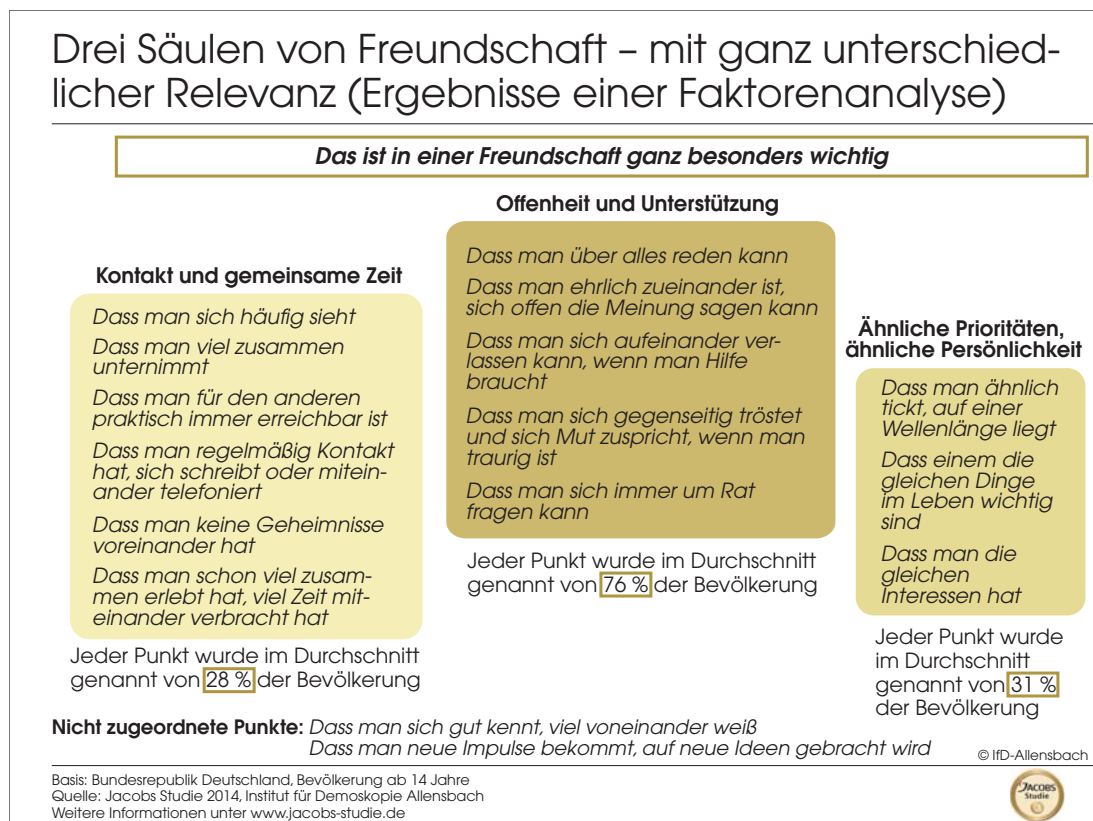
Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 14 Jahre
Quelle: Jacobs Studie 2014, Institut für Demoskopie Allensbach
Weitere Informationen unter www.jacobs-studie.de



Eine Faktorenanalyse unterstreicht noch einmal, dass die Bevölkerung im Hinblick auf Freundschaften klare Prioritäten hat: Gegenseitige Unterstützung und Offenheit ist die mit Abstand wichtigste Säule, auf der Freundschaften ruhen. Dass man über alles reden kann und dass man ehrlich zueinander ist, sich offen die Meinung sagen kann, sind ebenso Facetten dieses Kerns von Freundschaft, wie dass man sich aufeinander verlassen kann, wenn man Hilfe braucht, dass man sich immer um Rat fragen kann und dass man sich gegenseitig tröstet und sich Mut zuspricht, wenn man traurig ist. Jeder dieser Punkte wird im Durchschnitt von 76 Prozent der Bevölkerung für besonders wichtig für Freundschaften gehalten.

Neben diesem mit Abstand wichtigsten Faktor für Freundschaften zeigt die Analyse zwei weitere Säulen: Einer der Faktoren thematisiert im Kern den häufigen Kontakt und die gemeinsam verbrachte Zeit, der andere Faktor die Ähnlichkeit von Freunden im Hinblick auf Persönlichkeit und Prioritäten. Diese Punkte werden im Durchschnitt aber von nicht einmal jedem Dritten als besonders wichtig für Freundschaften empfunden (Schaubild 15).

Schaubild 15



Bemerkenswert ist, dass der Punkt "Keine Geheimnisse voneinander haben" von der Faktorenanalyse nicht der Säule "Offenheit und Unterstützung" zugeordnet wird, sondern dem Komplex "Kontakt und gemeinsame Zeit" (vgl. Schaubild 15). Hier spielt eine Rolle, dass dieser Aspekt von Freundschaft eher einer jugendtypischen Perspektive auf Freundschaften entspricht, wie auch die anderen Punkte in den Faktoren "Kontakt und gemeinsame Zeit" und "Ähnliche Prioritäten, ähnliche Persönlichkeit". Insgesamt zeigt sich, dass die Hauptsäule von Freundschaften, "Offenheit und Unterstützung" für alle Altersgruppen eine praktisch identisch hohe Bedeutung hat. Der regelmäßige Kontakt, gemeinsam verbrachte Zeit, ständige Erreichbarkeit sowie dass man ähnlich tickt, die gleichen Interessen und ähnliche Prioritäten im Leben hat, ist dagegen für die Jugend deutlich wichtiger als für die Bevölkerung insgesamt (Schaubild 16).

In der Jugend haben regelmäßiger Kontakt und gemeinsam verbrachte Zeit einen überdurchschnittlichen Stellenwert

Das ist in einer Freundschaft ganz besonders wichtig -

Offenheit und Unterstützung

	Bevölkerung insgesamt	14- bis 17-Jährige
<i>Das man sich aufeinander verlassen kann, wenn man Hilfe braucht</i>	87	86 %
<i>Das man ehrlich zueinander ist, sich offen die Meinung sagen kann</i>	77	77
<i>Das man sich immer um Rat fragen kann</i>	79	75
<i>Das man über alles reden kann</i>	73	72
<i>Das man sich gegenseitig tröstet und sich Mut zuspricht, wenn man traurig ist</i>	63	63

Kontakt und gemeinsame Zeit

<i>Das man regelmäßig Kontakt hat, sich schreibt oder miteinander telefoniert</i>	41	56
<i>Das man viel zusammen unternimmt</i>	20	55
<i>Das man schon viel zusammen erlebt hat, viel Zeit miteinander verbracht hat</i>	35	48
<i>Das man für den anderen praktisch immer erreichbar ist</i>	29	44
<i>Das man keine Geheimnisse voneinander hat</i>	28	42
<i>Das man sich häufig sieht</i>	18	42

Ähnliche Prioritäten, ähnliche Persönlichkeit

<i>Das man ähnlich tickt, auf einer Wellenlänge liegt</i>	45	62
<i>Das man die gleichen Interessen hat</i>	22	35
<i>Das einem die gleichen Dinge im Leben wichtig sind</i>	26	32

Nicht zugeordnete Punkte

<i>Das man sich gut kennt, viel voneinander weiß</i>	40	55
<i>Das man neue Impulse bekommt, auf neue Ideen gebracht wird</i>	17	17

© IfD-Allensbach

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 14 Jahre
 Quelle: Jacobs Studie 2014, Institut für Demoskopie Allensbach
 Weitere Informationen unter www.jacobs-studie.de



BUNTE FREUNDESKREISE GEBEN DIE STÄRKEREN IMPULSE

Freunde als Impulsgeber

Zwar ist es der Bevölkerung im Rahmen von Freundschaften vergleichsweise wenig wichtig, neue Impulse und Anregungen von ihren Freunden zu bekommen – hier stehen ganz andere Dinge im Vordergrund wie Offenheit, Unterstützung und Vertrauen¹ –, faktisch machen die Freundeskreise aber auf vieles aufmerksam, regen zu vielem an, was einem sonst vielleicht entgangen wäre. Jeweils rund die Hälfte der Bevölkerung ist in den letzten Jahren durch Freunde auf eine lohnende Veranstaltung aufmerksam geworden, auf einen guten Film, ein gutes Buch, ein schönes Restaurant oder ein lohnendes Reiseziel. Und gut jeder Dritte bekommt von Freunden auch mal den Spiegel vor die Nase gehalten, und wird so auf eigene Stärken oder Schwächen aufmerksam, die ihm oder ihr vorher nicht bewusst waren (Schaubild 17). Von insgesamt 18 vorgelegten Lebensbereichen haben Freunde im Durchschnitt in den letzten Jahren Anregungen auf 6,1 Feldern geliefert.

Die Bereiche, in denen Freunde Impulse gegeben haben, unterscheiden sich in verschiedenen Teilgruppen der Bevölkerung zum Teil deutlich: So berichten Frauen deutlich häufiger von Anregungen für Bücher, Einkaufsmöglichkeiten oder Koch- und Backrezepte als Männer, umgekehrt sind Männer häufiger durch ihre Freunde auf neue technische Produkte oder Möglichkeiten von Computer und Internet aufmerksam geworden.

Jugendliche bekommen auf nur unterdurchschnittlich vielen Feldern Anregungen, ebenso wie Personen ab 60 Jahre. Für Jugendliche haben schöne Restaurants, interessante Reiseziele oder auch Koch- und Backrezepte – Bereiche in denen sie besonders selten Impulse aus dem Freundeskreis bekamen – wohl auch keine hohe Relevanz. Überdurchschnittlich häufig sind sie dagegen auf neue Hobbys, neue Sportarten, Modetrends oder auch Möglichkeiten von Computer und Internet aufmerksam geworden. Das insgesamt unterdurchschnittliche Stimulationsniveau bei Personen ab

¹ Vgl. *Schaubild 14*

60 Jahre hängt vor allem mit selteneren Anregungen in den Bereichen Film, Technik, Beruf und Hobbys zusammen.¹

Bei den jungen Erwachsenen paaren sich dagegen jugendliche Neugierde und große Freundeskreise mit der Erfahrungswelt der Erwachsenen: Sie haben im Durchschnitt auf breiter Front Impulse aus dem Freundeskreis erhalten, im Schnitt in 6,8 der 18 vorgelegten Bereiche.²

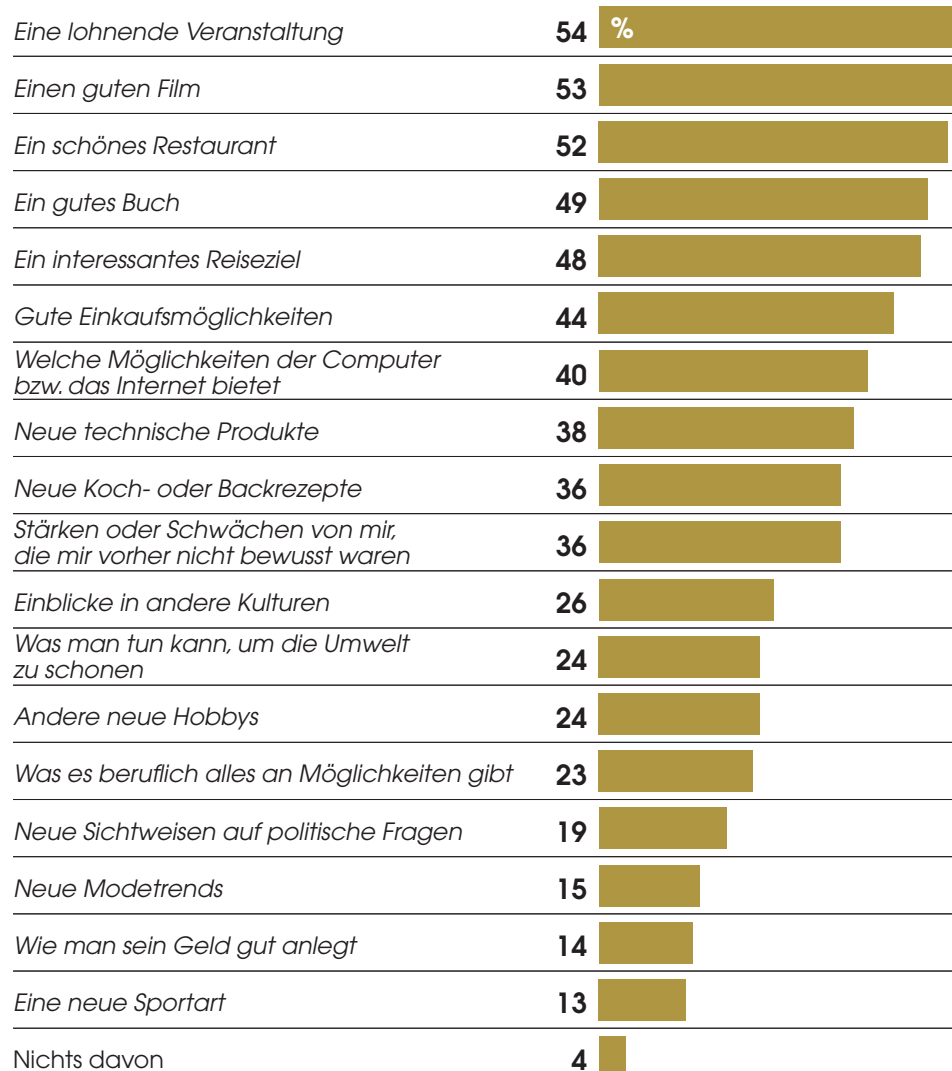
¹ Vgl. *tabellarischer Basisbericht, Tabellen 23a und b*

² *Sonderauswertung*

Freunde als Impulsgeber

Frage: "Manchmal kann es ja vorkommen, dass man durch Freunde auf Dinge aufmerksam wird oder Dinge für sich entdeckt, die einem sonst entgangen wären. Wie ist das bei Ihnen: Worauf sind Sie dank Freunden in den letzten Jahren aufmerksam geworden, was haben Sie durch Freunde für sich entdeckt?"

Darauf sind durch Freunde in den letzten Jahren aufmerksam geworden bzw. das haben für sich entdeckt –



© IfD-Allensbach

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 14 Jahre
 Quelle: Jacobs Studie 2014, Institut für Demoskopie Allensbach
 Weitere Informationen unter www.jacobs-studie.de



Freundschaft mit Andersdenkenden?

Inwieweit kommen mehr Impulse und Anregungen aus dem Freundeskreis, wenn er "bunt" zusammengesetzt ist, wenn er aus Personen mit unterschiedlichen Haltungen und/oder Hintergründen besteht? Zunächst finden sich in der Bevölkerung erstaunlich verbreitet Vorbehalte gegenüber solchen "bunten" Freundschaften, d.h. gegenüber Freundschaften mit Personen mit anderen Interessen oder Ansichten, und das, obwohl gleiche Interessen sowie gleiche Prioritäten im Leben im Kriterienkatalog der Bevölkerung für Freundschaften von völlig nachrangiger Bedeutung sind.¹

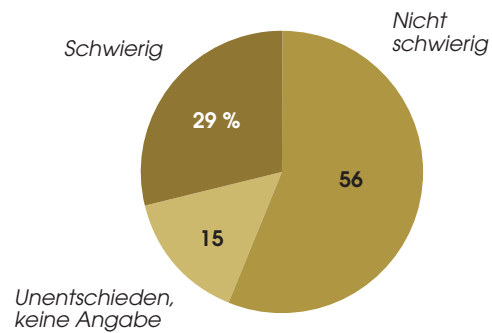
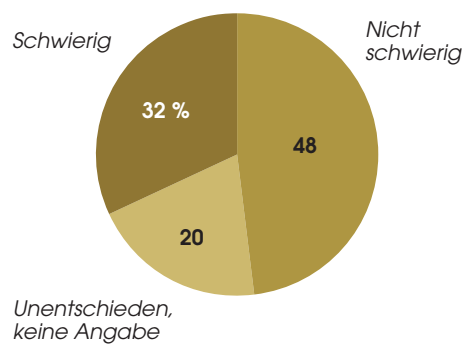
So findet es zwar eine relative Mehrheit von 48 Prozent nicht schwierig, mit jemandem befreundet zu sein, der ganz andere Interessen hat. Immerhin rund ein Drittel der Bevölkerung würde sich damit aber ausdrücklich schwer tun. Und eine Freundschaft mit jemandem, der bei Themen, die einem selbst wichtig sind, ganz andere Ansichten vertritt, wäre für 29 Prozent der Bevölkerung persönlich schwierig – 56 Prozent hätten damit dagegen keine Probleme (Schaubild 18).

¹ Vgl. *Schaubild 14*

Verbreitet Vorbehalte gegen Freundschaften mit Personen, die andere Interessen haben oder andere Positionen vertreten

Frage: "Finden Sie es schwierig, mit jemandem befreundet zu sein, der ganz andere Interessen hat als Sie, oder finden Sie das nicht schwierig?"

Frage: "Finden Sie es schwierig, mit jemandem befreundet zu sein, der bei Themen, die Ihnen wichtig sind, ganz andere Ansichten hat als Sie, oder finden Sie das nicht schwierig?"



Bevölkerung insgesamt

© IfD-Allensbach

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 14 Jahre
 Quelle: Jacobs Studie 2014, Institut für Demoskopie Allensbach
 Weitere Informationen unter www.jacobs-studie.de



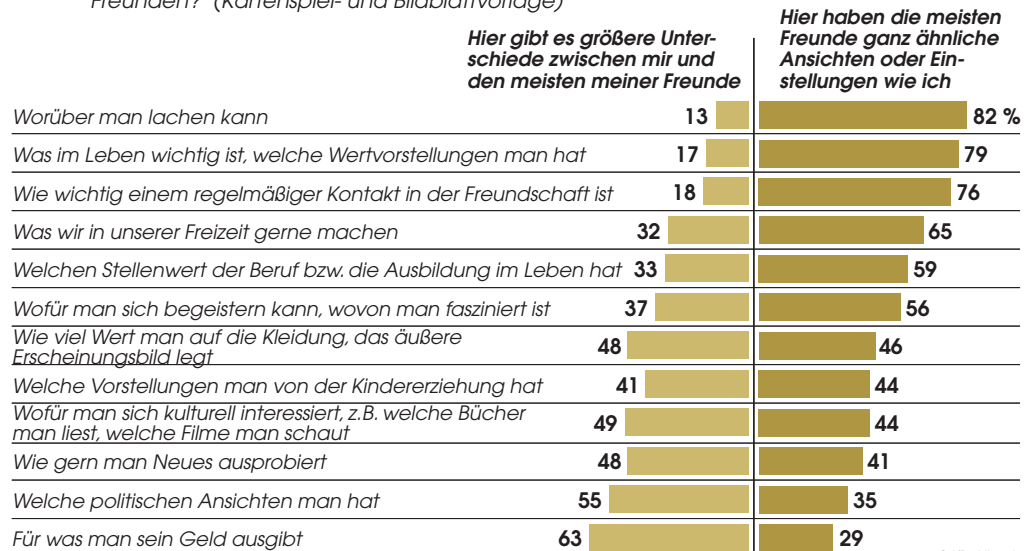
Faktisch zeigen sich die Freundeskreise in unterschiedlichen Fragen sehr unterschiedlich einheitlich bzw. uneinheitlich. So geben 82 Prozent der Bevölkerung zu Protokoll, die meisten ihrer Freunde könnten über die gleichen Dinge lachen wie sie selbst, 79 Prozent teilen mit den meisten Freunden die gleichen Wertvorstellungen und in 76 Prozent der Fälle haben die meisten Freunde ähnliche Ansichten dazu, wie wichtig ein regelmäßiger Kontakt für die Freundschaft ist (wo dies deutlich auseinanderfällt, hat eine Freundschaft auf Dauer vermutlich auch nur geringe Überlebenschancen). Hier sind Freundeskreise mehrheitlich homogen. Deutlich heterogen zeigen sie sich dagegen bei den kulturellen Interessen, der Innovationsoffenheit, den politischen Ansichten sowie der Frage, wofür man sein Geld ausgibt (Schaubild 19).

Im Vergleich verschiedener Altersgruppen fällt vor allem auf, dass Jugendliche überdurchschnittlich homogene Freundeskreise aufweisen. Sie teilen in überdurchschnittlich vielen Bereichen die Haltungen mit den meisten ihrer Freunde. Das betrifft beispielsweise die Freizeitgestaltung, die Frage, wofür man sich begeistern kann, den Wert, den man auf Kleidung legt, wie gern man Neues ausprobiert und für was man sein Geld ausgibt.¹

¹ Vgl. *tabellarischer Basisbericht, Tabellen 18 a und b*

Haltungen und Dispositionen: Wie heterogen Freundeskreise faktisch sind

Frage: "In welchen Bereichen haben Sie und die meisten Ihrer Freunde ganz ähnliche Ansichten oder Einstellungen, und wo gibt es größere Unterschiede zwischen Ihnen und den meisten Freunden?" (Kartenspiel- und Bildblattvorlage)



© IFD-Allensbach

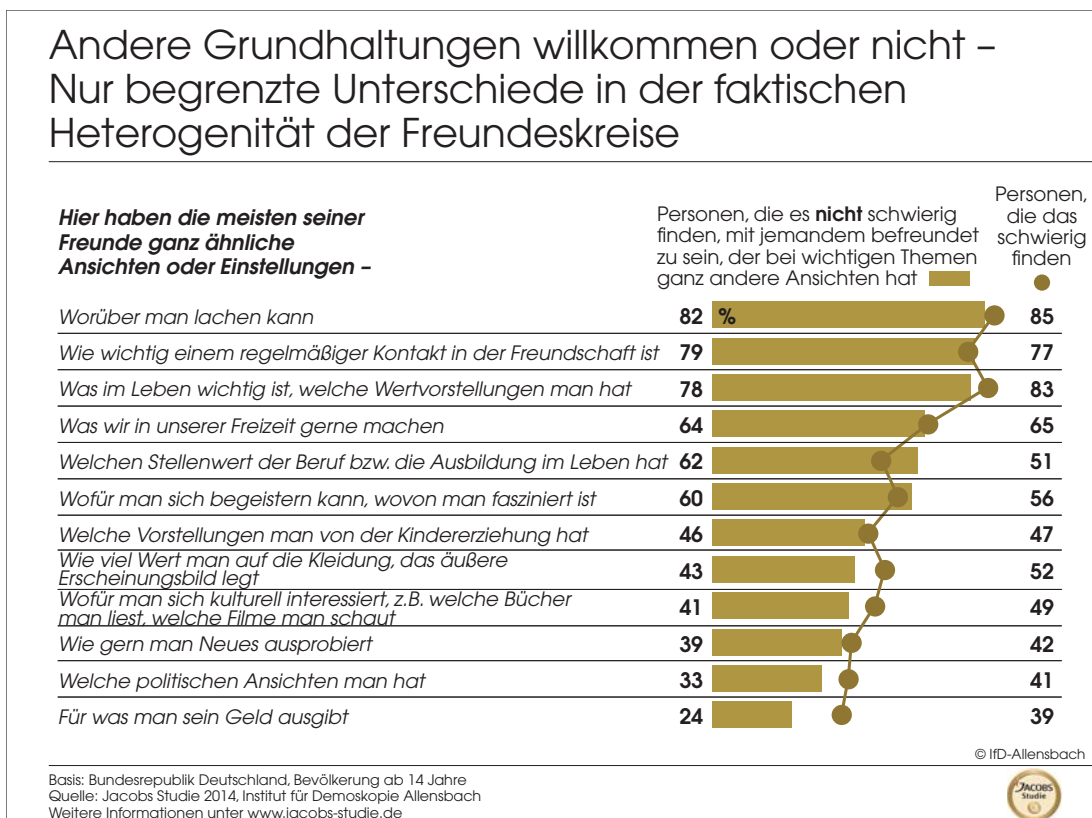
Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 14 Jahre
 Quelle: Jacobs Studie 2014, Institut für Demoskopie Allensbach
 Weitere Informationen unter www.jacobs-studie.de



Bemerkenswerterweise unterscheidet sich die faktische Heterogenität der Freundeskreise derer, die Schwierigkeiten damit hätten, mit jemandem befreundet zu sein, der in wichtigen Fragen ganz andere Ansichten vertritt, kaum von der Heterogenität der Freundeskreise derer, die damit keine Schwierigkeiten hätten (Schaubild 20).

Offenbar berühren die hier abgefragten Dimensionen nicht oder kaum die Bereiche, die von den Befragten als besonders sensibel empfunden werden, als so sensibel, dass abweichende Ansichten ein Hindernis für Freundschaften wären. Die weiter oben dargestellten Vorbehalte gegen Freundschaften mit Personen, die in wichtigen Fragen ganz andere Ansichten vertreten, sind offenbar vor dem Hintergrund einer hohen Messlatte zu verstehen, die die Befragten hier anlegen. Die unterstellten Meinungsverschiedenheiten müssen wirklich den Nerv treffen, um eine Hürde für Freundschaften zu sein.

Schaubild 20



Strukturelle Heterogenität: Hier spielt die Musik!

Unterschiedliche Haltungen und Dispositionen sind aber nur eine Form von Heterogenität in Freundeskreisen. Eine zweite Form ergibt sich aus dem Vergleich soziodemografischer Merkmale wie Alter, Einkommen, Berufskreis, Familienstand und Herkunft.

So haben rund zwei Drittel der Bevölkerung Freunde, die beruflich in einem ganz anderen Bereich tätig sind als sie selbst, 59 Prozent Freunde mit anderem "Partnerschaftsstatus", d.h. dass Singles mit Personen in Paarbeziehungen befreundet sind und umgekehrt. Am wenigsten häufig finden sich in den Freundeskreisen Personen, die aus einem anderen Kulturkreis kommen. Bei den noch geringeren Unterschieden in Sachen Nachwuchs¹ ist bei der Interpretation des Ergebnisses zu berücksichtigen, dass hier in der Definition sinnvollerweise zusätzliche Einschränkungen berücksichtigt werden mussten, so dass dieser Punkt nur für einen Teil der Bevölkerung Bedeutung hat (Schaubild 21).²

Im Vergleich verschiedener Altersgruppen fällt auch hier auf, dass Jugendliche in vieler Hinsicht homogenere Freundeskreise haben als Erwachsene. Es finden sich im Freundeskreis der 14- bis 17-Jährigen weniger häufig Personen anderen Alters, mit anderem beruflichen Hintergrund, anderem Partnerschaftsstatus, deutlich anderen (angestrebten) Bildungsabschlüssen und anderer regionaler Herkunft. Eine Ausnahme sticht aber ins Auge: In keiner anderen Altersgruppe ist der Anteil derer größer, die in ihrem Freundeskreis Personen aus anderen Ländern und Kulturkreisen haben (Tabelle 1).

¹ Als Personen, die Freunde haben, "bei denen es mit dem Nachwuchs anders steht" wurden einerseits Eltern mit Kindern im Haushalt berücksichtigt, die in ihrem Freundeskreis Kinderlose haben, andererseits unter-50-jährige Kinderlose, die in ihrem Freundeskreis Eltern haben.

² Auch bei dem Merkmal "Bildungsabschluss" konnte nicht direkt die in der Befragung erhobene Eigenschaft des Freundeskreises ausgewertet werden, sondern sie musste vorher sinnvollerweise mit den soziodemografischen Angaben des Befragten selbst abgeglichen werden: Als Personen, die Freunde mit deutlich anderen Bildungsabschlüssen haben, gelten danach zum einen Personen mit höchstens mittlerer Reife, die mit Akademikern befreundet sind, zum anderen Personen mit mindestens Fachhochschulreife, die Freunde mit einfachem Schulabschluss (höchstens Haupt- bzw. Volksschulabschluss) haben.

Strukturelle Heterogenität von Freundeskreisen

Es haben in ihrem Freundeskreis Personen -

<i>die beruflich in ganz anderen Bereichen tätig sind</i>	68 %	
<i>mit anderem "Partnerschaftsstatus"</i>	59	
<i>die deutlich älter sind</i>	48	
<i>die deutlich jünger sind</i>	44	
<i>die deutlich wohlhabender sind</i>	44	
<i>die aus einer ganz anderen Gegend in Deutschland kommen</i>	43	
<i>denen es finanziell deutlich schlechter geht</i>	41	
<i>mit deutlich anderen Bildungsabschlüssen</i>	37	
<i>die aus einem ganz anderen Land, einem anderen Kulturkreis kommen</i>	31	
<i>bei denen es mit dem Nachwuchs anders steht</i>	30	

© IfD-Allensbach

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 14 Jahre
 Quelle: Jacobs Studie 2014, Institut für Demoskopie Allensbach
 Weitere Informationen unter www.jacobs-studie.de



Strukturelle Heterogenität von Freundeskreisen – Altersgruppen

Tabelle 1
Bundesrepublik Deutschland
Bevölkerung ab 14 Jahre

Es haben in ihrem Freundeskreis Personen –

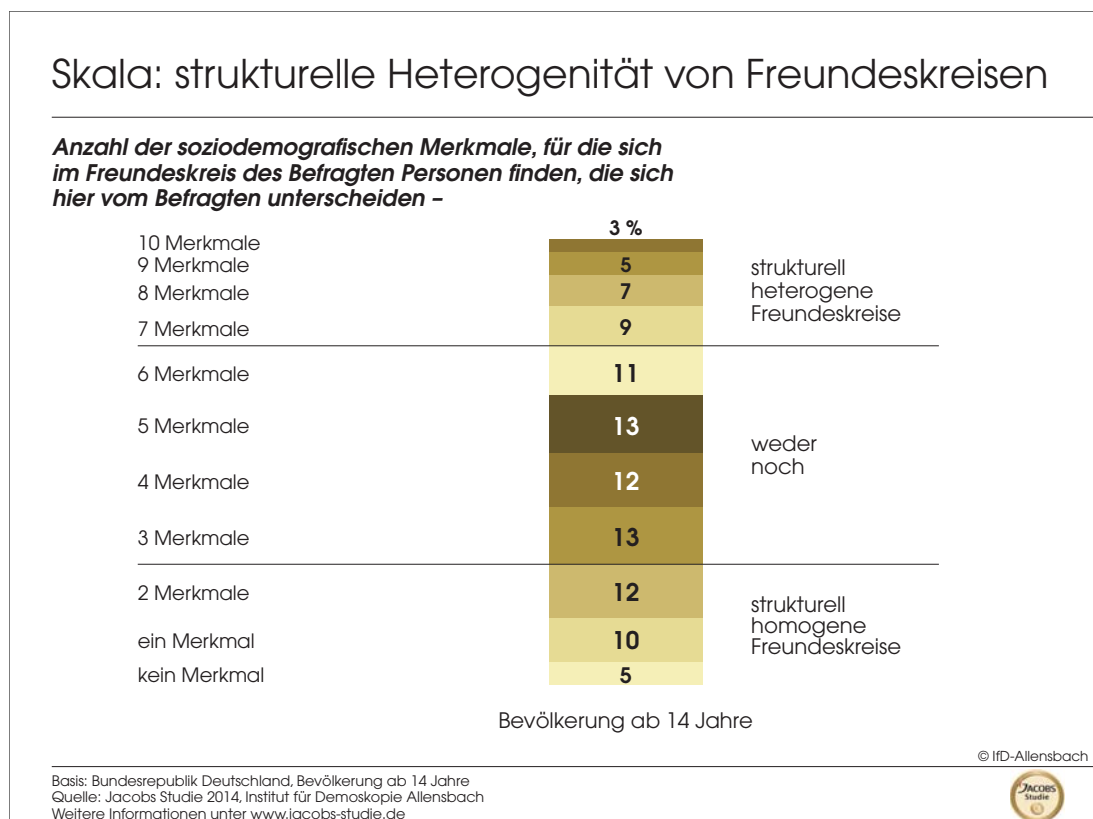
	Bevölkerung insgesamt	Alter				
		14-17 Jahre	18-29 Jahre	30-44 Jahre	45-59 Jahre	60 Jahre und älter
	%	%	%	%	%	%
die beruflich in ganz anderen Bereichen tätig sind	68	25	73	78	80	54
bei denen es mit der Partnerschaft anders steht	59	43	69	72	62	47
die deutlich älter sind	48	44	55	57	51	37
die deutlich jünger sind	44	17	25	39	54	52
die deutlich wohlhabender sind	44	47	46	45	43	44
die aus einer ganz anderen Gegend in Deutschland kommen	43	23	52	43	45	40
denen es finanziell deutlich schlechter geht	41	32	37	46	41	42
mit deutlich anderen Bildungs- abschlüssen	37	16	25	43	39	42
die aus einem ganz anderen Land, einem anderen Kulturkreis kommen	31	49	39	33	29	24
bei denen es mit dem Nachwuchs anders steht	30	11	48	60	32	3

Quelle: Jacobs Studie 2014, Institut für Demoskopie Allensbach
Weitere Informationen unter www.jacobs-studie.de

Als Indikator dafür, wie heterogen Freundeskreise in soziodemografischer, d.h. struktureller Hinsicht sind, lassen sich die Eigenschaften zählen, für die sich im Freundeskreis des jeweiligen Befragten Personen finden, die sich von ihm in dieser Hinsicht unterscheiden. Da zehn mögliche soziodemografische Unterschiede abgebildet wurden, kann dieser Indikator Werte von null bis zehn annehmen. Sofern der Befragte entweder nur mit Personen befreundet ist, die sich in keiner der zehn Merkmale von ihm unterscheiden, oder sich in seinem Freundeskreis für nur ein oder zwei Eigenschaften Personen finden, die sich in dieser Hinsicht von ihm unterscheiden, wird im Folgenden davon gesprochen, dass er einen strukturell homogenen Freundeskreis hat. Dies trifft auf 27 Prozent der Bevölkerung zu.

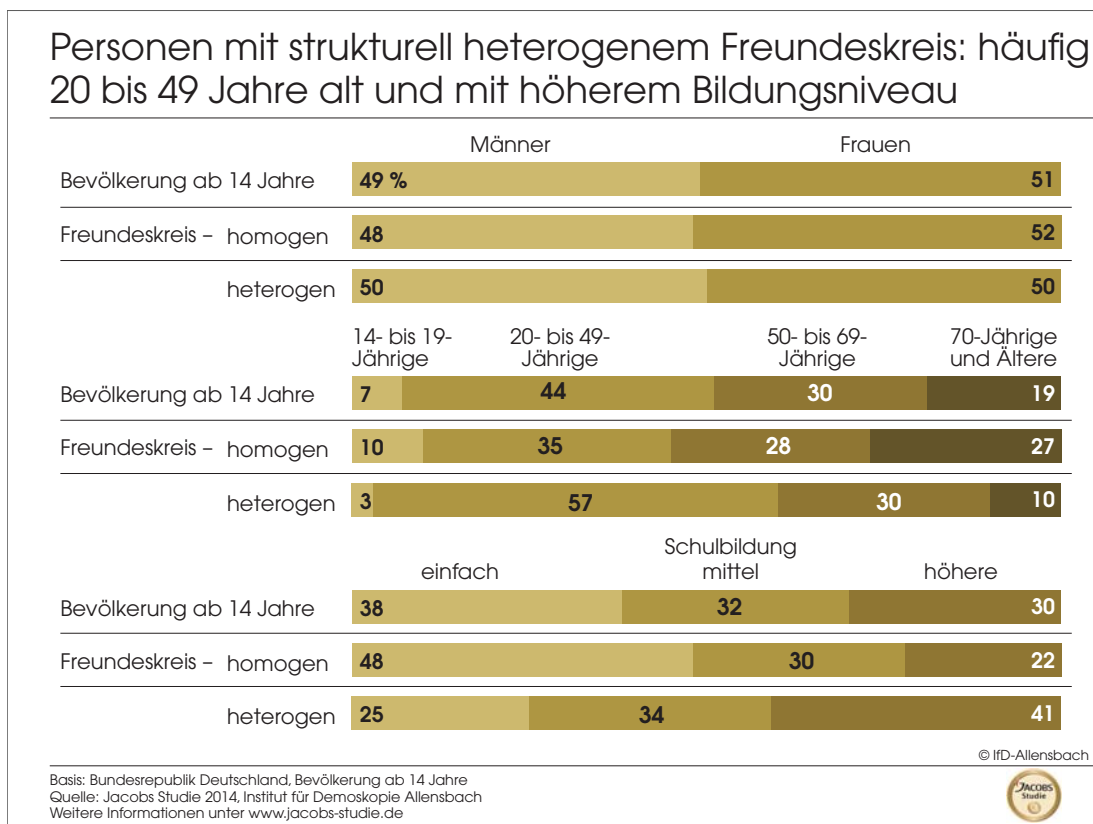
Finden sich im Freundeskreis des Befragten dagegen für sieben oder mehr Eigenschaften Personen, die sich hier vom Befragten unterscheiden, gilt er (oder sie) im Folgenden als Person mit strukturell heterogenem Freundeskreis. Das trifft auf 24 Prozent der Bevölkerung zu. Die restlichen 49 Prozent liegen dazwischen, haben in diesem Sinn einen weder (ausgeprägt) homogenen, noch einen (ausgeprägt) heterogenen Freundeskreis (Schaubild 22).

Schaubild 22



Unter den Personen, die strukturell homogene Freundeskreise haben, sind Unter-20-Jährige sowie Ab-70-Jährige überdurchschnittlich häufig vertreten, ebenso Personen mit einfachen Bildungsabschlüssen. Unter denjenigen, die "bunte" Freundeskreise haben, finden sich dagegen überdurchschnittlich häufig 20- bis 49-Jährige sowie Personen mit höherer Schulbildung, d.h. mindestens Fachhochschulreife (Schaubild 23).¹

Schaubild 23

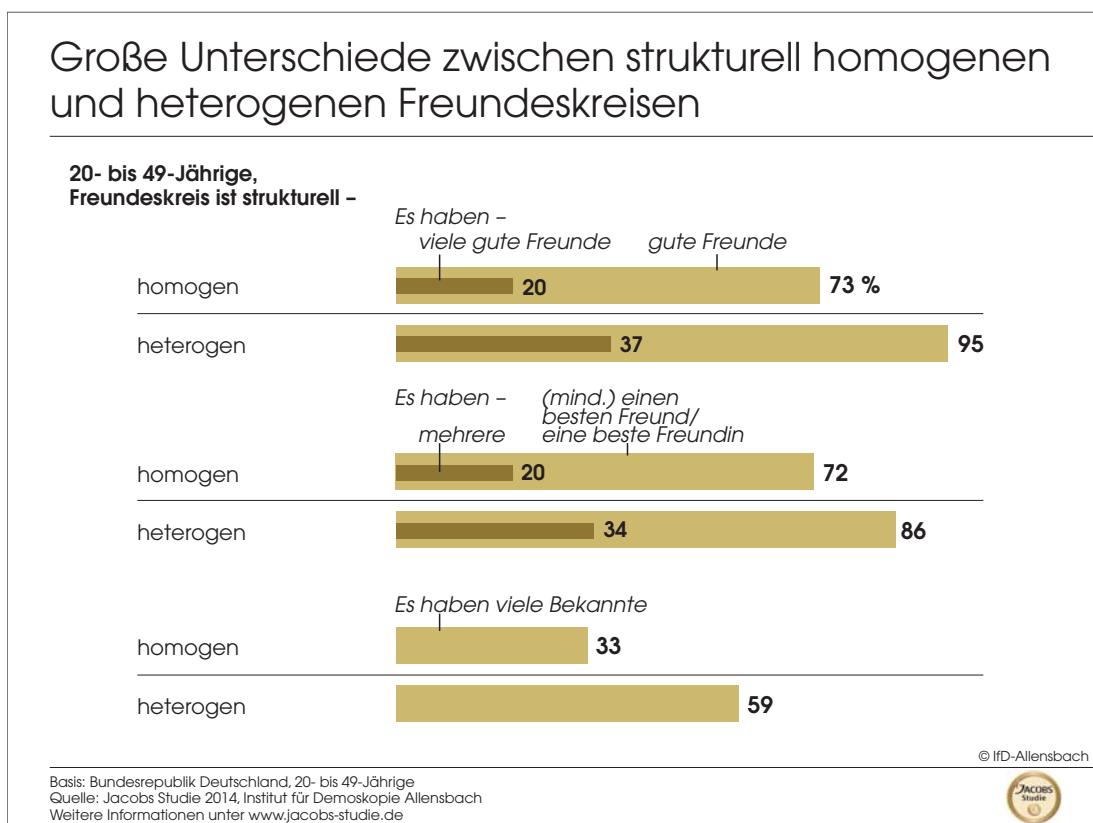


¹ Das heißt auch, dass Personen mit höherer Schulbildung häufiger heterogene Freundeskreise haben als Personen mit einfachen Schulabschlüssen. Dieser Unterschied in der Struktur der Freundeskreise verschiedener Bildungsschichten bleibt auch erhalten, wenn man Alterseffekte berücksichtigt – insbesondere, dass die unter Personen mit homogenen Freundeskreisen stark vertretenen Ab-70-Jährigen häufig nur einfache Bildungsabschlüsse aufweisen –, schwächt sich allerdings etwas ab (Sonderauswertung).

Es sind aber nicht nur deutliche soziodemografische Unterschiede zwischen denjenigen mit strukturell homogenen und denjenigen mit strukturell heterogenen Freundeskreisen festzustellen: Auch die Größe der Freundeskreise unterscheiden sich deutlich voneinander. Insgesamt zeigen sich Personen mit heterogenen Freundeskreisen deutlich kontaktfreudiger als Personen mit homogenen Freundeskreisen: 37 Prozent der 20- bis 49-Jährigen mit einer "bunten Mischung" im Freundeskreis haben viele gute Freunde, altersgleiche Personen mit homogenem Freundeskreis dagegen nur zu 20 Prozent. Ähnlich die Verhältnisse, wenn es darum geht, wer mehrere beste Freunde hat. Dazu haben 59 Prozent der Personen mit heterogenem Freundeskreis viele Bekannte, in der Vergleichsgruppe dagegen nur 33 Prozent (Schaubild 24).

Und die Freundschaften haben offenbar eine andere Qualität; Personen mit heterogenem Freundeskreis leben ihre Freundschaften deutlich intensiver als Personen mit homogenem Freundeskreis. Es wird häufiger geredet, auch über sehr Persönliches, es herrscht größere Vertrautheit, man unternimmt häufiger etwas zusammen, schlägt auch eher mal über die Stränge und in deutlich höherem Anteil wird der Kontakt gehalten, auch wenn man sich mal nicht sieht (Schaubild 25).

Schaubild 24

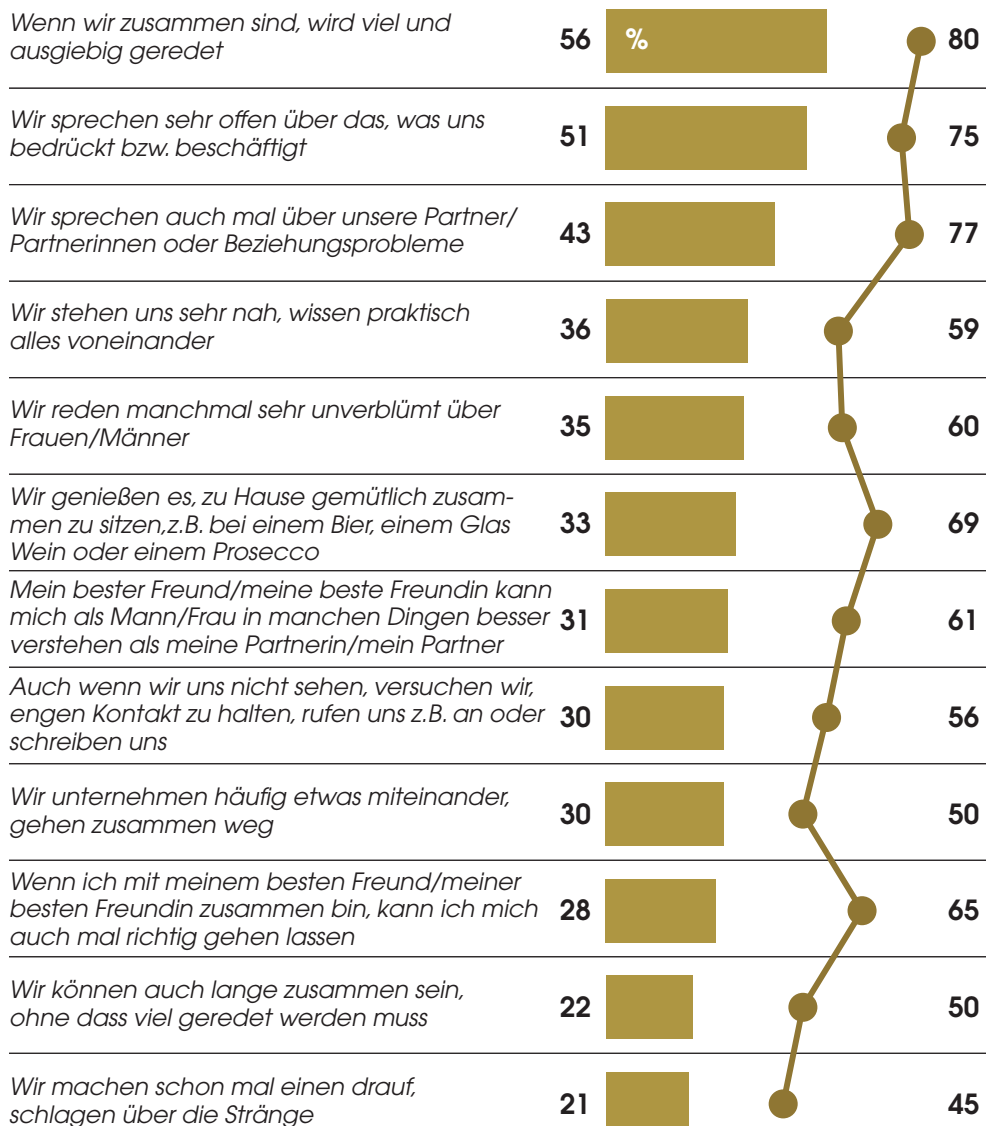


Personen mit strukturell heterogenem Freundeskreis leben Freundschaften deutlich intensiver als Personen mit strukturell homogenem Freundeskreis

Das trifft auf die Freundschaft mit dem besten Freund/der besten Freundin zu –
- Auszug -

20- bis 49-jährige Personen mit strukturell –

■ homogenem Freundeskreis ● heterogenem Freundeskreis



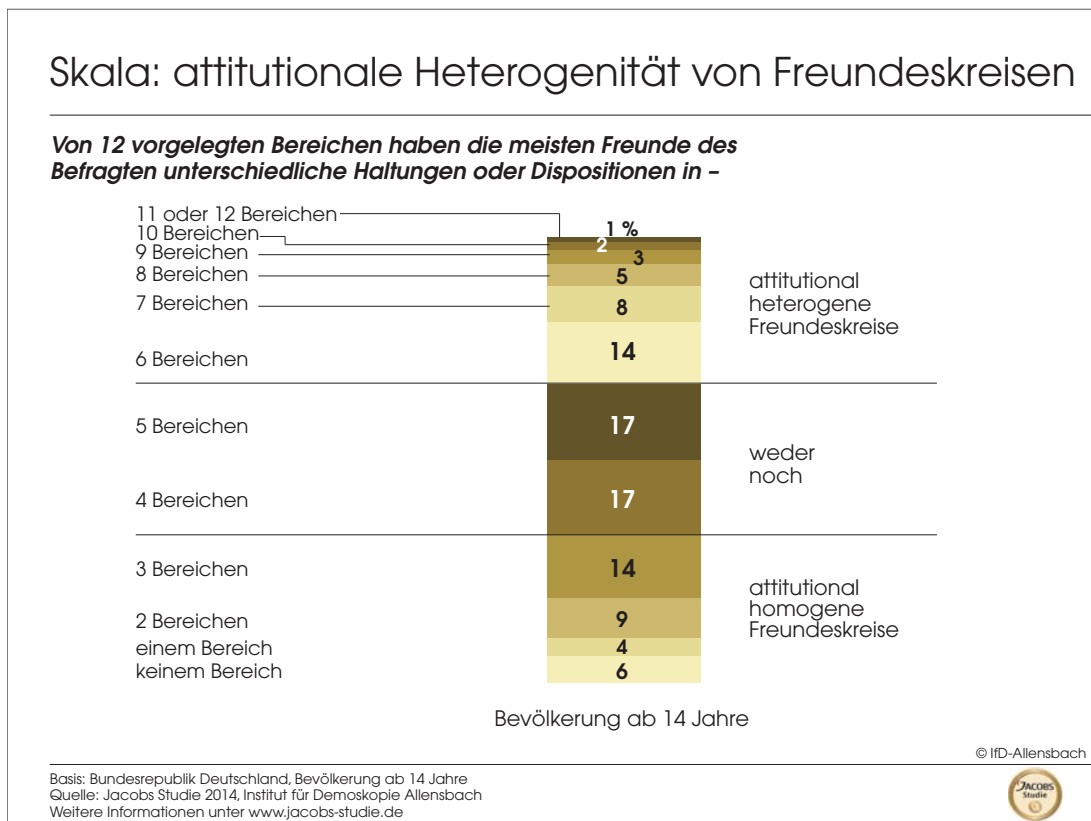
© IfD-Allensbach

Basis: Bundesrepublik Deutschland, 20- bis 49-Jährige
 Quelle: Jacobs Studie 2014, Institut für Demoskopie Allensbach
 Weitere Informationen unter www.jacobs-studie.de



Ähnlich wie für die soziodemografischen Unterschiede ("strukturelle Heterogenität") lässt auch für die Unterschiedlichkeit in den Haltungen und Dispositionen eine Skala definieren, die die Heterogenität des Freundeskreises in dieser Hinsicht misst ("attitudionale Heterogenität"). Nach dieser Skala gelten Freundeskreise von Personen, deren Haltungen und Dispositionen sich in höchstens drei von zwölf vorgelegten Bereichen von den meisten ihrer Freunde unterscheiden, als Personen mit attitudinal homogenem Freundeskreis. Wer sich in seinen Einstellungen von den meisten seiner Freunde dagegen in sechs und mehr Bereichen unterscheidet, hat einen attitudinal heterogenen Freundeskreis (Schaubild 26).

Schaubild 26



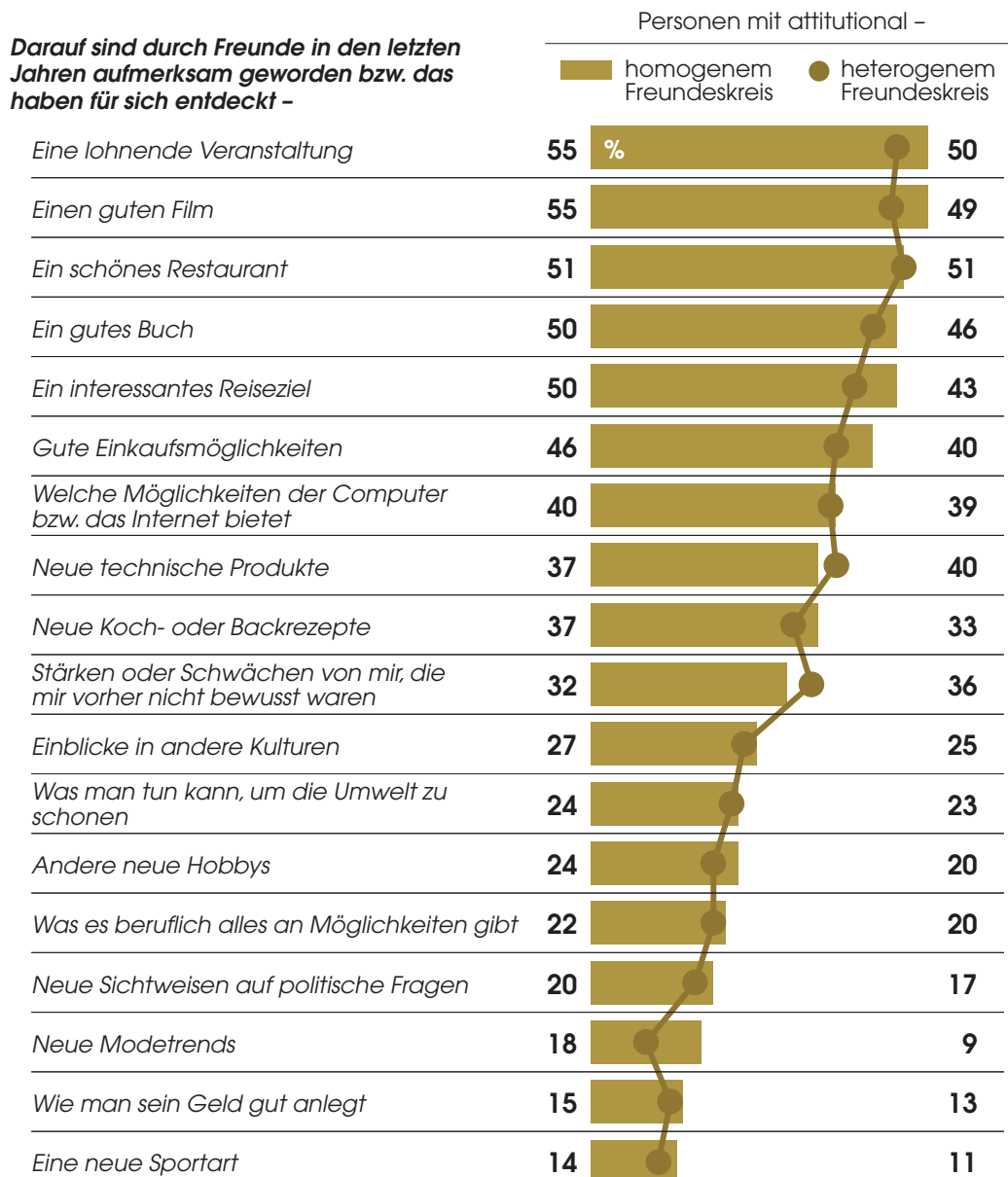
Erstaunlicherweise führt es aber nicht zu spürbar mehr Impulsen, wenn die Freunde in vielen Fragen und Bereichen andere Ansichten und Einstellungen haben. Attitudinale Heterogenität ist, entgegen dem was man erwarten könnte, kein besonderes Biotop für neue Anregungen. Der Anteil derer, die durch ihre Freunde auf bestimmte Dinge aufmerksam geworden sind oder Neues für sich entdeckt haben, unterscheidet sich in den verschiedenen Bereichen kaum danach, wie homogen oder heterogen die Meinungen und Einstellungen im Freundeskreis zu verschiedenen Bereichen und Themen insgesamt sind (Schaubild 27).

Ganz anders der Effekt struktureller Heterogenität. Weiter oben hatte sich ja bereits gezeigt, dass sich die Größe strukturell homogener und strukturell heterogener Freundeskreise deutlich unterscheidet, und dass Freundschaften in strukturell heterogenen Freundeskreisen viel intensiver gelebt werden. Darüber hinaus haben strukturell heterogene Freundeskreise offenbar auch ein viel höheres Stimulationspotenzial als homogene Freundeskreise. Wer einen bunten Freundeskreis hat, wird in allen 18 vorgelegten Bereichen durch Freunde deutlich häufiger auf Dinge aufmerksam, oder entdeckt Neues für sich. Ein strukturell heterogener Freundeskreis stimuliert damit sowohl den persönlichen Konsum – etwa wenn es um Bücher, Filme, Restaurants oder Veranstaltungen geht –, als auch die Selbstreflexion, d.h. dass man eher auf eigene Stärken oder Schwächen aufmerksam wird, sowie politische Sichtweisen und den Blick auf andere Kulturen (Schaubild 28).¹

¹ Beschränkt man die Analyse auf 20- bis 49-Jährige, um Alterseffekte zu vermeiden, fällt das Bild insgesamt ganz ähnlich aus. In manchen Bereichen verringern sich die Differenzen leicht – etwa bei der Entdeckung eines schönen Restaurants, oder wenn es um berufliche Möglichkeiten geht – in anderen Bereichen sind die Unterschiede zwischen Personen mit homogenem und heterogenem Freundeskreis dafür größer, etwa bei guten Büchern oder neuen Kochrezepten. In Summe fällt der Unterschied des Anregungsniveaus zwischen den beiden Gruppen bei einer Eingrenzung auf 20- bis 49-Jährige sogar leicht größer aus als in der Gesamtbevölkerung (Sonderauswertung).

Insgesamt ist bei der Interpretation der Befunde zu berücksichtigen, dass der mögliche Einfluss vieler Drittvariablen im Rahmen der Studie analytisch nicht erfasst werden konnte. Insbesondere Persönlichkeitseigenschaften wie Aufgeschlossenheit oder Innovationsorientierung dürften eine große Rolle spielen und kommen als mögliche erklärende Variablen in Betracht, sowohl für die strukturelle Heterogenität des Freundeskreises als auch für die Häufigkeit, mit der von Freunden Impulse aufgenommen werden. Hier können nur weitere Studien Aufschluss bringen. Eine ergänzende Analyse zeigt aber zumindest, dass die häufigere Stimulation durch strukturell heterogene Freundeskreise nicht durch den größeren Umfang heterogener Freundeskreise bedingt ist (Sonderauswertung).

Keine erkennbare Stimulation durch attitudinal heterogene Freundeskreise

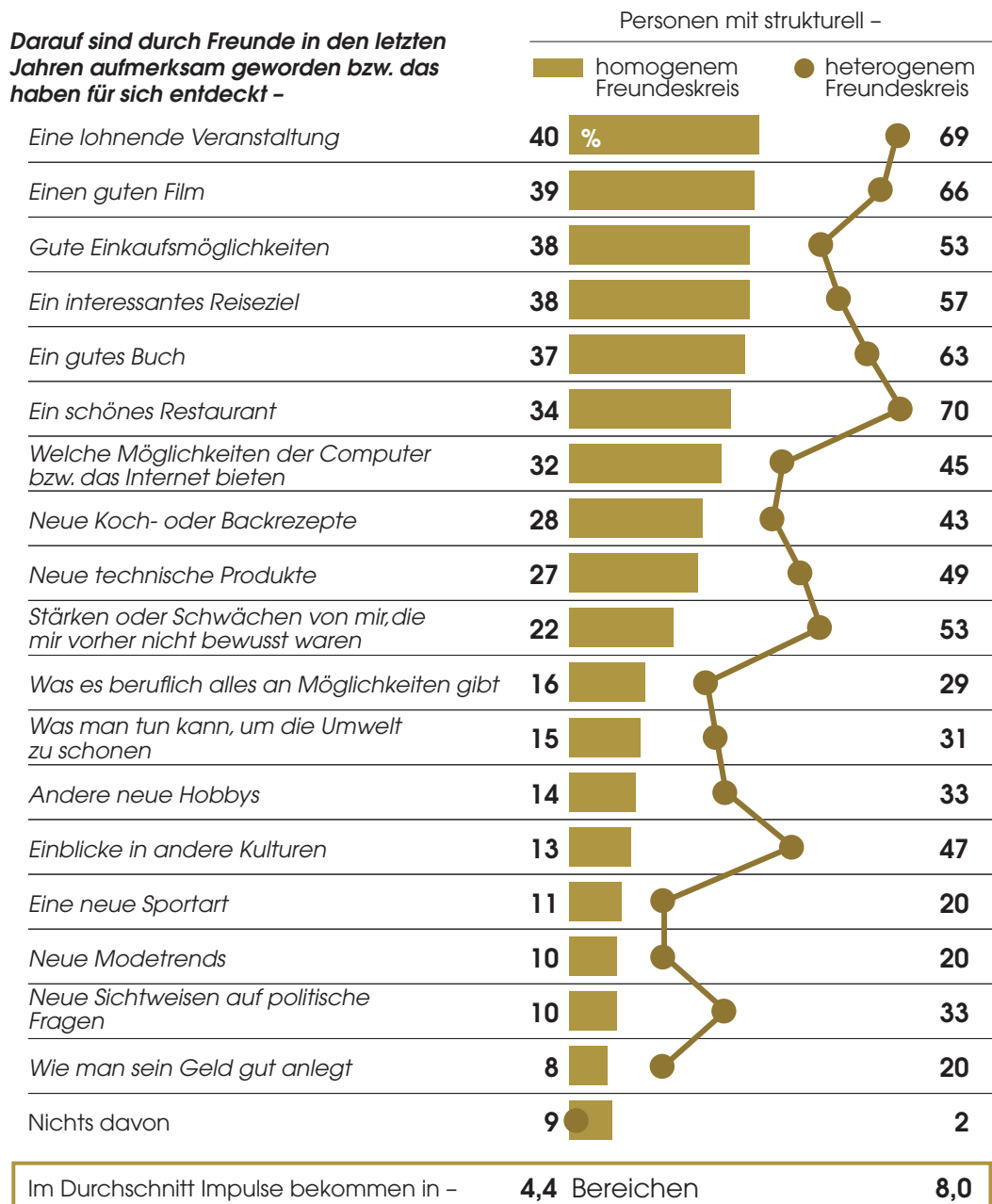


© IfD-Allensbach

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 14 Jahre
 Quelle: Jacobs Studie 2014, Institut für Demoskopie Allensbach
 Weitere Informationen unter www.jacobs-studie.de



Stimulation durch strukturelle Heterogenität des Freundeskreises



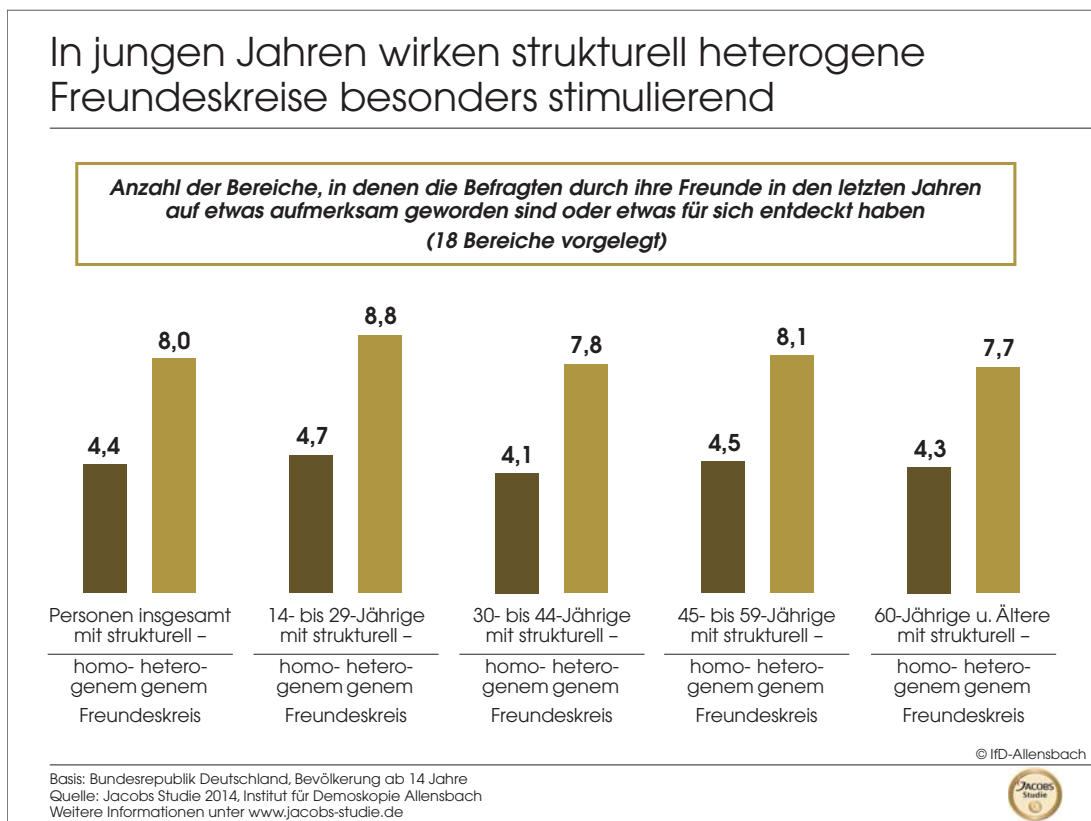
© IfD-Allensbach

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 14 Jahre
 Quelle: Jacobs Studie 2014, Institut für Demoskopie Allensbach
 Weitere Informationen unter www.jacobs-studie.de



In jungen Jahren wirken strukturell heterogene Freundeskreise dabei besonders stimulierend, bei 14- bis 29-Jährigen entfalten sie die stärkste Wirkung: Wer in dieser Altersgruppe einen homogenen Freundeskreis hat, ist durch seine Freunde in den letzten Jahren im Durchschnitt in 4,7 (von 18 vorgelegten) Bereichen auf etwas aufmerksam geworden, altersgleiche Personen mit heterogenem Freundeskreis dagegen in durchschnittlich 8,8 Bereichen. Dies ist im Vergleich mit anderen Altersgruppen sowohl absolut der höchste Wert, als auch die größte Differenz zwischen Personen mit heterogenen und Personen mit homogenen Freundeskreisen (Schaubild 29).

Schaubild 29

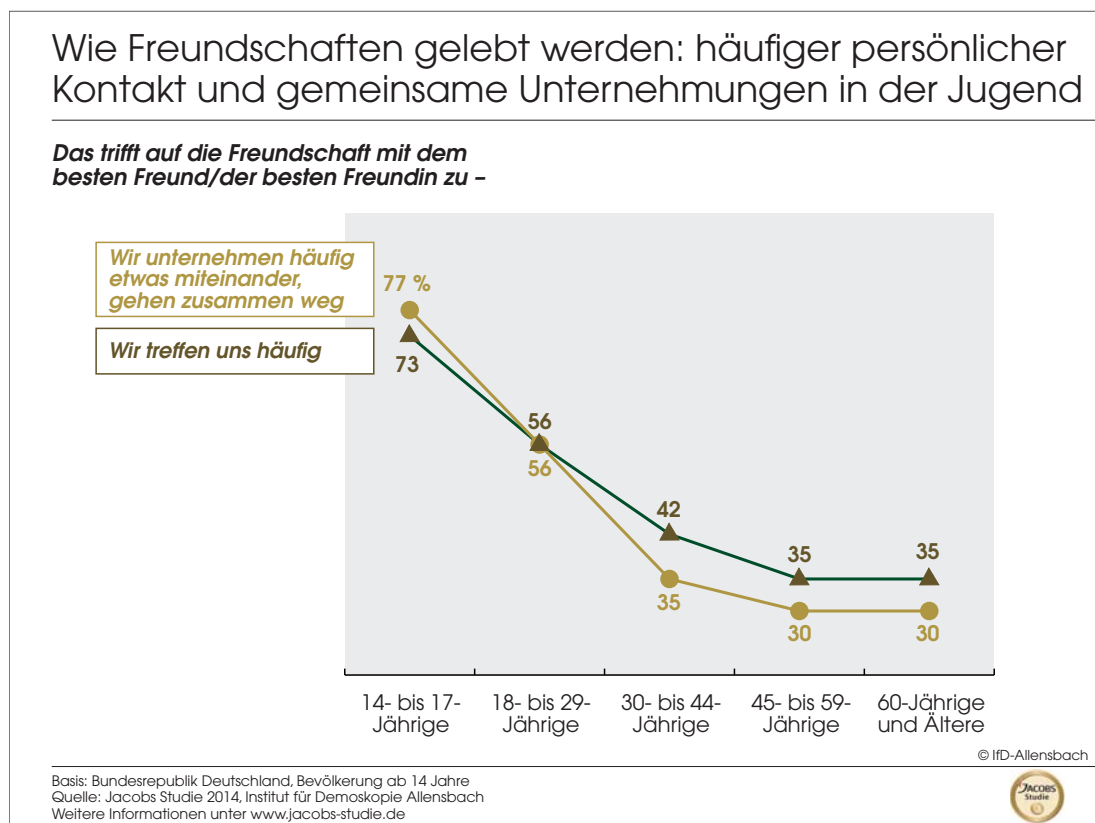


WIE FREUNDSCHAFTEN GELEBT WERDEN

Die Jugend hängt zusammen rum. Mütter fühlen sich verstanden und nehmen kein Blatt vor den Mund

Dass für Jugendliche ein regelmäßiger Kontakt in Freundschaften überdurchschnittlich hohe Bedeutung hat, hatte sich bereits weiter oben gezeigt.¹ Und auch faktisch sind regelmäßige Treffen eines der auffälligsten Merkmale der Freundschaften Jugendlicher. Jeweils rund drei Viertel der 14- bis 17-Jährigen sehen ihren besten Freund/ihre beste Freundin häufig oder unternehmen häufig etwas miteinander, gehen zusammen weg. In höheren Altersgruppen, bereits unter jungen Erwachsenen, sind diese Anteile deutlich kleiner (Schaubild 30).

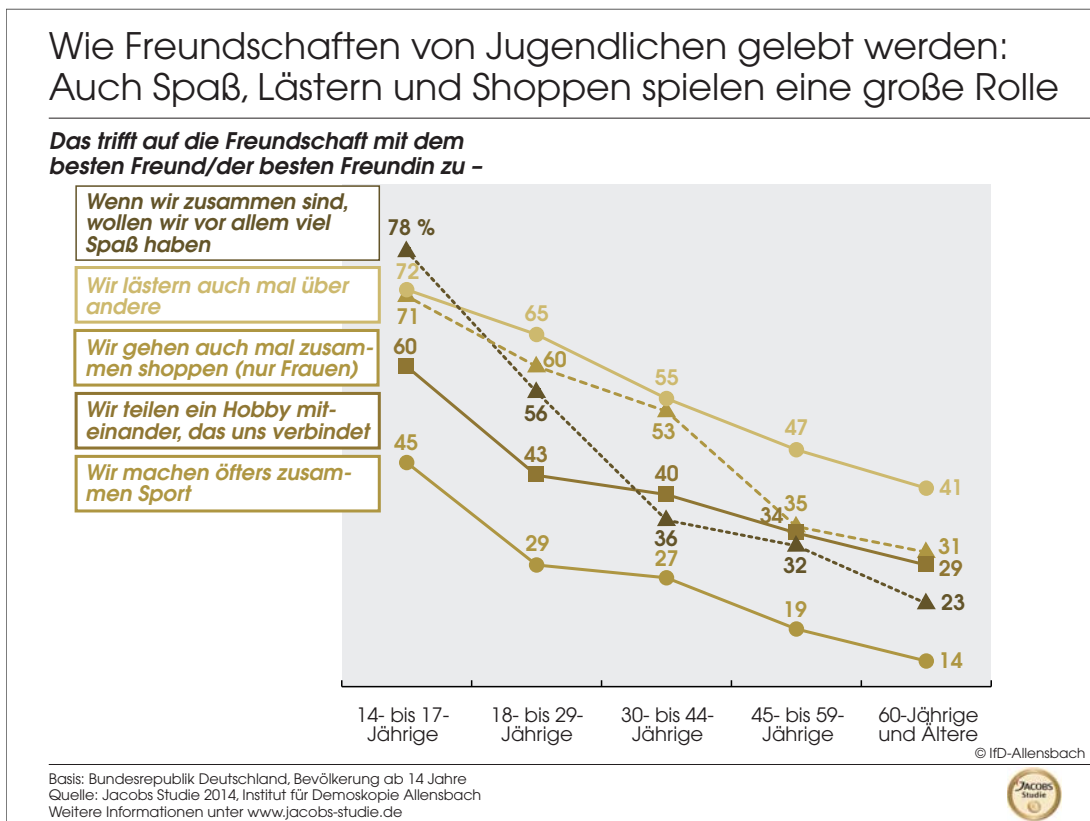
Schaubild 30



¹ Vgl. Schaubild 16

Neben den häufigen persönlichen Begegnungen steht in jugendlichen Freundschaften der gemeinsame Spaß ganz obenan, daneben das Lästern über andere, speziell für junge Frauen das gemeinsame Shoppen oder auch ein gemeinsames Hobby (Schaubild 31). Erwachsene leben ihre Freundschaften deutlich anders. Im Vordergrund steht hier insbesondere die Kommunikation: der ausführliche Austausch mit dem besten Freund bzw. der besten Freundin, wenn man sich sieht, offene Gespräche über das, was einen bedrückt, speziell auch über Beziehungsprobleme. Diese Punkte stehen deshalb auch im Ranking der Bevölkerung insgesamt auf den vordersten Plätzen (Schaubild 32).

Schaubild 31



Freundschaft lebt vor allem in Kommunikation

Frage: "Wenn Sie einmal an Ihren besten Freund/Ihre beste Freundin denken bzw. den Freund/die Freundin, der/die Ihnen am nächsten steht: Wie würden Sie Ihre Freundschaft beschreiben, was von dieser Liste trifft auf Ihre Freundschaft zu?" (Listenvorlage)

Das trifft auf die Freundschaft mit dem besten Freund/der besten Freundin zu –

	Bevölkerung insgesamt
Wenn wir zusammen sind, wird viel und ausgiebig geredet	73 %
Wir sprechen sehr offen über das, was uns bedrückt bzw. beschäftigt	63
Wir sprechen auch mal über unsere Partner/Partnerinnen oder Beziehungsprobleme	52
Wir lästern auch mal über andere	51
Wir sprechen häufig über unsere Familien, unsere Kinder	49
Wir genießen es, zu Hause gemütlich zusammensitzen, z.B. bei einem Bier, einem Glas Wein oder einem Prosecco	49
Wir stehen uns sehr nah, wissen praktisch alles voneinander	46
Auch wenn wir uns nicht sehen, versuchen wir, engen Kontakt zu halten, rufen uns z.B. an oder schreiben uns	45
Wir treffen uns häufig	42
Wenn ich mit meinem/r besten Freund/in zusammen bin, kann ich mich auch mal richtig gehen lassen	41
Mein(e) beste(r) Freund/in kann mich als Mann/Frau in manchen Dingen viel besser verstehen als meine Partnerin/mein Partner	38
Wir reden manchmal sehr unverblümt über Frauen/Männer	38
Wir unternehmen häufig etwas miteinander, gehen zusammen weg	37
Wir teilen ein Hobby miteinander, das uns verbindet	36
Wenn wir zusammen sind, wollen wir vor allem viel Spaß haben	36
Wir trinken öfter mal einen Kaffee zusammen	35
Wir sprechen viel über unsere Arbeit, die Ausbildung bzw. die Schule	32
Wir gehen auch mal zusammen shoppen	30
Wir können auch lange zusammen sein, ohne dass viel geredet werden muss	29
Wir machen schon mal einen drauf, schlagen über die Stränge	25
Wir machen öfters zusammen Sport	22
Nichts davon	1
Habe keine(n) besten Freund/beste Freundin	5
Keine Angabe	3

© IfD-Allensbach

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 14 Jahre
 Quelle: Jacobs Studie 2014, Institut für Demoskopie Allensbach
 Weitere Informationen unter www.jacobs-studie.de



Aber auch innerhalb der erwachsenen Bevölkerung lassen sich je nach Altersgruppe unterschiedliche Schwerpunkte erkennen, wie Freundschaften gelebt werden. So versuchen junge Erwachsene in hohem Anteil, engen Kontakt zu ihrem besten Freund/ihrer besten Freundin zu halten, auch wenn sie sich nicht sehen. Dies ist wohl der Versuch, den sehr engen persönlichen Kontakt in Jugendjahren über die sich ändernden Lebensumstände, z.B. einen Umzug wegen Ausbildung oder Beruf, zu retten. Mit diesem engen Kontakt dürfte die zweite Auffälligkeit in der Art, wie junge Erwachsene ihre Freundschaften leben, zusammenhängen: Die überdurchschnittlich große Nähe und Vertrautheit der Freunde bzw. Freundinnen: 61 Prozent wissen praktisch alles voneinander, 59 Prozent können sich richtig gehen lassen, wenn sie mit ihrem besten Freund bzw. ihrer besten Freundin zusammen sind, eine Mehrheit redet manchmal sehr unverblümt über das andere Geschlecht und rund die Hälfte macht schon mal gemeinsam einen drauf, schlägt über die Stränge.

Mit zunehmendem Alter wird die gemeinsame Tasse Kaffee zu einem immer wichtigeren Element von Freundschaftsbeziehungen, zugleich gewinnt das Thema "Familie bzw. Kinder" als Gesprächsthema an Bedeutung (Tabelle 2).

Wie Freundschaften gelebt werden

Tabelle 2a
Bundesrepublik Deutschland
Bevölkerung ab 14 Jahre

FRAGE: "Wenn Sie einmal an Ihren besten Freund/Ihre beste Freundin denken bzw. den Freund/die Freundin, der/die Ihnen am nächsten steht: Wie würden Sie Ihre Freundschaft beschreiben, was von dieser Liste trifft auf Ihre Freundschaft zu?"
(Listenvorlage)

	Bevölkerung insgesamt		14- bis 17- Jährige		18- bis 29- Jährige		30- bis 44- Jährige		45- bis 59- Jährige		60-Jährige und Ältere	
	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%
Das trifft auf die Freundschaft mit dem besten Freund/der besten Freundin zu –												
Wenn wir zusammen sind, wird viel und ausgiebig geredet.....	73	58	80	72	71	73						
Wir sprechen sehr offen über das, was uns bedrückt bzw. beschäftigt.....	63	57	72	64	61	62						
Wir sprechen auch mal über unsere Partner/Partnerinnen oder Beziehungsprobleme.....	52	43	65	64	54	38						
Wir lästern auch mal über andere.....	51	72	65	55	47	41						
Wir sprechen häufig über unsere Familien, unsere Kinder.....	49	7	32	51	53	60						
Wir genießen es, zu Hause gemütlich zusammensitzten, z.B. bei einem Bier, einem Glas Wein oder einem Prosecco	49	18	52	55	45	49						
Wir stehen uns sehr nah, wissen praktisch alles voneinander	46	53	61	48	39	41						
Auch wenn wir uns nicht sehen, versuchen wir, engen Kontakt zu halten, rufen uns z.B. an oder schreiben uns	45	44	58	42	41	43						
Wir treffen uns häufig.....	42	73	56	42	35	35						
Wenn ich mit meinem besten Freund/meiner besten Freundin zusammen bin, kann ich mich auch mal richtig gehen lassen	41	54	59	46	39	29						
Mein bester Freund/meine beste Freundin kann mich als Mann/Frau in manchen Dingen viel besser verstehen als meine Partnerin/mein Partner	38	21	46	51	41	26						

Wie Freundschaften gelebt werden

Tabelle 2b
Bundesrepublik Deutschland
Bevölkerung ab 14 Jahre

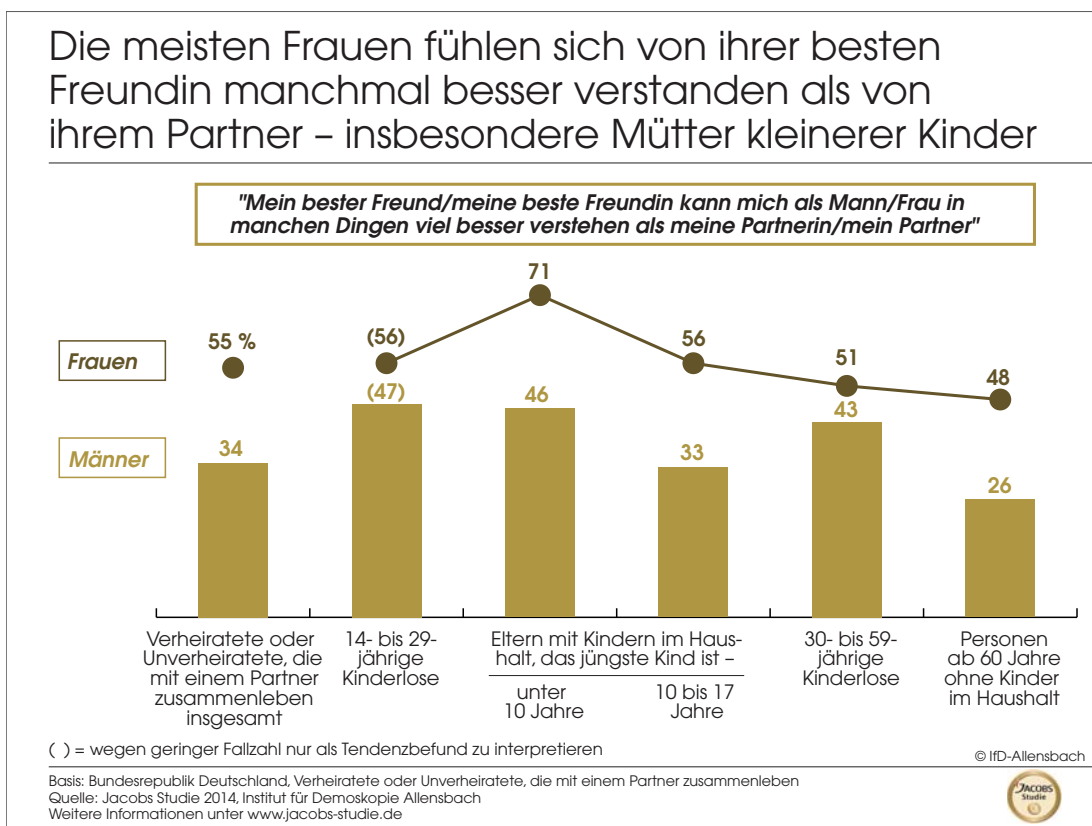
	Bevölkerung insgesamt	14- bis 17-Jährige	18- bis 29-Jährige	30- bis 44-Jährige	45- bis 59-Jährige	60-Jährige und Ältere
	%	%	%	%	%	%
.../						
Das trifft auf die Freundschaft mit dem besten Freund/der besten Freundin zu						
Wir reden manchmal sehr unverblümt über Frauen/Männer.....	38	32	54	49	36	24
Wir unternehmen häufig etwas miteinander, gehen zusammen weg	37	77	56	35	30	30
Wir teilen ein Hobby miteinander.....	36	60	43	40	34	29
Wenn wir zusammen sind, wollen wir vor allem viel Spaß haben.....	36	78	56	36	32	23
Wir trinken öfter mal einen Kaffee zusammen.....	35	6	31	36	35	41
Wir sprechen viel über unsere Arbeit, die Ausbildung bzw. die Schule	32	46	50	35	38	13
Wir gehen auch mal zusammen shoppen.....	30	49	47	34	21	23
Wir können auch lange zusammen sein, ohne dass viel geredet werden muss	29	33	41	32	27	20
Wir machen schon mal einen drauf, schlagen über die Stränge	25	37	48	31	24	10
Wir machen öfters zusammen Sport.....	22	45	29	27	19	14
Nichts davon.....	1	x	x	1	1	1
Habe keine(n) besten Freund/beste Freundin.....	5	1	4	4	5	6
Keine Angabe	3	1	1	2	3	4
n =	1.648	116	254	349	433	496

x = Anteil unter 0,5 Prozent

Quelle: Jacobs Studie 2014, Institut für Demoskopie Allensbach
Weitere Informationen unter www.jacobs-studie.de

Die Art, wie Freundschaften gelebt werden, ist aber nicht nur eine Frage des Lebensalters, sondern hängt zum Teil auch mit den Lebensumständen zusammen. So fühlen sich Mütter mit Kindern unter 10 Jahren in besonders hohem Anteil von ihrer besten Freundin manchmal besser verstanden als von ihrem Mann (71 Prozent), Väter äußern so etwas deutlich seltener (Schaubild 33). Dazu passt: Mütter mit Kindern unter 10 Jahren haben jüngst zu 61 Prozent von ihrer besten Freundin Beistand bei Problemen mit ihrem Partner bekommen – Väter nur zu 38 Prozent.¹

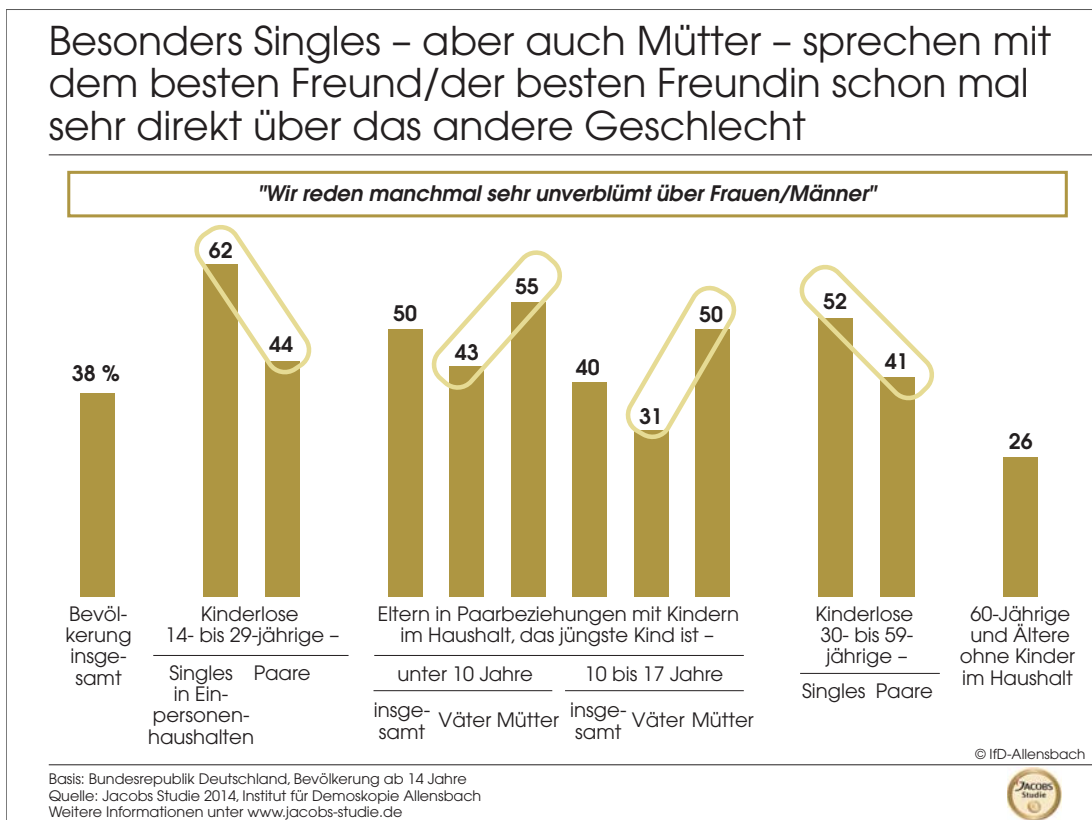
Schaubild 33



¹ Sonderauswertung

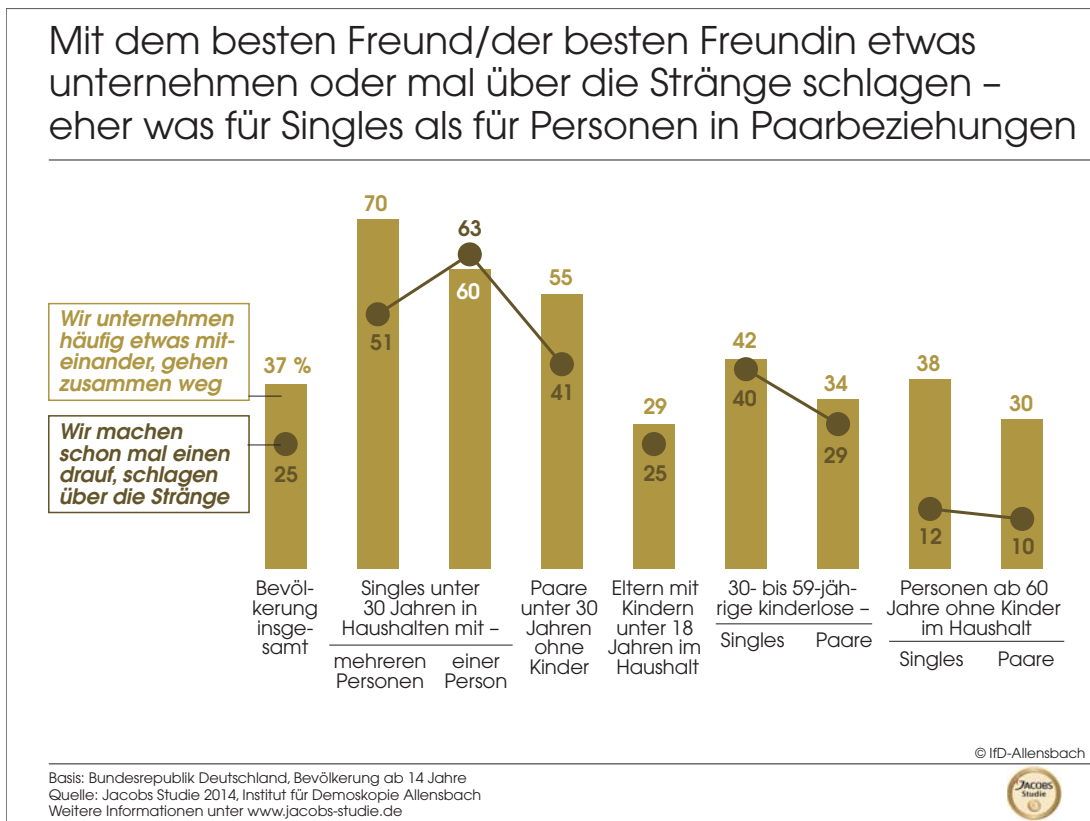
Gleichzeitig reden Mütter – und auch hier insbesondere Mütter kleiner Kinder – in deutlich überdurchschnittlichem Anteil mit ihrer besten Freundin häufiger auch mal sehr offen und unverblümt über Männer – ähnlich häufig wie altersgleiche kinderlose Singles. Väter zeigen sich in dieser Hinsicht signifikant zurückhaltender, ebenso wie Kinderlose in Paarbeziehungen (Schaubild 34).

Schaubild 34



Gemeinsam etwas unternehmen und dabei auch mal über die Stränge schlagen: Das ist in Freundschaften von Singles deutlich verbreiteter als bei Personen, die in Partnerschaften leben. Das gilt für Kinderlose unter 30 ebenso wie für 30- bis 59-jährige Kinderlose oder Personen ab 60 Jahre: Singles sind in dieser Hinsicht aktiver als Personen in Partnerschaften. Allerdings: Noch weniger Aktivität als kinderlose Paare entfalten Eltern minderjähriger Kinder. Nur 29 Prozent unternehmen mit ihrem besten Freund bzw. ihrer besten Freundin häufiger etwas. Hier spiegeln sich die weiter oben dargestellten unterschiedlichen Prioritäten, insbesondere von kinderlosen Singles und Eltern, deutlich wider (Schaubild 35).¹

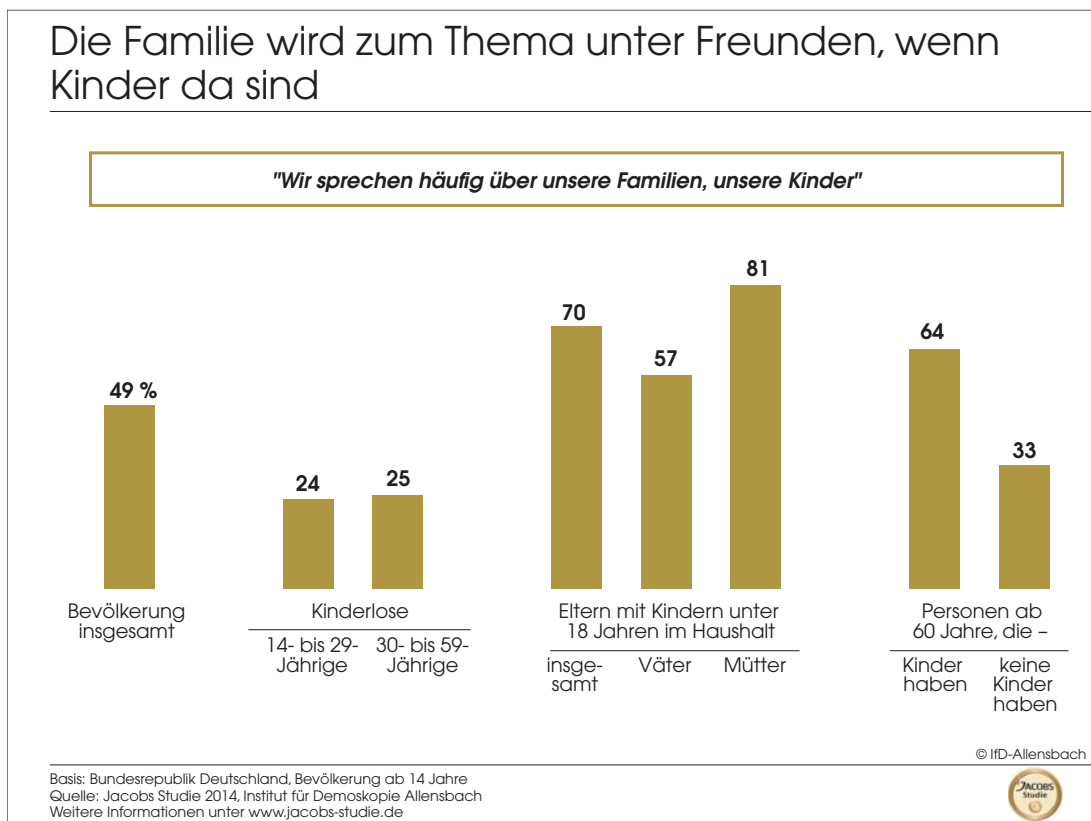
Schaubild 35



¹ Vgl. Schaubild 11

Wenn Kinder da sind, wird das im Gespräch mit Freunden zu einem Top-Thema: Während sowohl unter-30-jährige als auch 30- bis 59-jährige Kinderlose nur zu jeweils rund einem Viertel mit ihrem besten Freund, ihrer besten Freundin häufig über ihre Familien sprechen, bringen dies 70 Prozent der Eltern minderjähriger Kinder immer wieder aufs Tapet, Mütter sogar zu 81 Prozent. Wenn Kinderlose hier gelegentlich genervt reagieren, sollte das nicht verwundern. Und selbst bei Personen ab 60 Jahre hat das Thema Familie im Gespräch mit Freunden ganz unterschiedliche Relevanz, je nachdem, ob sie Kinder haben oder nicht (Schaubild 36).

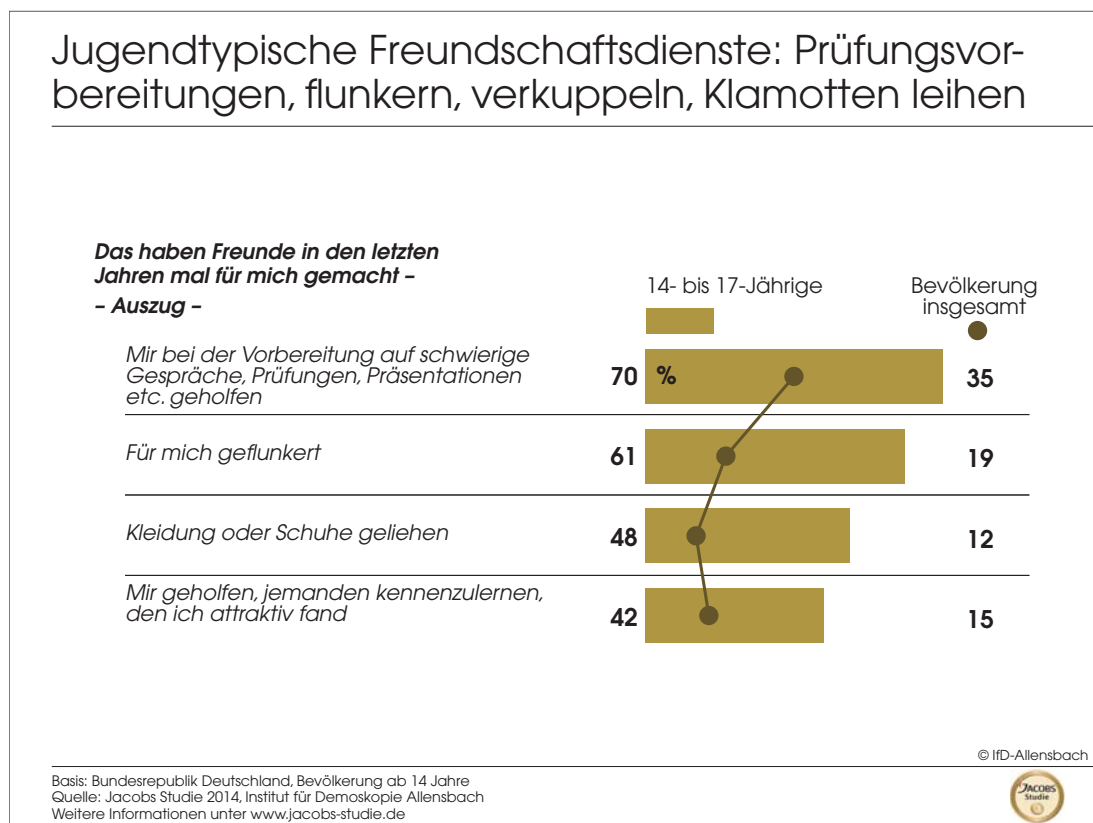
Schaubild 36



Was Freunde füreinander tun – viel Hilfe für junge Singles

Gegenseitige Unterstützung und Hilfe sind tragende Säulen von Freundschaft.¹ Welche Art von Hilfe Freunde typischerweise in Anspruch nehmen, ist dabei in verschiedenen Altersgruppen sehr unterschiedlich. So haben 70 Prozent der Jugendlichen in den letzten Jahren von ihren Freunden mal Hilfe bei der Vorbereitung auf Präsentationen, Prüfungen oder schwierige Gespräche bekommen. Im Bevölkerungsdurchschnitt war der Anteil nur halb so groß. Und für 61 Prozent der Jugendlichen haben Freunde in jüngster Vergangenheit mal geflunkert (Bevölkerung: 19 Prozent). Ebenfalls jugendtypische Freundschaftsdienste: Das gegenseitige Leihen von Schuhen oder Kleidung – das gilt natürlich insbesondere für die jungen Damen – sowie Hilfe bei der Beziehungsanbahnung (Schaubild 37).

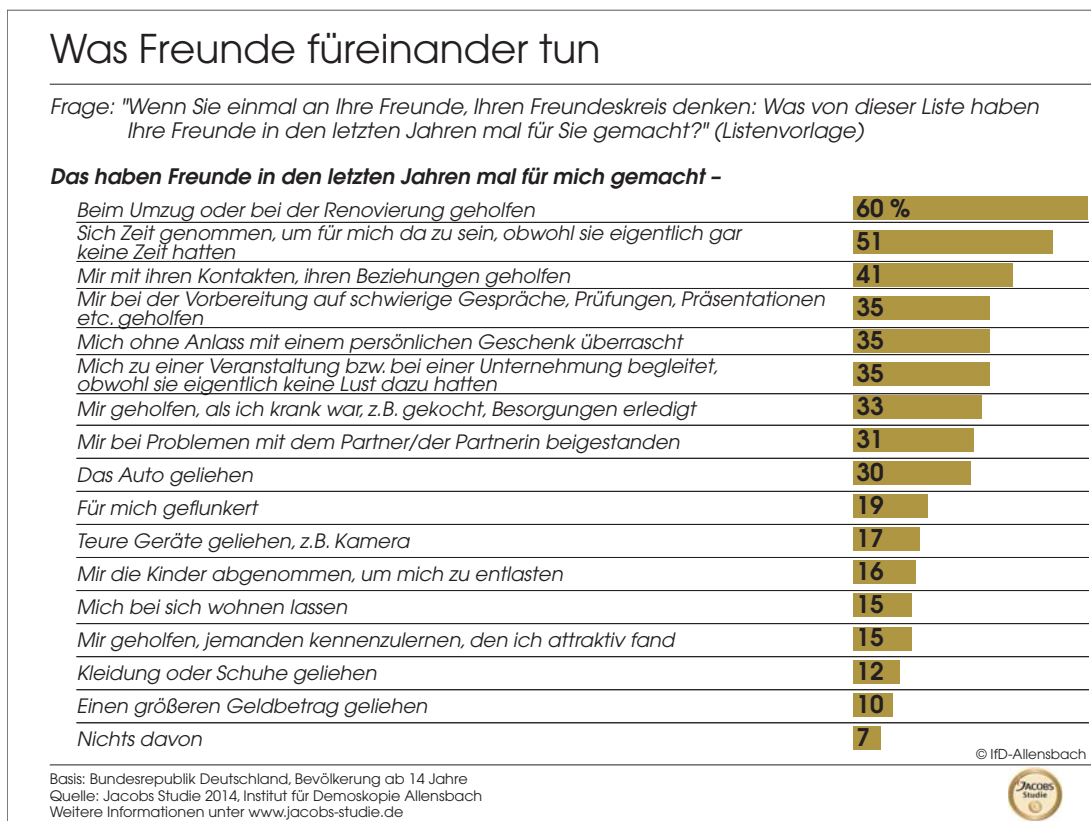
Schaubild 37



¹ Vgl. Schaubilder 14 und 15

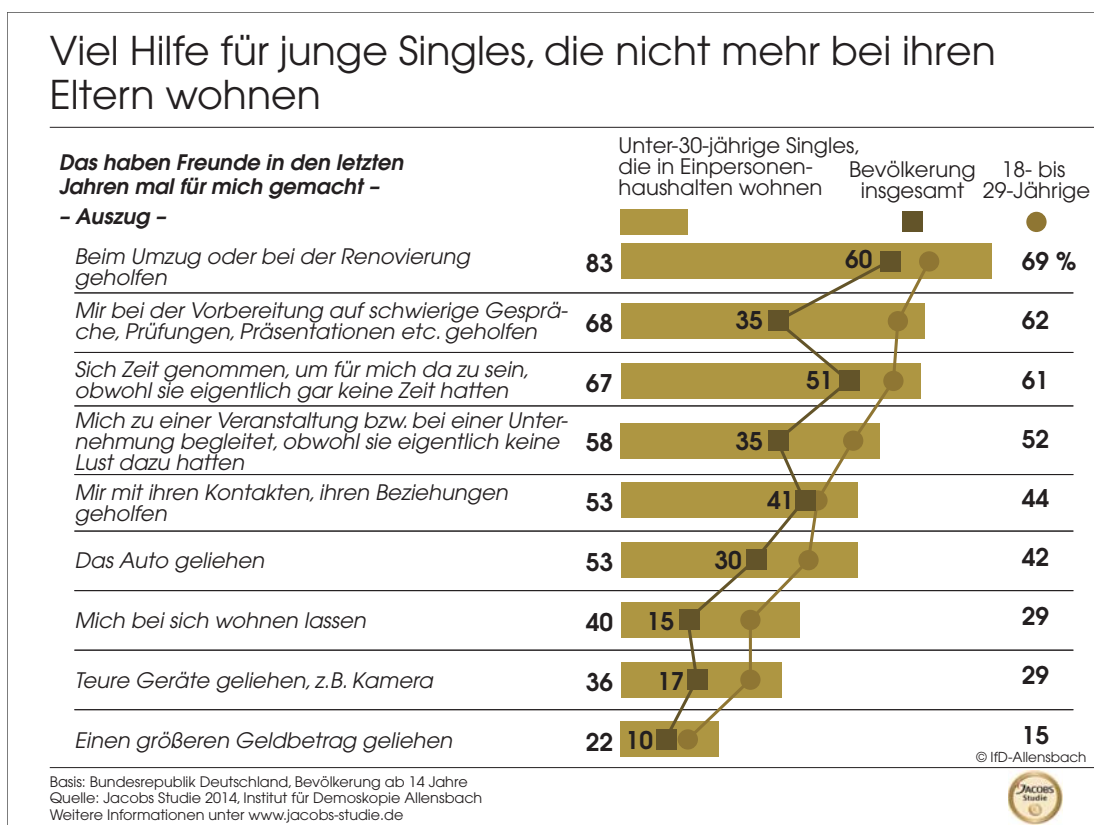
In der Bevölkerung insgesamt ist es die Hilfe bei Umzügen oder Renovierungsarbeiten, die die Hitliste der Freundschaftsdienste mit Abstand anführt. 60 Prozent haben in den letzten Jahren hierbei mal Unterstützung von ihren Freunden bekommen. Für rund jeden Zweiten haben sich Freunde jüngst Zeit genommen, obwohl sie eigentlich gar keine Zeit hatten, nur um für den anderen da zu sein. Größere Geldbeträge hat dagegen kaum jemand geliehen bekommen, wahrscheinlich nicht nur, weil beim Geld die Freundschaft aufhört, sondern auch, weil hier vermutlich nur selten Bedarf besteht bzw. entsprechende Bitten geäußert werden (Schaubild 38).

Schaubild 38



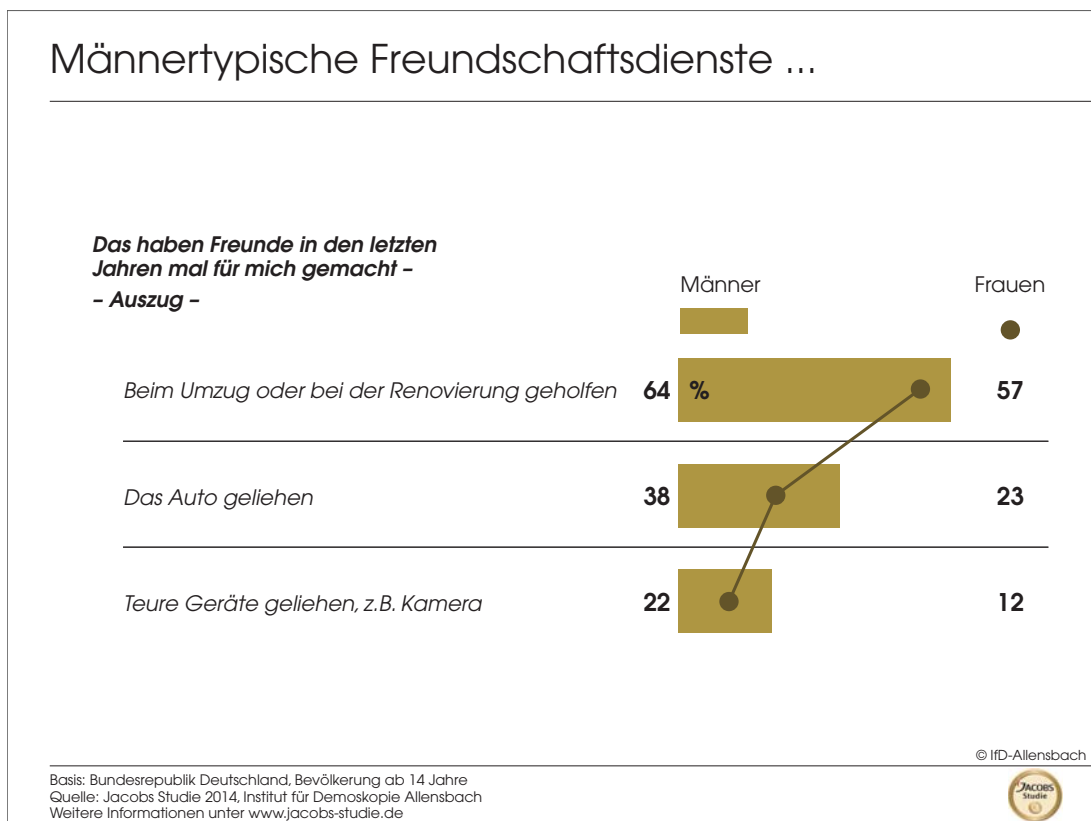
Junge Singles, die nicht mehr bei ihren Eltern wohnen, nehmen besonders häufig die Hilfe von Freunden in Anspruch. Der Bedarf an Freundschaftsdiensten ist in dieser Lebensphase offenbar noch größer als in der ohnehin überdurchschnittlich unterstützungsfreudigen jungen Bevölkerung insgesamt. 83 Prozent der jungen alleinwohnenden Singles haben von ihren Freunden Hilfe beim Umzug oder der Renovierung bekommen, 68 Prozent bei der Vorbereitung auf Präsentationen, Prüfungen oder schwierige Gespräche, für 67 Prozent haben sich Freunde Zeit genommen, obwohl sie eigentlich gar keine hatten, 58 Prozent wurden zu einer Veranstaltung oder bei einer Unternehmung begleitet, obwohl der Freund gar keine Lust dazu hatte und jeweils 53 Prozent wurde mit Kontakten oder Beziehungen geholfen oder das Auto geliehen. Diese Anteile liegen alle deutlich über dem Bevölkerungsdurchschnitt, aber auch deutlich über dem Durchschnitt für 18- bis 29-Jährige insgesamt (Schaubild 39). Von 16 vorgelegten Bereichen, in denen man Hilfe von Freunden bekommen kann, hat die Bevölkerung insgesamt in den letzten Jahren im Durchschnitt in 4,6 Bereichen von Freunden Hilfe erhalten, 18- bis 29-Jährige in 6,1 Bereichen und unter-30-jährige Singles in Einpersonenhaushalten in 6,8.

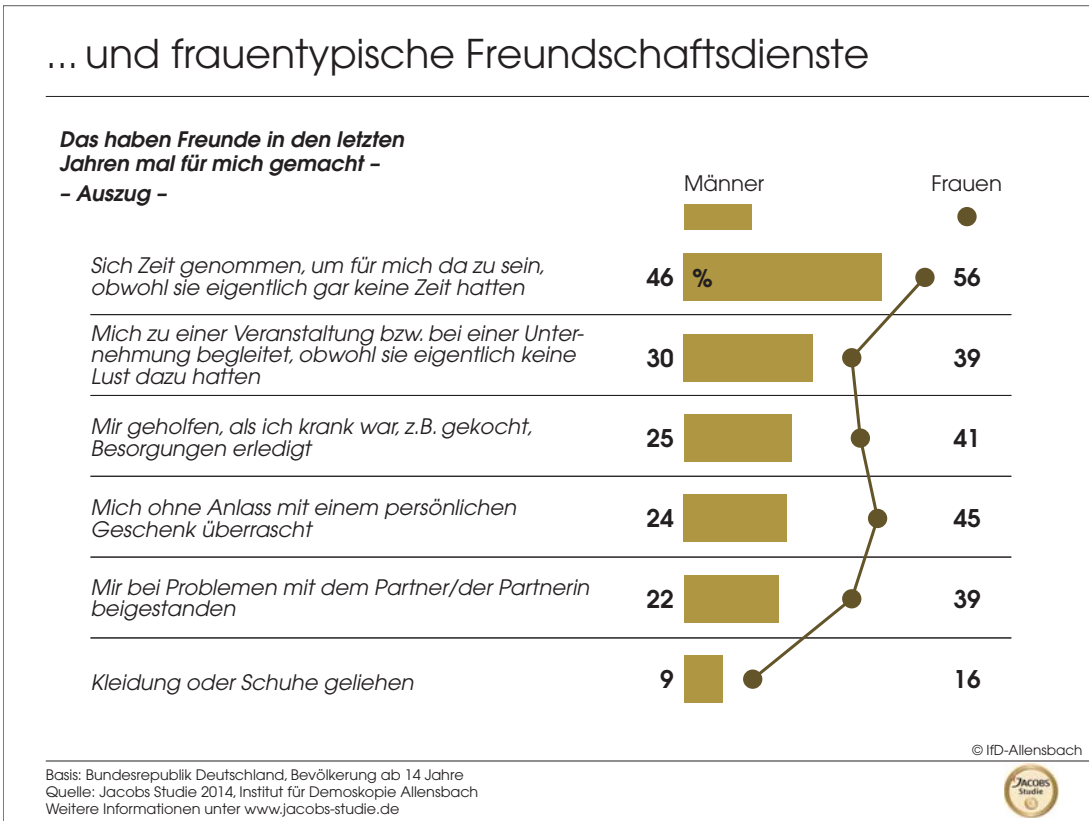
Schaubild 39



Aber Freundschaftsdienste unterscheiden sich typischerweise nicht nur in verschiedenen Altersgruppen voneinander, sondern auch nach Geschlecht. Während Männer häufiger als Frauen davon berichten, dass ihre Freunde ihnen beim Umzug oder bei Renovierungsarbeiten geholfen haben, ihnen das Auto oder teure Geräte, wie etwa eine Kamera, geliehen haben (Schaubild 40), haben Frauen häufiger persönlichere, emotionalere Hilfeleistungen bekommen: Sei es, dass sich eine Freundin Zeit für sie genommen hat, obwohl sie eigentlich keine hatte, sei es, dass sie ohne Anlass mit einem Geschenk überrascht wurde, Hilfe bekommen hat, als sie krank war, oder ihr bei Problemen mit dem Partner beigestanden wurde (Schaubild 41).

Schaubild 40

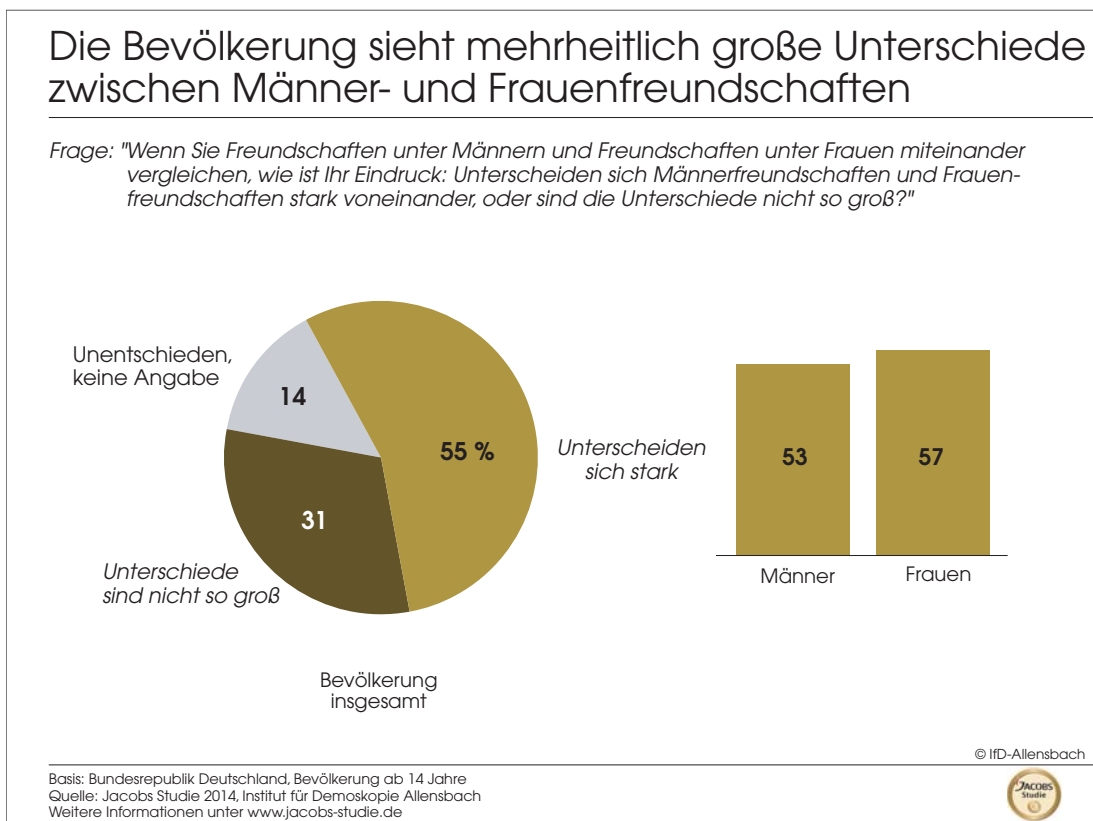




Männerfreundschaften sind anders, Frauenfreundschaften auch

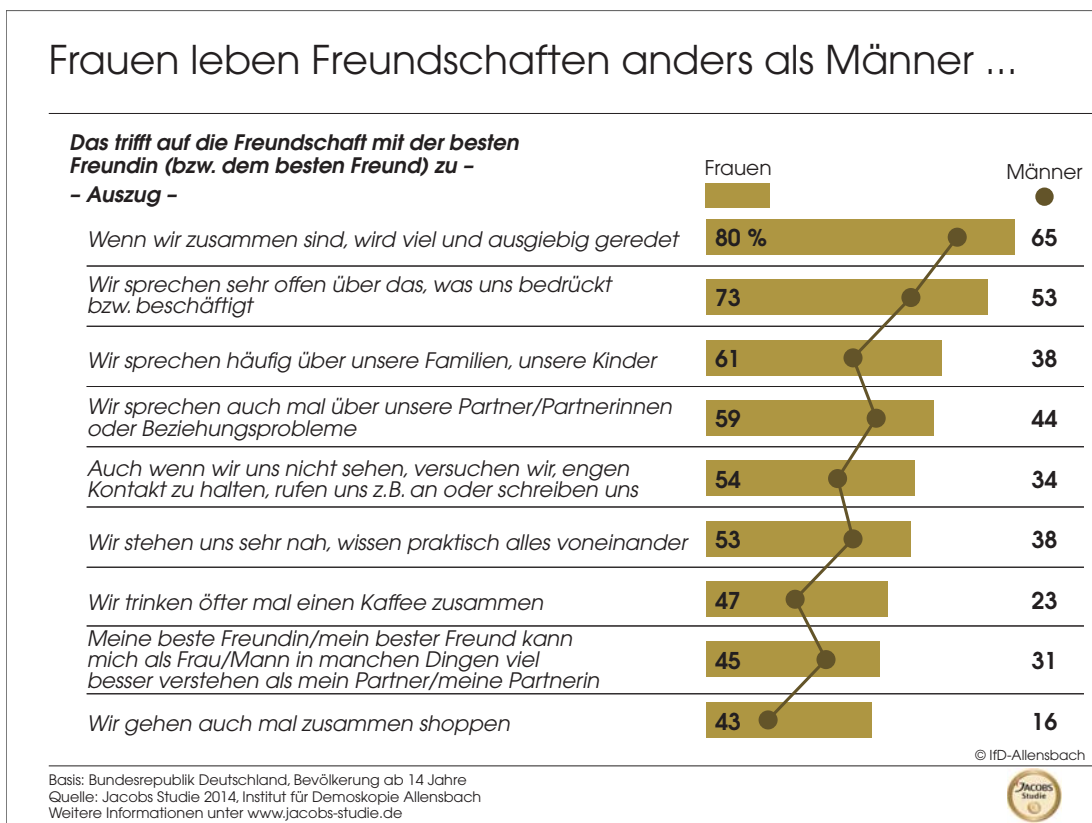
Die deutlichen Unterschiede in der Art der Hilfs- und Unterstützungsleistungen in Männer- und Frauenfreundschaften zeigen bereits, dass Freundschaften von den beiden Geschlechtern deutlich unterschiedlich gelebt werden. Auch die Bevölkerung sieht mehrheitlich deutliche Unterschiede zwischen Freundschaften unter Männern und Freundschaften unter Frauen. Immerhin: Darin, dass sie in diesem Punkt unterschiedlich ticken, sind sich Männer und Frauen weitgehend einig (Schaubild 42).

Schaubild 42



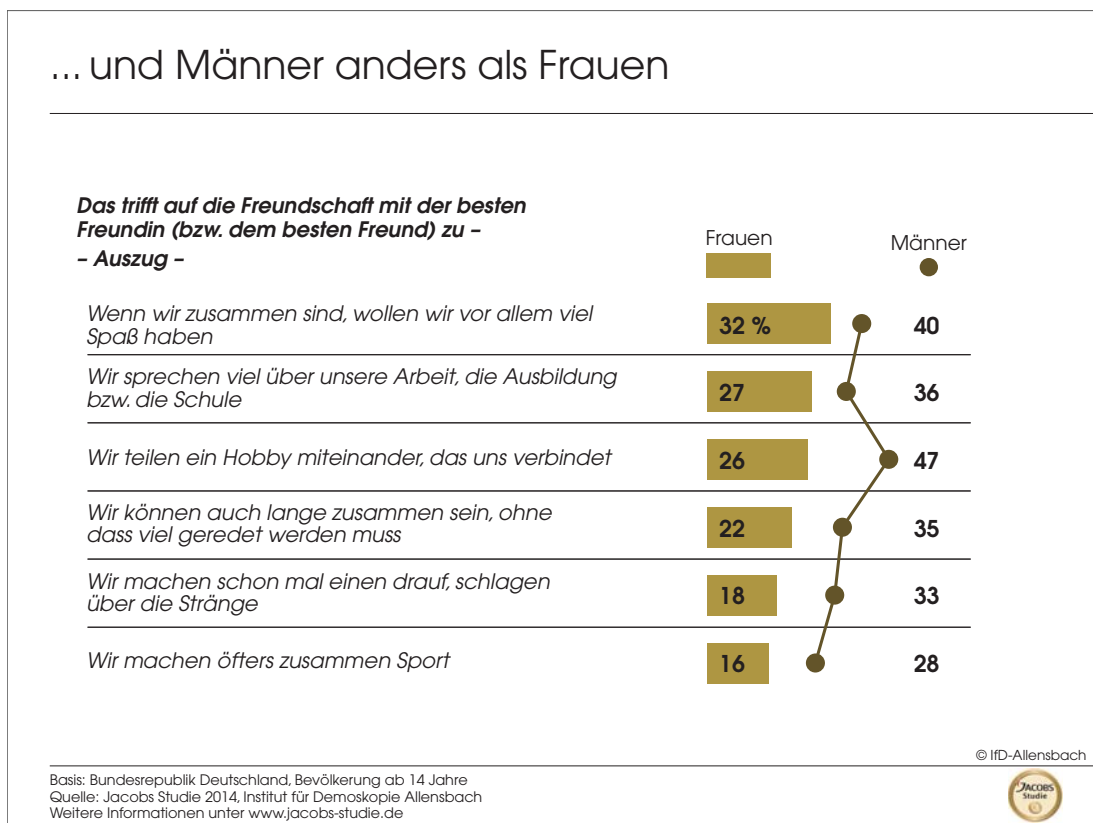
Bei der Analyse der Unterschiede von Männer- und Frauenfreundschaften über die Art der typischen Freundschaftsdienste hinaus fällt auf, dass in den Beschreibungen ihrer besten Freundschaft Frauen alle Punkte, die mit Kommunikation zusammenhängen, deutlich häufiger nennen als Männer: Ein ausgiebiger Austausch, wenn man sich sieht, offene Gespräche über das, was bedrückt oder beschäftigt, Gespräche über Beziehungsprobleme oder über die eigene Familie – all das findet deutlich häufiger in Frauen- als in Männerfreundschaften statt. Darüber hinaus wird in Frauenfreundschaften eine größere Nähe empfunden ("Wir stehen uns sehr nahe, wissen praktisch alles voneinander") und eher Kontakt gehalten, auch wenn man sich nicht sieht. Und rund jede zweite Frau trinkt mit ihrer besten Freundin öfter mal eine Tasse Kaffee, Männer "nur" zu 23 Prozent (Schaubild 43).

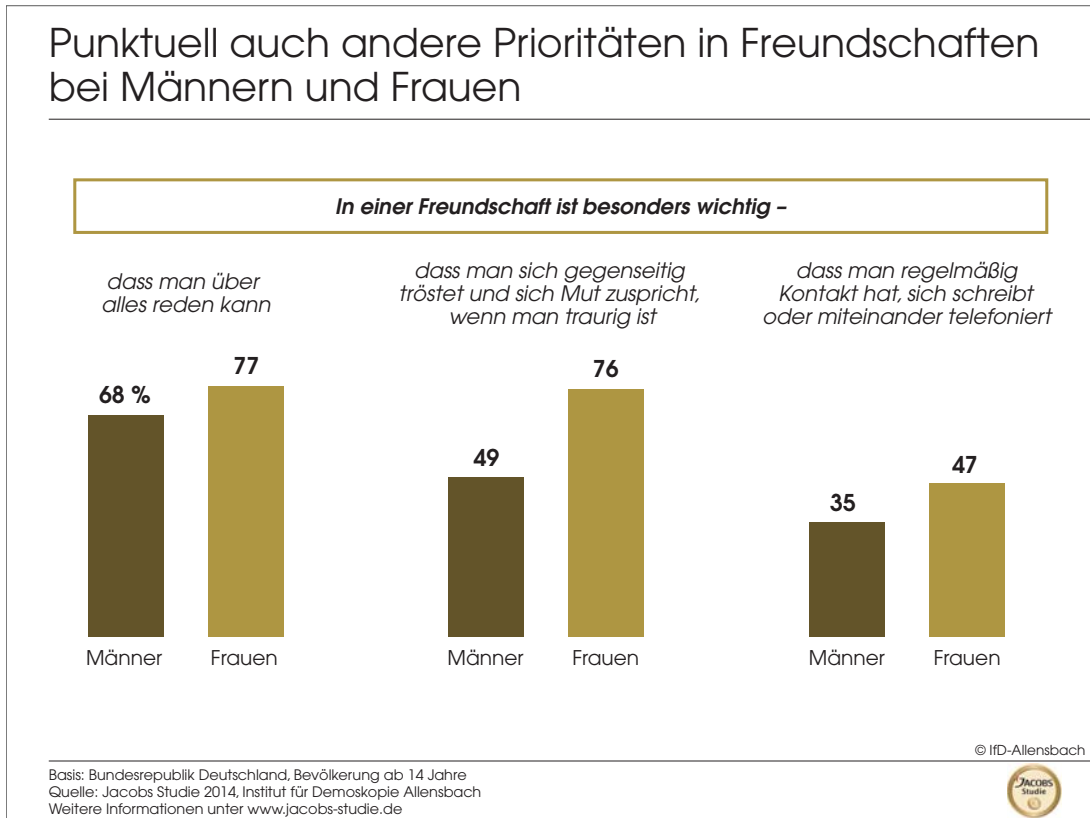
Schaubild 43



Männerfreunde können dagegen häufiger als Frauen auch lange zusammensitzen, ohne dass viel geredet werden muss. Wenn geredet wird, dann häufiger als unter Frauen über die Arbeit. Auch ein gemeinsames Hobby oder zusammen Sport zu machen ist in Männerfreundschaften ein wichtigeres Element als unter Frauen, ebenso wie der gemeinsame Spaß oder auch mal über die Stränge zu schlagen (Schaubild 44). Die unterschiedlichen Realitäten von Männer- und Frauenfreundschaften schlagen sich zum Teil auch in unterschiedlichen Prioritäten in Freundschaften nieder. So ist es Frauen in deutlich höheren Anteilen als Männern besonders wichtig, dass man sich gegenseitig tröstet und Mut zuspricht, wenn man traurig ist, und in etwas höheren Anteilen wichtig, dass man über alles reden kann sowie dass man regelmäßig in Kontakt bleibt (Schaubild 45).

Schaubild 44





Insgesamt bestätigen diese Analysen die geschlechtsspezifischen Unterschiede, die sich schon bei der Art der gegenseitigen Hilfeleistungen in Freundschaften abgezeichnet haben: Für Frauen stehen Kommunikation und das vertrauliche Teilen von Persönlichem, von Gefühlen und Sorgen stärker im Mittelpunkt als bei Männern, bei denen demgegenüber Spaß und eine gewisse Sachbezogenheit (Arbeit, Hobby, Sport) eine größere Rolle spielen als bei Frauen. Aber auch wenn Männer diese "sachorientierte Seite" von Freundschaft stärker betonen als Frauen, darf nicht übersehen werden, dass auch Männerfreundschaften vor allem in Kommunikation leben: Ebenso wie Frauen nennen auch Männer zur Beschreibung ihrer besten Freundschaft insgesamt am häufigsten, dass ausgiebig geredet wird, wenn man zusammen ist, und dass auch sehr offen über das gesprochen wird, was einen bedrückt oder beschäftigt.¹

¹ Vgl. die Schaubilder 43 und 44 sowie im tabellarischen Basisbericht Tabelle 21a

SOZIALE VERÄNDERUNGEN – ROBUSTE FREUNDSCHAFTEN

Zu wenig Zeit für Freunde?

Dass sich die Deutschen insgesamt recht kontaktfreudig zeigen, dass z.B. eine deutliche Mehrheit gute Freunde hat, auf die sie sich verlassen kann, wurde eingangs berichtet. Von einer Vereinzelung oder Vereinsamung der Menschen in Deutschland auf breiter Front kann also nicht die Rede sein. Dennoch stellt sich die Frage, ob sich durch die raschen gesellschaftlichen Veränderungen in vielen Bereichen die Rahmenbedingungen für Freundschaften verschlechtern. So hat in den letzten Jahren in der Bevölkerung das Gefühl zugenommen, zu wenig Zeit zu haben (Anhangschaubild 1). Inwieweit wirkt sich diese Verengung der Zeitbudgets darauf aus, wie Freundeskreise gepflegt und Freundschaften gelebt werden?

Aktuell hat fast jeder Zweite das Gefühl, viel zu wenig Zeit zu haben. Dabei zeigen sich deutliche Unterschiede in den Altersgruppen: Deutlich weniger betroffen von Zeitmangel sind Personen ab 60 Jahre, aber auch Jugendliche. In der Gruppe der 18- bis 59-Jährigen hat dagegen mehr als jeder Zweite viel zu wenig Zeit (Schaubild 46).¹

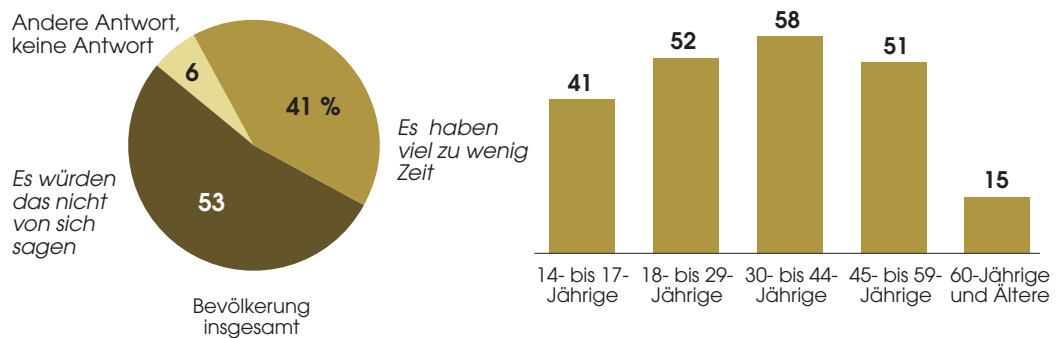
Diese Altersverteilung erklärt sich auch aus wichtigen Ursachen für Zeitmangel: Unter zeitknappen Personen finden sich überdurchschnittlich häufig Berufstätige bzw. Vollzeitberufstätige sowie Eltern minderjähriger Kinder. Männer und Frauen sind dabei in etwa gleichen Anteilen von Zeitknappheit betroffen (Schaubild 47).

¹ Um Altersgruppeneffekte zu vermeiden, werden die folgenden Analysen zu den Auswirkungen von Zeitknappheit deshalb auf Basis der 20- bis 59-jährigen Bevölkerung durchgeführt.

Schaubild 46

Fast jeder Zweite hat dem eigenen Empfinden nach viel zu wenig Zeit – mittlere Altersgruppen sind überdurchschnittlich betroffen

Frage: "Man hört häufiger, dass wir in einer so gehetzten Zeit leben. Wie geht es Ihnen selbst: Gehören Sie zu den Menschen, die viel zu wenig Zeit haben, oder würden Sie das nicht von sich sagen?"



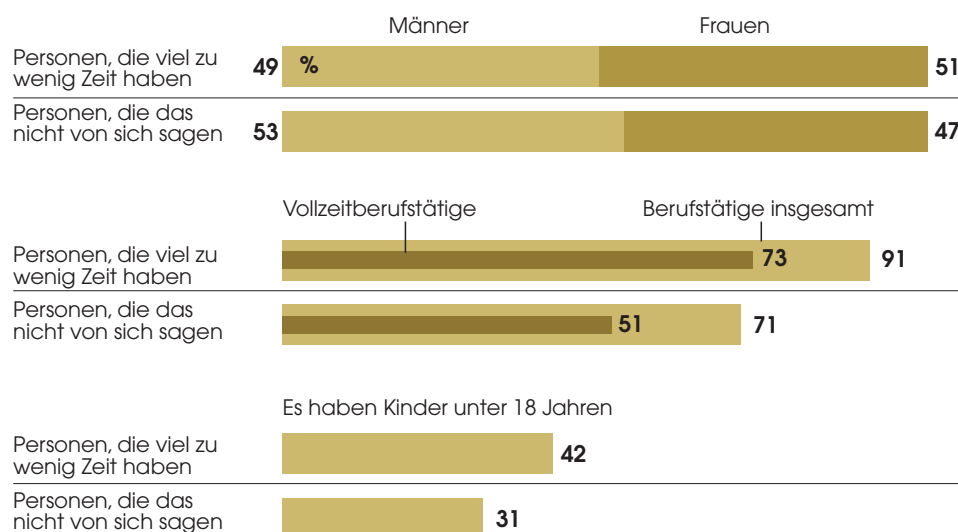
© IfD-Allensbach

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 14 Jahre
 Quelle: Jacobs Studie 2014, Institut für Demoskopie Allensbach
 Weitere Informationen unter www.jacobs-studie.de



Schaubild 47

Zeitknappe sind überdurchschnittlich häufig berufstätig oder Eltern minderjähriger Kinder



© IfD-Allensbach

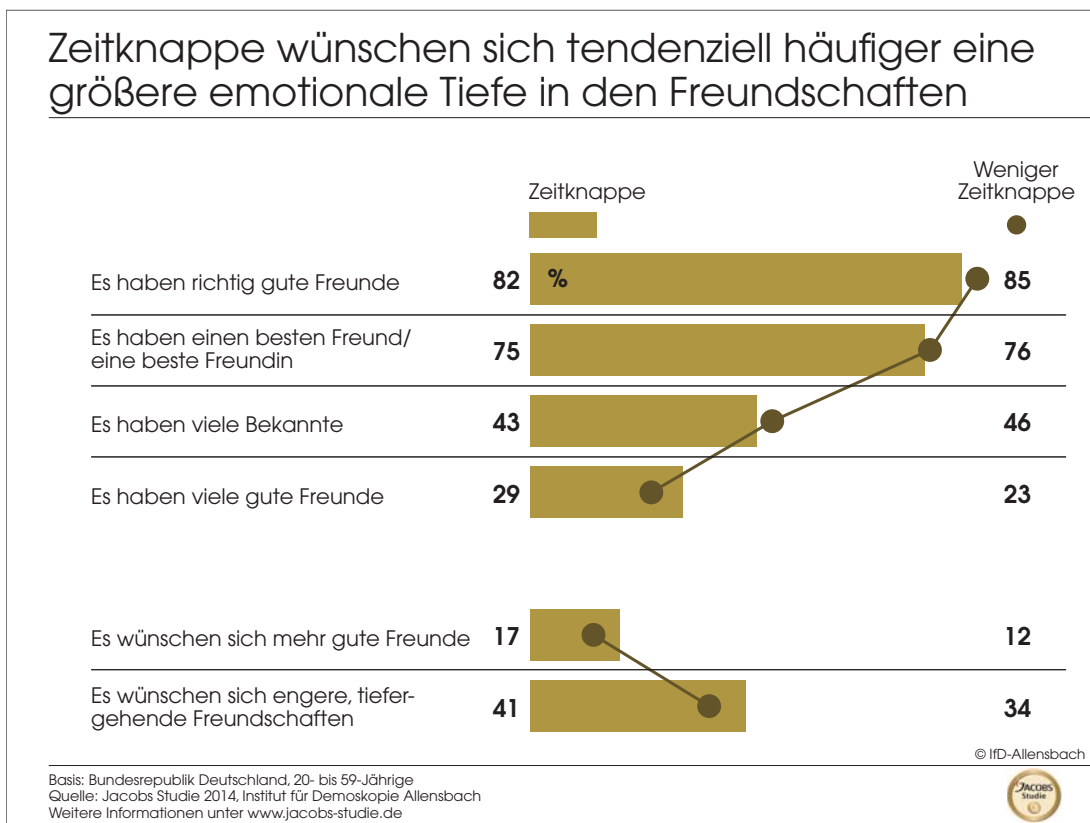
Basis: Bundesrepublik Deutschland, 20- bis 59-Jährige
 Quelle: Jacobs Studie 2014, Institut für Demoskopie Allensbach
 Weitere Informationen unter www.jacobs-studie.de



Ein Einfluss von Zeitknappheit auf die Größe von Freundeskreisen ist bemerkenswerterweise nicht zu erkennen: 20- bis 59-jährige Personen, die besonders zeitknapp sind, haben in ähnlichen Anteilen einen großen Bekanntenkreis, gute Freunde und einen besten Freund bzw. eine beste Freundin wie altersgleiche Personen, die nicht das Gefühl haben, zu wenig Zeit zu haben. Der Anteil der Zeitknappen mit vielen guten Freunden ist sogar leicht höher als der Anteil unter weniger Zeitknappen.

Trotz des vergleichsweise höheren Anteils von Personen mit vielen guten Freunden unter Zeitknappen ist der Wunsch nach mehr guten Freunden unter ihnen tendenziell verbreiteter als unter weniger Zeitknappen, ebenso der Wunsch nach engeren, tiefergehenden Freundschaften (Schaubild 48).

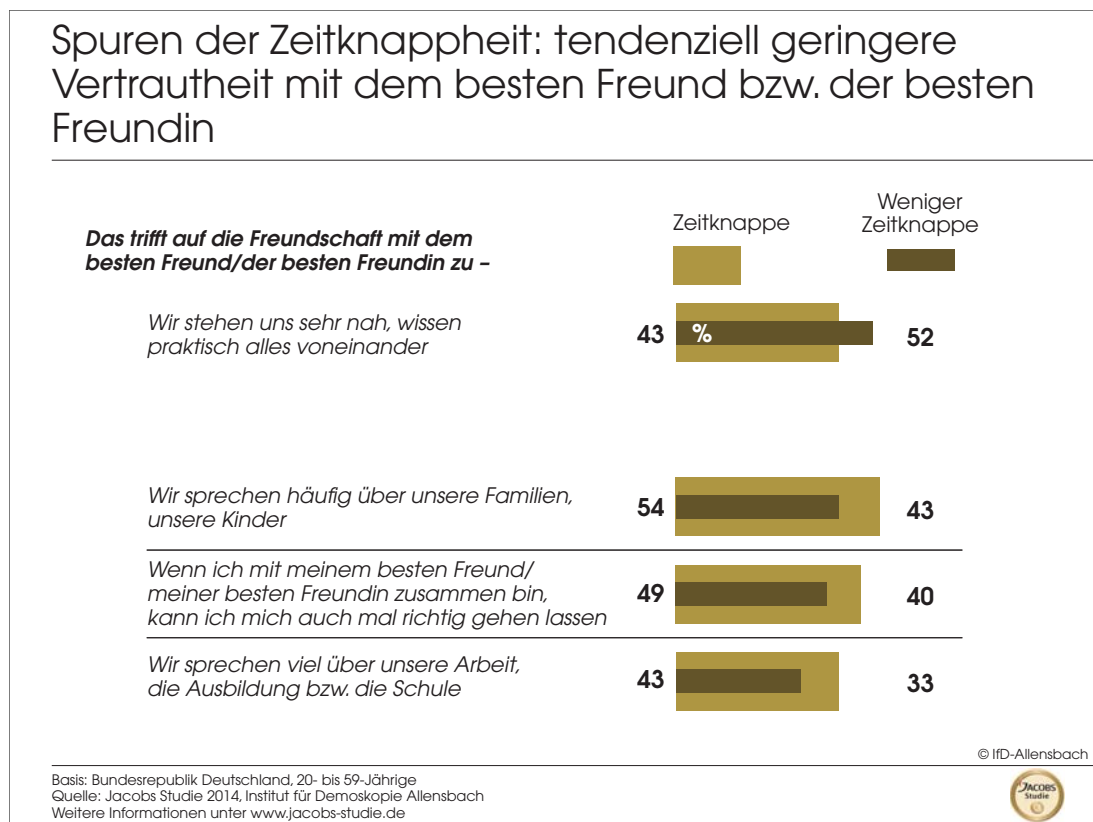
Schaubild 48



Eine tendenziell größere Distanz Zeitknapper zu den Freunden scheint sich auch in den Beschreibungen der besten Freundschaft anzudeuten. Während 52 Prozent der 20- bis 59-jährigen weniger Zeitknappen ihrem besten Freund/ihrer besten Freundin sehr nahe stehen, praktisch alles voneinander wissen, gilt das nur für 43 Prozent der Zeitknappen. Auf der anderen Seite gibt ein vergleichsweise größerer Anteil der Zeitknappen zu Protokoll, sich richtig gehen lassen zu können, wenn sie mit dem besten Freund bzw. der besten Freundin zusammen sind. Auch wenn man wegen der knappen Zeit vielleicht nicht alles voneinander weiß – das Grundvertrauen in den besten Freund, die beste Freundin ist bei Zeitknappen offenbar nicht generell geringer als bei weniger Zeitknappen. Insgesamt sind die Einflüsse von Zeitknappheit auf Freundschaften als eher gering zu veranschlagen.

Und dass in den Freundschaften Zeitknapper die Gespräche häufiger um die Themen "Familie" und "Arbeit" kreisen (Schaubild 49), hängt schlicht damit zusammen, dass Berufstätigkeit und Elternschaft wichtige Ursachen von Zeitknappheit sind (s.o.).

Schaubild 49

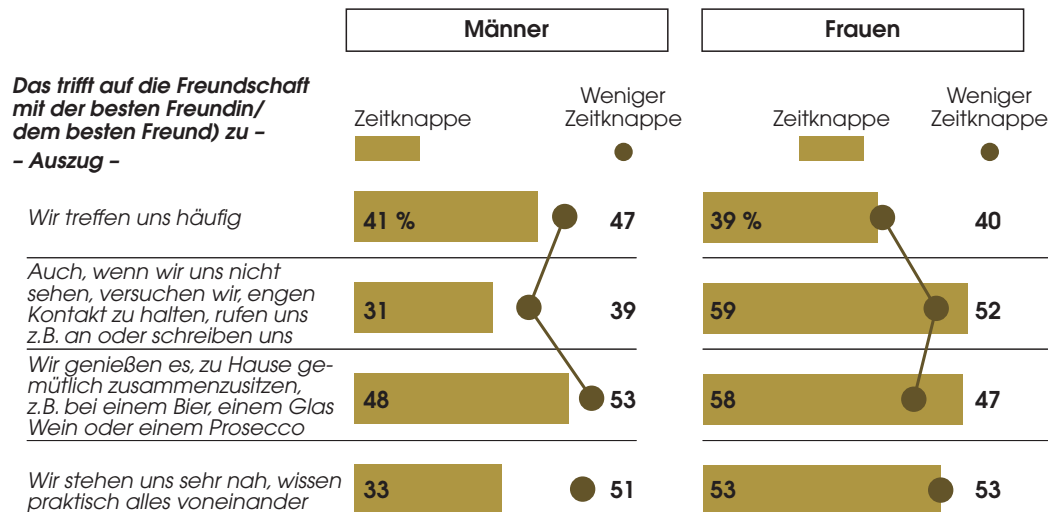


Allerdings gilt es zu differenzieren: Die Reaktionen von Männern und Frauen auf knappe Zeitbudgets fallen im Hinblick auf die Pflege von Freundschaften deutlich unterschiedlich aus.

Während nämlich zeitknappe Männer im Vergleich zu weniger zeitknappen Männern dazu neigen, die Pflege von Freundschaften einzuschränken, ist das bei zeitknappen Frauen nicht zu beobachten: Zeitknappe Männer treffen sich in geringerem Anteil häufig mit dem besten Freund als weniger zeitknappe, sie versuchen in geringerem Anteil engen Kontakt zu halten, wenn sie sich nicht sehen, und sitzen in tendenziell geringerem Anteil mal bei einem Bier, Wein oder Prosecco zu Hause gemütlich beieinander. Bei zeitknappen Frauen zeigt sich dagegen ein tendenziell sogar gegenteiliges Bild, d.h. der Kontakt zur besten Freundin ist im Vergleich zu weniger zeitknappen Frauen eher enger als lockerer. Konsequenz: Während sich zeitknappe Männer ihrem besten Freund deutlich weniger nahe fühlen als weniger zeitknappe, gilt das für zeitknappe Frauen nicht (Schaubild 50).¹

¹ *Im Hinblick auf die Prioritätensetzungen zwischen Familie, Freunden, Beruf und Hobbys gibt es im Übrigen keine signifikanten Unterschiede zwischen zeitknappen Männern und zeitknappen Frauen (Sonderauswertung).*

Die Pflege von Freundschaften bei Zeitknappheit – unterschiedliche Reaktionen von Männern und Frauen und unterschiedliche Folgen



© IfD-Allensbach

Basis: Bundesrepublik Deutschland, 20- bis 59-Jährige
 Quelle: Jacobs Studie 2014, Institut für Demoskopie Allensbach
 Weitere Informationen unter www.jacobs-studie.de

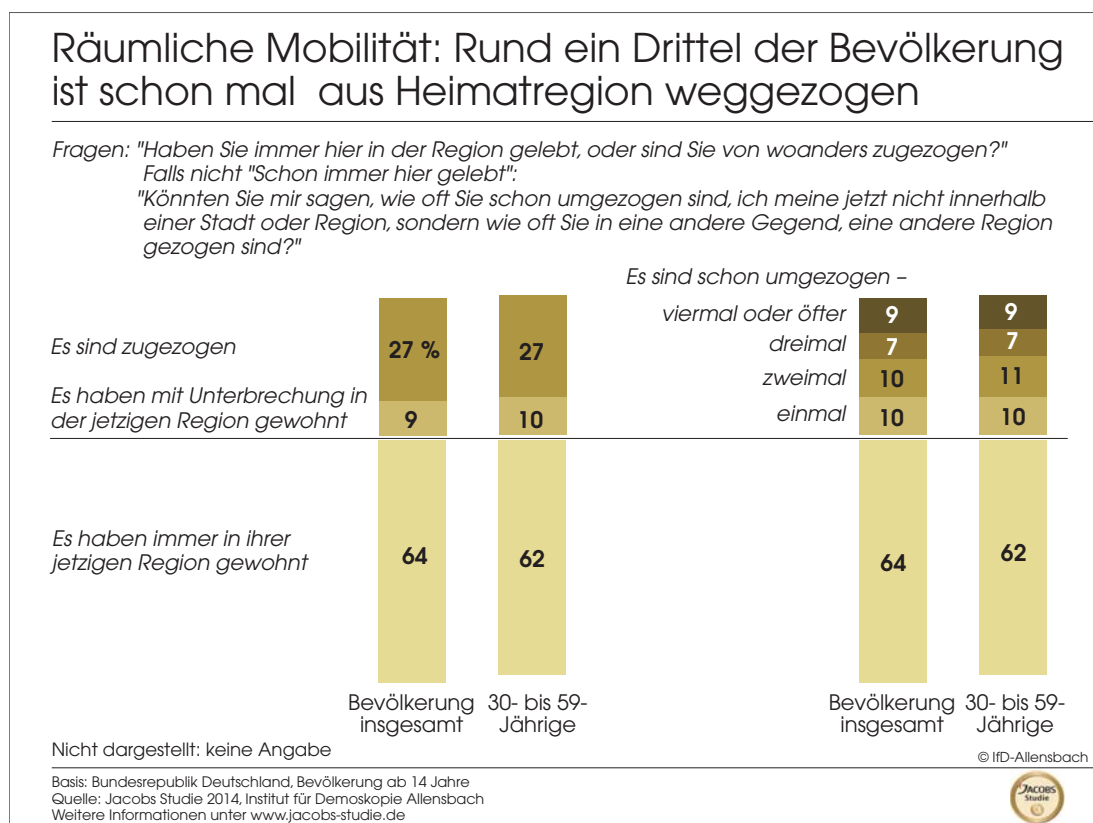


Häufige Umzüge können den Freundeskreis beschädigen

Wie die vorangehenden Analysen gezeigt haben, erweisen sich Freundschaften insgesamt als bemerkenswert robust gegenüber knappen Zeitbudgets. Große Mobilität, d.h. häufige Umzüge, können im Vergleich dazu spürbarere Auswirkungen auf Freundschaften haben.

Gut ein Drittel der Bevölkerung hat bereits mindestens einen größeren Umzug hinter sich, d.h. ist aus der Region, aus der er bzw. sie kommt, weggezogen. Darunter haben 20 Prozent ein oder zwei große Umzüge bewältigt, 16 Prozent sind bereits dreimal oder öfter umgezogen (Schaubild 51).¹ Wer bereits über Regionsgrenzen hinweg umgezogen ist, hat im Durchschnitt 2,9 Umzüge hinter sich.²

Schaubild 51



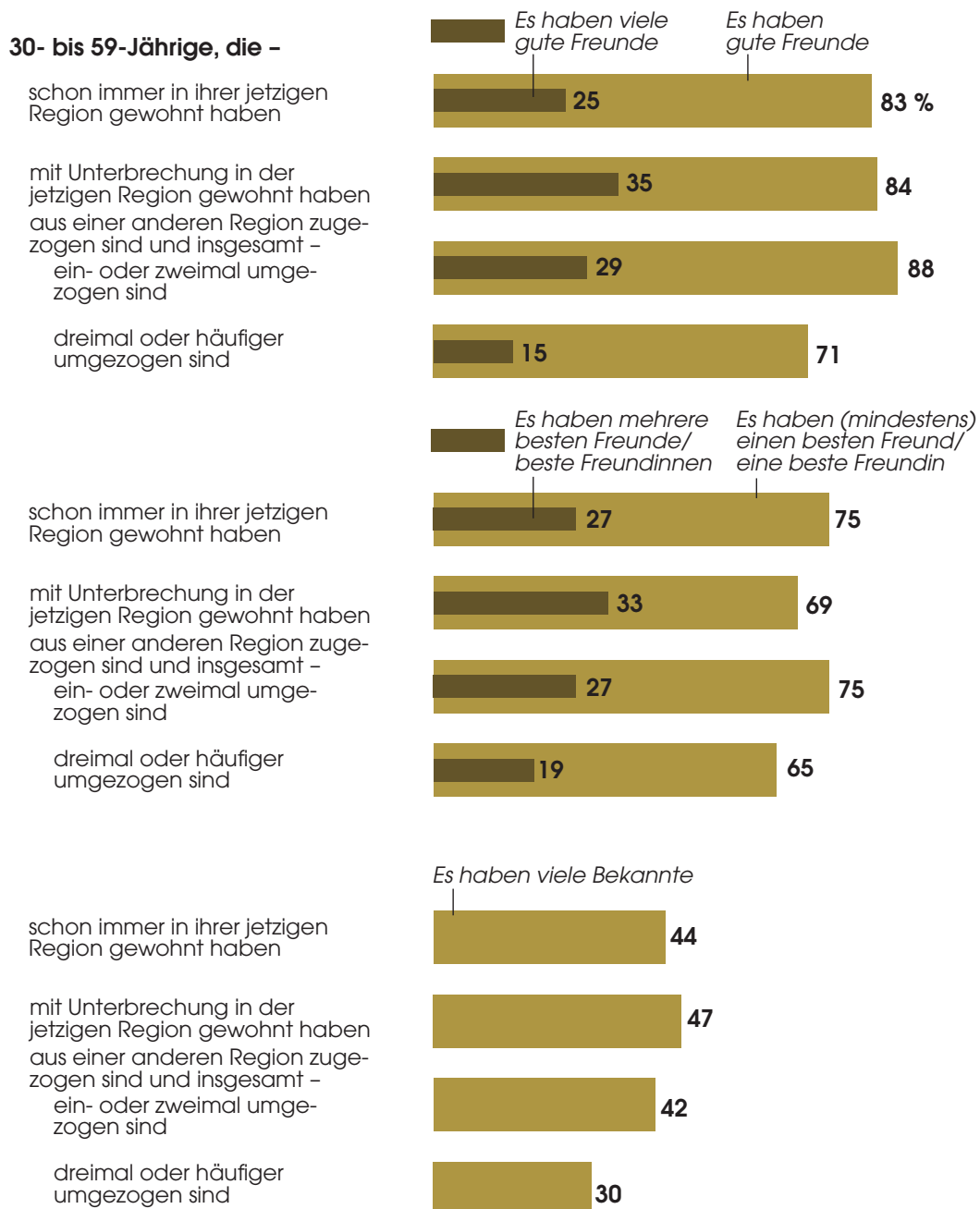
¹ Die Werte für 30- bis 59-Jährige sind praktisch identisch. Um in den folgenden Analysen Alterseffekte bei den betrachteten, z.T. stark altersabhängigen Indikatoren zu vermeiden, werden diese Analysen auf Basis von 30- bis 59-Jährigen durchgeführt.

² Sonderauswertung

Der Effekt von Umzügen auf den Umfang von Freundeskreisen hängt stark von der Art bzw. Zahl der Umzüge ab. 30- bis 59-Jährige, die aus der Region zunächst weg- und später wieder zurückgezogen sind, haben keine kleineren Freundes- und Bekanntenkreise als altersgleiche Personen, die nie woanders als in ihrer Heimatregion gewohnt haben, im Gegenteil: Die Anteile derer, die viele gute Freunde oder mehrere beste Freunde haben, sind unter den Rückkehrern sogar größer als unter denjenigen, die nie weggezogen sind. Insofern können Umzüge auf den Freundeskreis offenbar sogar stimulierend wirken.

Auch Personen, die aus ihrer Heimatregion weg- und ein- oder zweimal umgezogen sind, haben keine kleineren Freundes- oder Bekanntenkreise und nicht weniger häufig einen besten Freund als Personen, die schon immer in ihrer Region gelebt haben. Bei häufigeren Umzügen zeigen die Freundeskreise dagegen deutliche Erosionserscheinungen: Wer aus seiner Heimatregion weg- und mehr als zweimal umgezogen ist, hat seltener gute Freunde als Personen der drei anderen zuvor genannten Gruppen, seltener viele gute Freunde, seltener mehrere beste Freunde und seltener viele Bekannte (Schaubild 52).

Häufige Umzüge können den Freundeskreis beschädigen



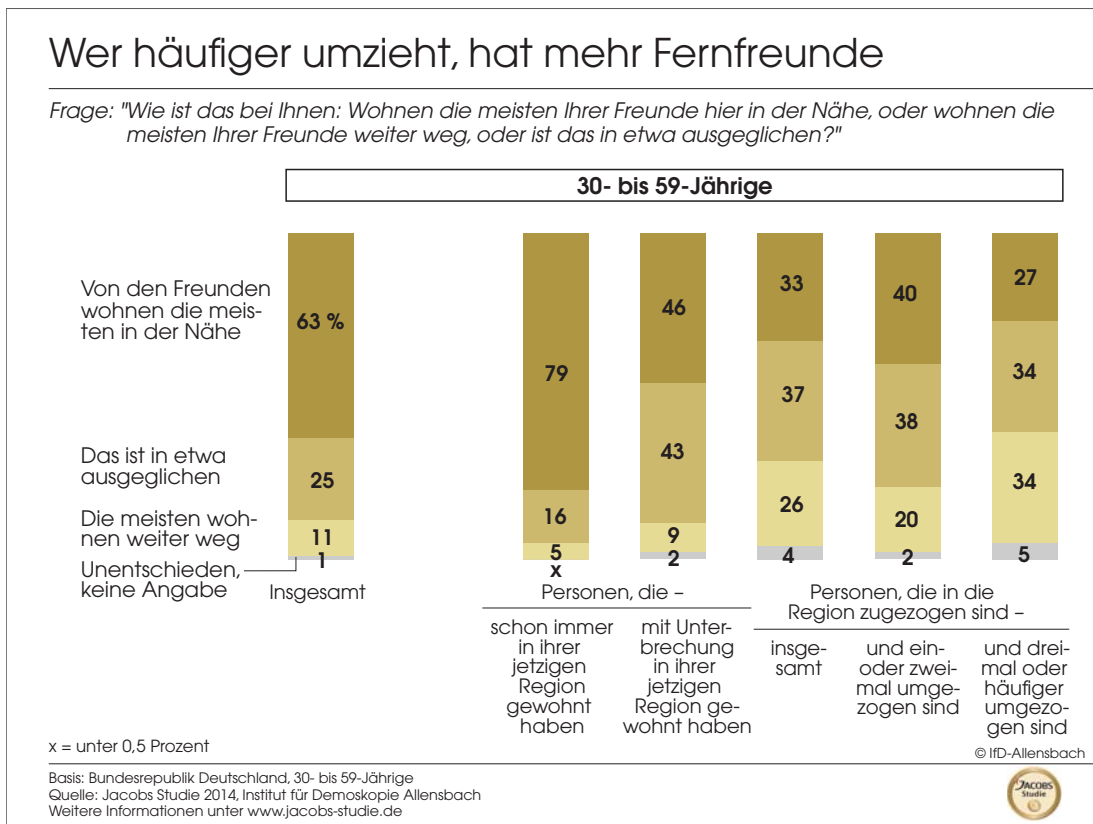
© IfD-Allensbach

Basis: Bundesrepublik Deutschland, 30- bis 59-Jährige
 Quelle: Jacobs Studie 2014, Institut für Demoskopie Allensbach
 Weitere Informationen unter www.jacobs-studie.de



Die Zusammensetzung des Freundeskreises im Hinblick darauf, wie viele Freunde in der Nähe und wie viele weiter weg wohnen, ändert sich natürlich stark mit der Zahl der Umzüge. Wer häufig umgezogen ist und auch nicht mehr in seiner Heimatregion lebt, hat tendenziell sogar mehr Freunde in der Ferne als vor Ort. Bei Personen, die immer in ihrer Region gelebt haben, ist das völlig anders: Hier dominieren in 79 Prozent der Fälle Freunde, die in der Nähe wohnen, den Freundeskreis (Schaubild 53).

Schaubild 53

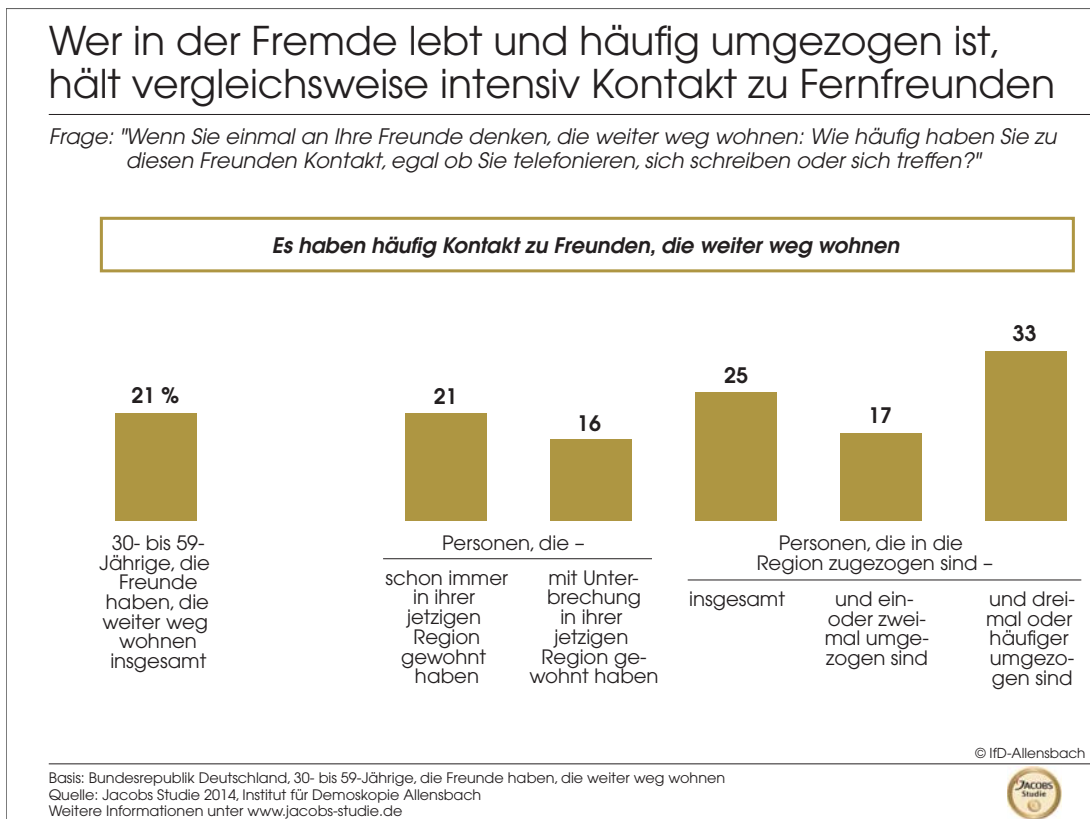


Wenn die Freunde weiter weg wohnen, hat das natürlich Einfluss darauf, wie Freundschaften gelebt werden können. Personen, die aus ihrer Heimatregion weg- und dreimal oder häufiger umgezogen sind, treffen sich mit ihrem besten Freund/ihrer besten Freundin nicht so häufig wie Personen, die schon immer in der jetzigen Region gelebt haben. Sie machen weniger häufig zusammen Sport oder gehen gemeinsam shoppen, treffen sich nicht so oft auf eine Tasse Kaffee und lästern nicht so häufig über andere. Dafür ist ein höherer Anteil bemüht, engen Kontakt zu halten, auch wenn man sich nicht sieht. Abgesehen von diesen Punkten, die direkte Folge einer Freundschaft auf Entfernung sind, sind die Unterschiede in der Art und Weise, wie Freundschaften gelebt werden, zwischen Personen, die sehr häufig verpflanzt wurden und solchen, die nie weiter weggezogen sind, aber erstaunlich gering.¹

¹ *Sonderauswertung*

Wer häufig umgezogen ist und nicht mehr in seiner Heimatregion lebt, hat nicht nur mehr Freunde in der Ferne, sondern hält auch den Kontakt zu seinen Fernfreunden intensiver als Personen, die weniger häufig umgezogen sind bzw. noch oder wieder in ihrer Heimatregion leben: Ein Drittel der 30- bis 59-Jährigen mit Fernfreunden, die aus ihrer Heimatregion weg- und häufiger als zweimal umgezogen sind, haben häufig Kontakt zu ihren Freunden, die weiter weg wohnen. Der entsprechende Anteil unter altersgleichen Personen, die mit Unterbrechung in ihrer Heimatregion gewohnt haben oder nur ein- oder zweimal umgezogen sind, ist nur rund halb so groß (Schaubild 54).

Schaubild 54



Sowohl in Sachen Mobilität und Fernfreundschaften als auch bei der Pflege von Fernfreundschaften gibt es deutliche schichtspezifische Unterschiede: So sind 30- bis 59-Jährige aus oberen Sozialschichten in höherem Anteil schon ein- oder mehrmals über Regionsgrenzen hinweg umgezogen als Personen aus mittleren oder einfachen Schichten (Schaubild 55). Entsprechend hat ein größerer Anteil der Personen aus höheren sozialen Schichten mindestens ähnlich viele Freunde in der Ferne wie in der Nähe (Schaubild 56). Zu diesem größeren Fernfreundeskreis besteht auch tendenziell intensiverer Kontakt: Personen aus den oberen Sozialschichten, die Freunde haben, die weiter weg wohnen, haben zu ihren Fernfreunden zu 85 Prozent häufig oder gelegentlich Kontakt, Personen aus einfachen Sozialschichten zu 69 Prozent (Schaubild 57).

Schaubild 55

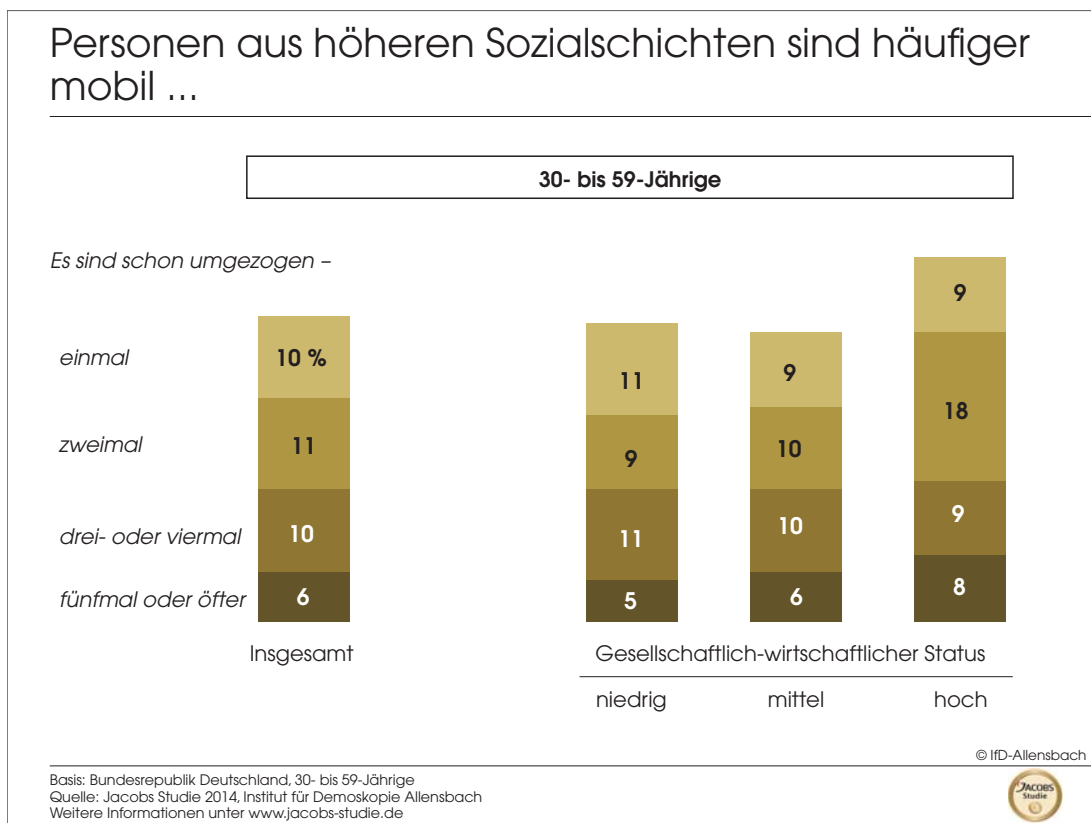


Schaubild 56

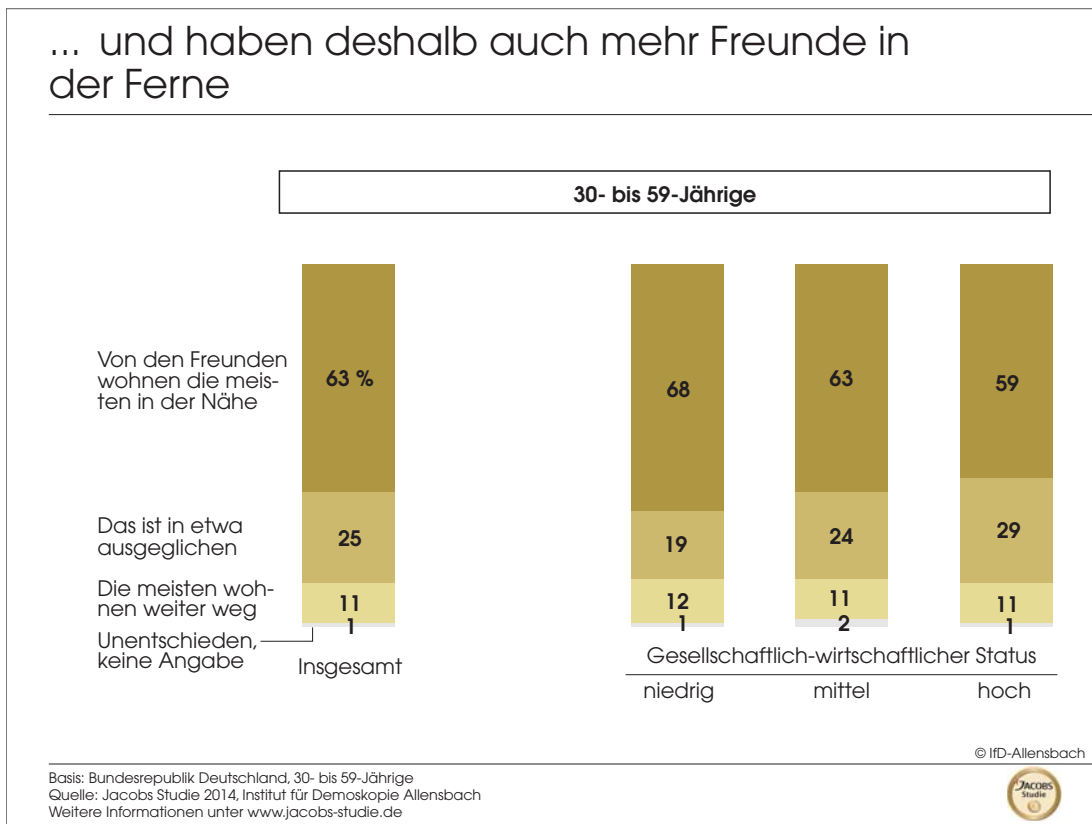
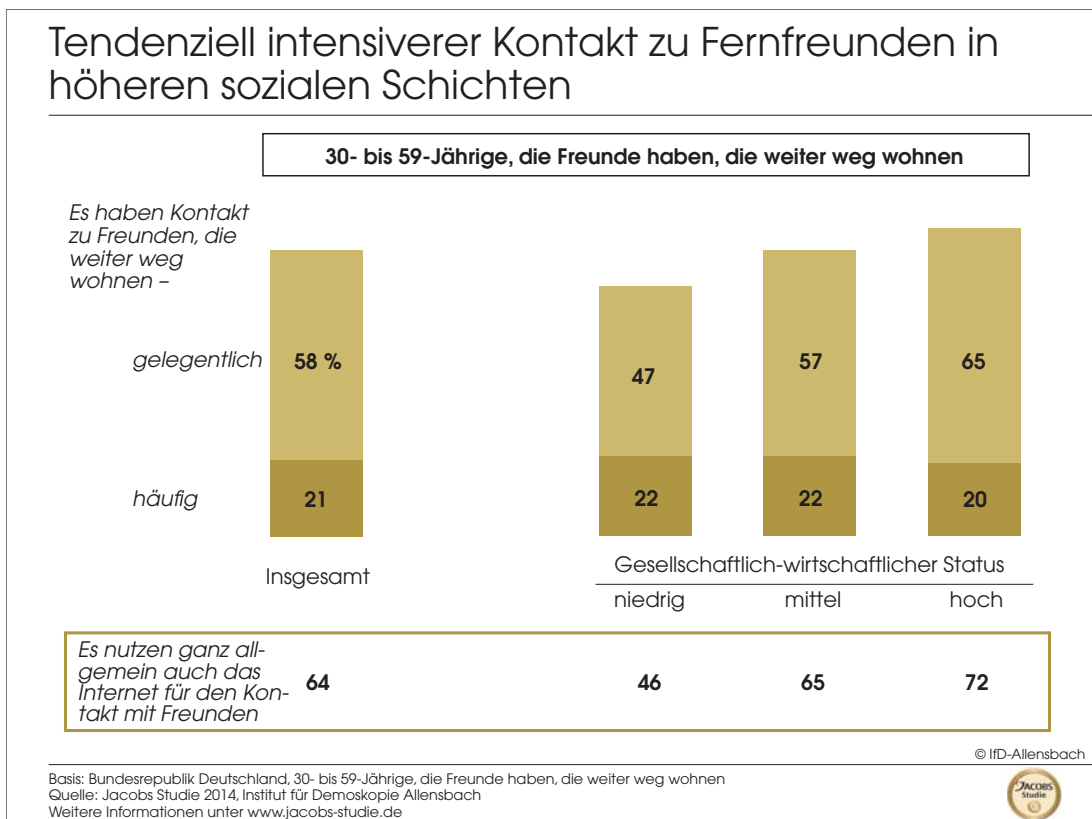


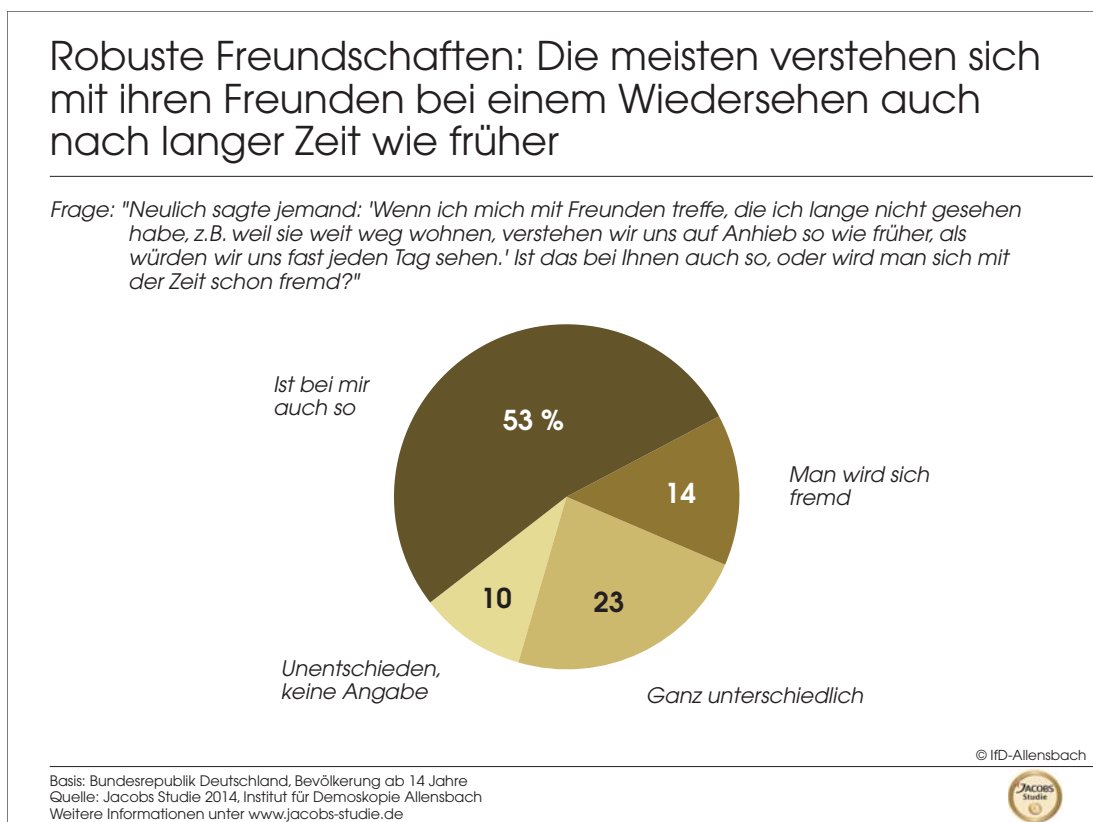
Schaubild 57

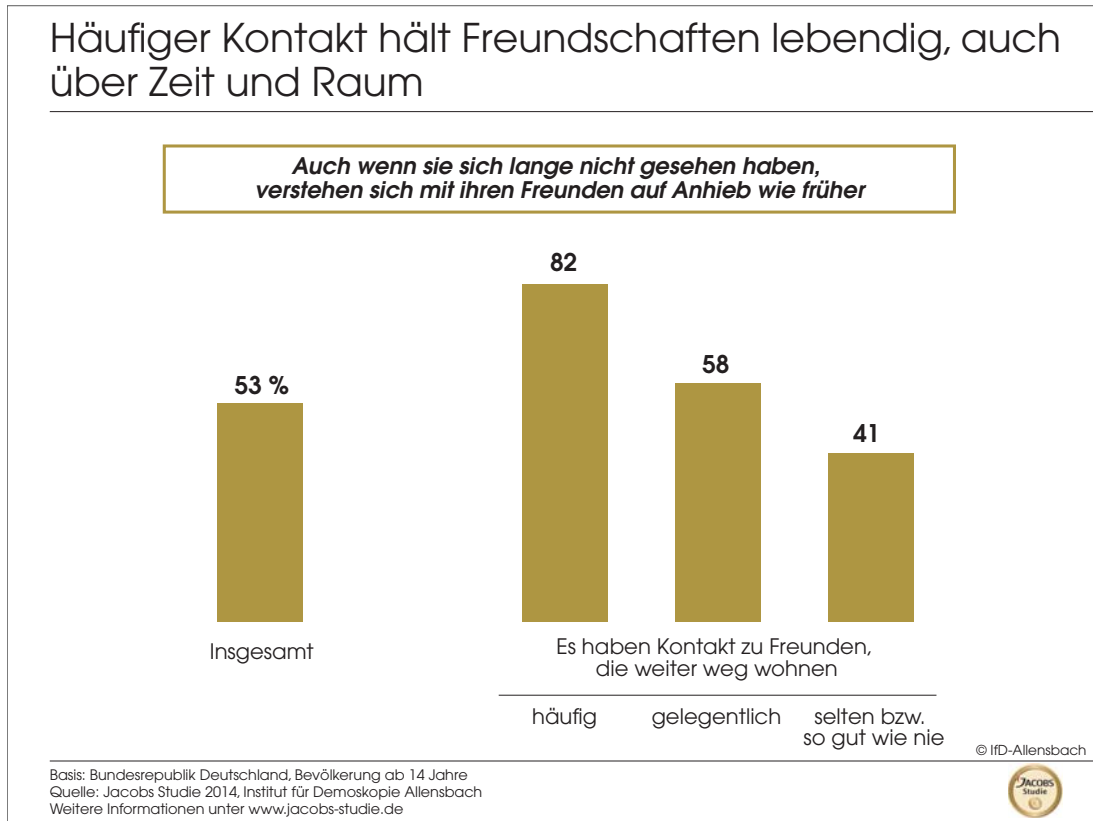


Auch wenn häufige Umzüge sichtbare Spuren im Umfang des Freundeskreises hinterlassen (s.o.): die meisten Freundschaften sind durch räumliche Distanz oder lange Perioden, in denen man sich nicht sieht bzw. sehen kann, nicht zu erschüttern. 53 Prozent der Bevölkerung verstehen sich mit Freunden, die sie nach langer Zeit wiedersehen, weil sie z.B. weit entfernt wohnen, auf Anhieb wie früher, als ob man gar nicht länger getrennt gewesen wäre. Nur 14 Prozent haben die Erfahrung gemacht, dass man sich mit der Zeit fremd wird, für weitere 23 Prozent hängt das vom Einzelfall ab (Schaubild 58).

Dabei ist es so einfach: Wer auch über die Entfernung Kontakt hält, wird sich kaum fremd. 82 Prozent derjenigen, die in häufigem Kontakt mit den Freunden in der Ferne stehen, berichten, dass es bei einem Wiedersehen auf Anhieb wie früher ist. Von denjenigen, die nur selten Kontakt haben, kann das nur ein etwa halb so großer Anteil von sich sagen (Schaubild 59).

Schaubild 58





Da die Kontaktdichte zu Fernfreunden in den verschiedenen Sozialschichten unterschiedlich groß ist (s.o.), ist auch das Gefühl, sich mit Freunden auch nach langer Zeit sofort wieder wie früher zu verstehen, schichtspezifisch unterschiedlich stark verbreitet: Während es 61 Prozent der Personen aus oberen Sozialschichten so geht, berichten das aus den einfacheren Schichten nur 43 Prozent.¹

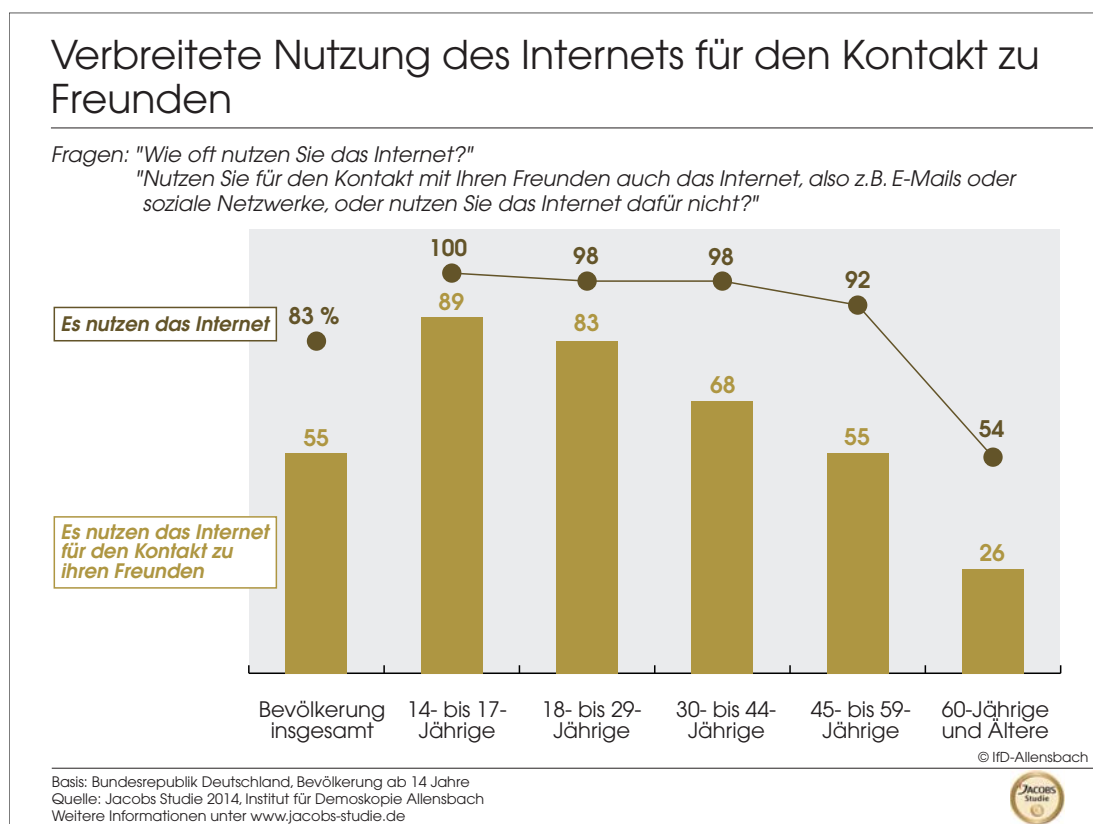
¹ Vgl. tabellarischer Basisbericht, Tabelle 31

Die Pflege von Freundschaften über das Internet: Fluch oder Segen?

Zwar führt auf der einen Seite die Zunahme der Mobilität in der heutigen Gesellschaft dazu, dass Freundschaften häufiger auf Distanz geführt werden müssen, auf der anderen Seite erleichtern moderne Kommunikationsmedien zugleich die Pflege von Fernfreundschaften. Aber: Die Pflege von Freundschaften über das Internet kann die Freundschaften selbst auch verändern.

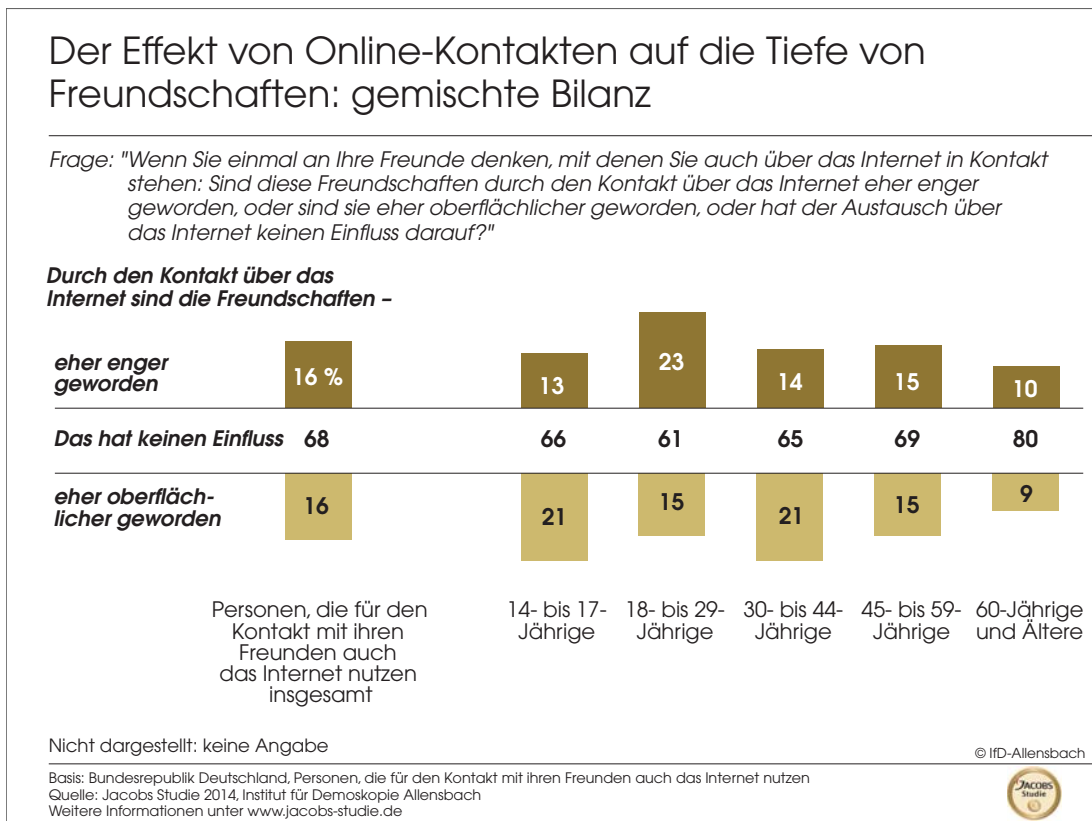
Aktuell wird das Internet von 55 Prozent der Bevölkerung ab 14 Jahre für den Kontakt mit Freunden genutzt. Speziell für die junge Generation haben die Kommunikationsfunktionen des Internets, also z.B. soziale Netzwerke oder E-Mail, einen hohen Stellenwert. Über 80 Prozent der Unter-30-Jährigen nutzen das Netz, um mit Freunden in Kontakt zu treten bzw. in Kontakt zu bleiben. Aber auch unter den 45- bis 59-Jährigen nutzt mittlerweile eine Mehrheit diese Möglichkeiten, und von den Personen ab 60 Jahre auch immerhin rund jeder Vierte (Schaubild 60).

Schaubild 60



Der Effekt von Online-Kontakten auf die Tiefe von Freundschaften wird von der Bevölkerung sehr unterschiedlich wahrgenommen. Zwar sehen rund zwei Drittel keinen Einfluss, daneben geben aber sowohl 16 Prozent zu Protokoll, durch den Online-Kontakt seien ihre Freundschaften enger geworden, als auch 16 Prozent, dass ihre Freundschaften dadurch oberflächlicher geworden seien. Dieses Bild zeigt sich in ähnlicher Weise in allen Altersgruppen, wobei junge Erwachsene etwas stärker dem Urteil zuneigen, durch die Online-Kontakte seien ihre Freundschaften inniger geworden, Jugendliche sowie 30- bis 44-Jährige dagegen eher der Einschätzung, die Online-Kontakte hätten zu mehr Oberflächlichkeit geführt (Schaubild 61).

Schaubild 61



Welche Wirkung die Online-Pflege von Freundschaften hat, hängt dabei offenbar mit der Art der Nutzung zusammen: Wohnen die meisten Freunde in der Nähe, führen Online-Kontakte eher zu einer Verflachung der Freundschaft, wohnen die meisten Freunde weiter weg, ist das Gegenteil der Fall (Schaubild 62). Sofern das Internet genutzt wird, um Fernfreundschaften zu pflegen, bei denen die Kontakte ansonsten vermutlich spärlicher ausfallen würden, entfaltet es offenbar segensreiche Wirkung. Solche Freundschaften werden durch Online-Kontakte gestärkt. Wohnen dagegen die meisten Freunde in der Nähe und ersetzt der Online-Kontakt tendenziell andere mögliche Kontaktformen – sei es z.B. das persönliche Treffen, sei es das Telefonat – führen die Online-Kontakte eher zu einer größeren Oberflächlichkeit der Beziehung. Kommt zur räumlichen Nähe auch noch Zeitknappheit hinzu, wird dieser Effekt stärker: 30- bis 59-jährige Zeitknappe, die das Internet zur Freundschaftspflege nutzen, obwohl die meisten ihrer Freunde in der Nähe wohnen, geben zu 29 Prozent zu Protokoll, dass ihre Freundschaften durch Online-Kontakte oberflächlicher geworden seien.¹

Dass Online-Kommunikation für einen Austausch über persönliche und wichtige Themen wenig geeignet ist, räumt sogar die sehr online-affine Jugend ein. So bekannten in der Jacobs Studie von 2010² beispielsweise 57 Prozent der 14- bis 17-Jährigen, dass sie wichtige Dinge am liebsten persönlich besprechen, nur 7 Prozent machen das dagegen am liebsten online (Anhangschaubild 4).

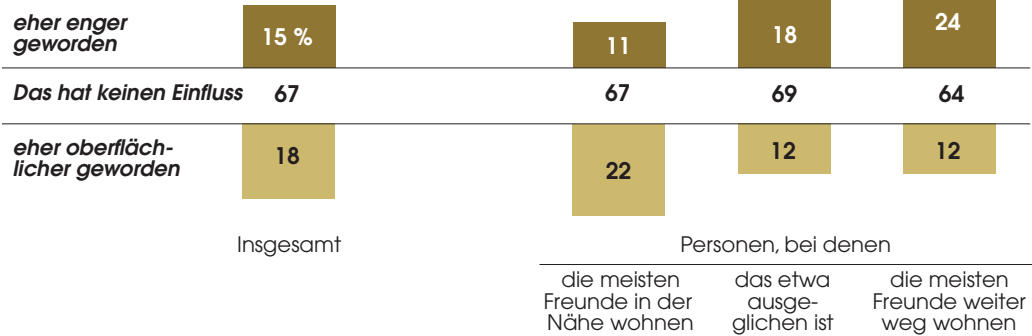
¹ Sonderauswertung

² Vgl. Jacobs Studie 2010: "Gesprächskultur 2.0: Wie die digitale Welt unser Kommunikationsverhalten verändert"

Engere Bindung oder Entfremdung durch Online-Kontakte? Auf den Zweck kommt es an!

30- bis 59-Jährige,
die für den Kontakt mit ihren Freunden auch das Internet nutzen

Durch den Kontakt über das Internet sind die Freundschaften -



Es nutzen das Internet für den Kontakt mit Freunden	61	59	70	63
--	----	----	----	----

Nicht dargestellt: keine Angabe

© IFD-Allensbach

Basis: Bundesrepublik Deutschland, 30- bis 59-Jährige, die für den Kontakt mit ihren Freunden auch das Internet nutzen
Quelle: Jacobs Studie 2014, Institut für Demoskopie Allensbach
Weitere Informationen unter www.jacobs-studie.de

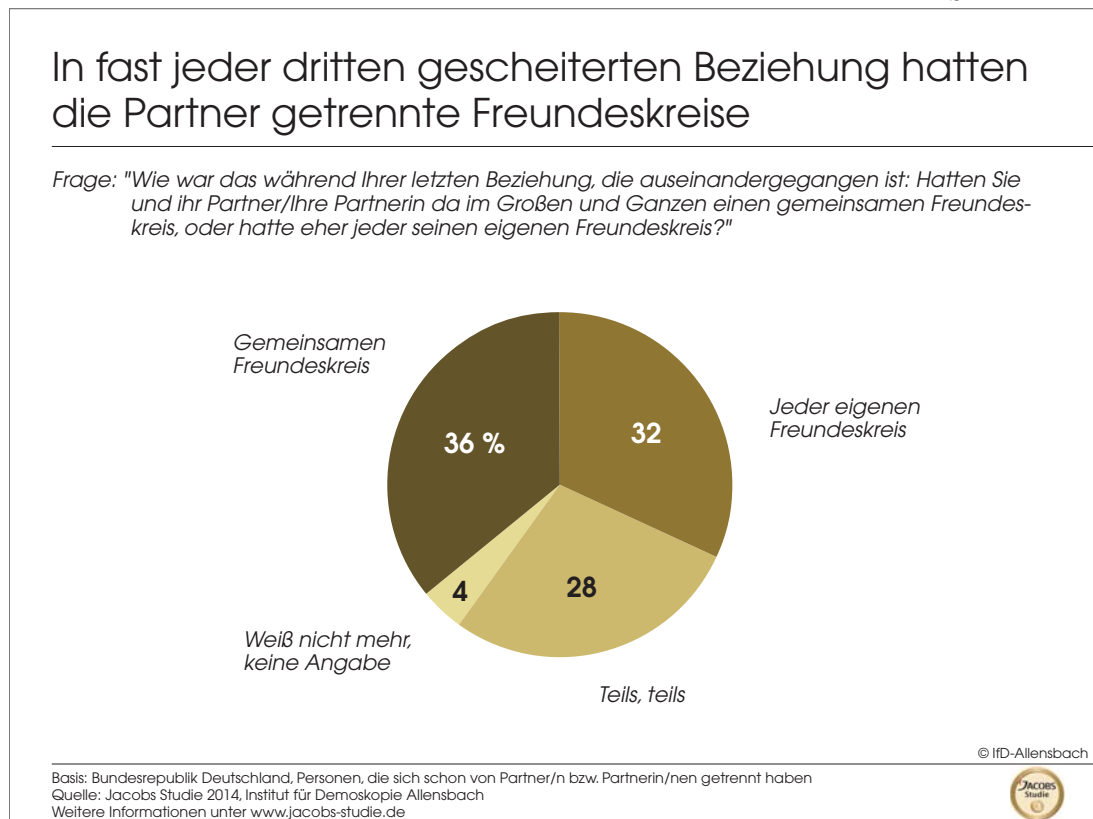


Wenn Partnerschaften auseinandergehen: Meine Freunde? Deine Freunde?

Was passiert mit dem gemeinsamen Freundeskreis, wenn eine Partnerschaft auseinandergeht? Die langfristig gestiegene Scheidungsrate – heute werden fast vier von zehn Ehen nach spätestens 25 Ehejahren geschieden (Anhangschaubild 2) – zeigt, dass sich diese Frage heute häufiger stellt als früher. Aktuell berichten 58 Prozent der Bevölkerung von der Trennung nach einer festen Beziehung, darunter 19 Prozent vom Scheitern einer Ehe.¹

Dass Problem der gemeinsamen Freunde ist dabei verbreitet: Bezogen auf die jeweils letzte gescheiterte feste Beziehung, hatten 36 Prozent der Paare einen im Großen und Ganzen gemeinsamen Freundeskreis, weitere 28 Prozent einen zumindest zum Teil gemeinsamen Freundeskreis. Dagegen hatten erstaunliche 32 Prozent in ihrer letzten gescheiterten Beziehung einen weitgehend anderen Freundeskreis als der damalige Partner, die damalige Partnerin (Schaubild 63).

Schaubild 63

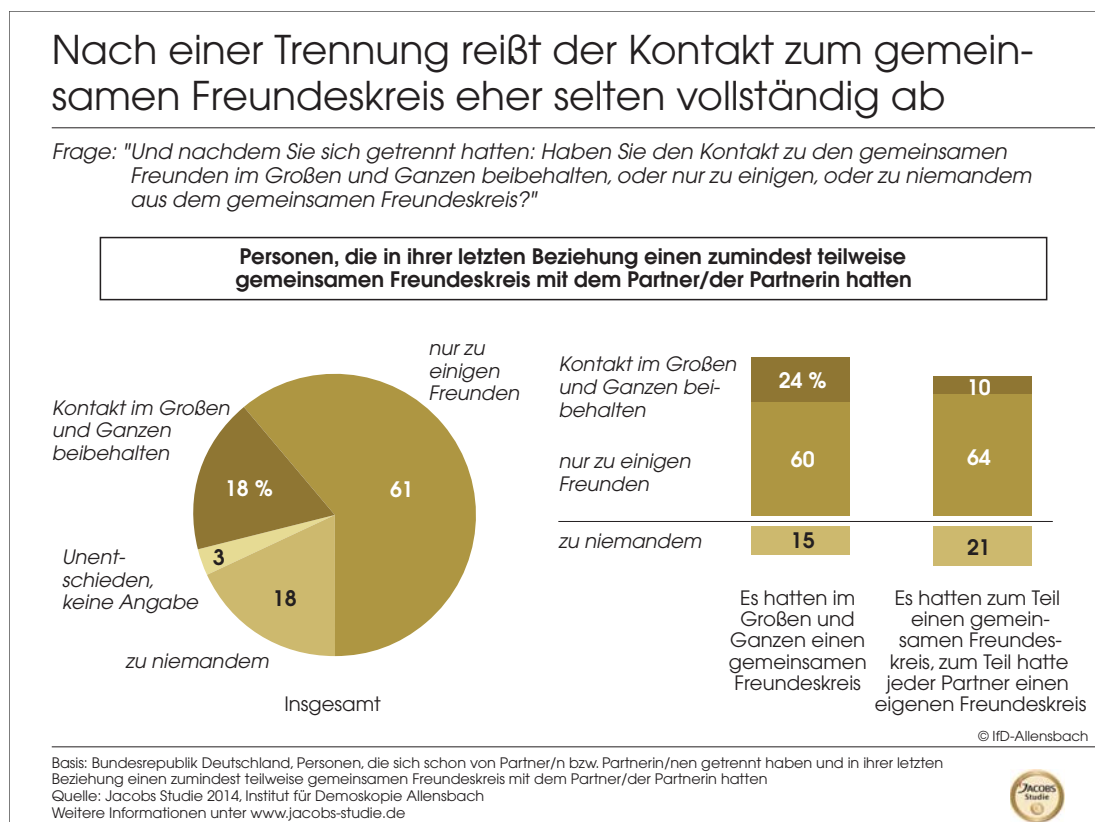


¹ Vgl. tabellarischer Basisbericht, Tabelle 37

Der Kontakt zu den gemeinsamen Freunden reißt im Falle einer Trennung eher selten völlig ab – bleibt allerdings genauso selten in vollem Umfang erhalten. Hatten die Partner in der Partnerschaft zumindest teilweise einen gemeinsamen Freundeskreis, behalten 18 Prozent der ehemaligen Partner den Kontakt zu dem gemeinsamen Freundeskreis nach der Trennung im Großen und Ganzen bei, bei 61 Prozent bleiben nur selektiv Kontakte bestehen, und bei wiederum 18 Prozent geht der Kontakt zu den ehemals gemeinsamen Freunden praktisch ganz verloren.

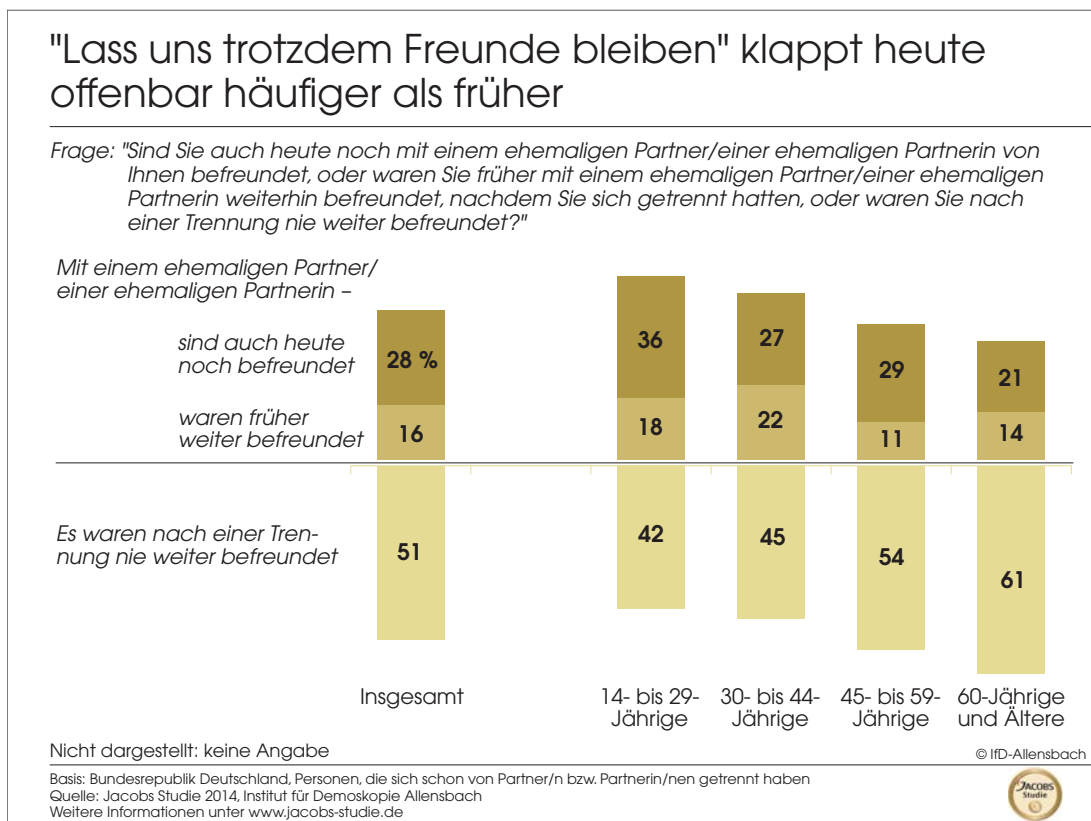
Wie häufig der Kontakt verloren geht, hängt tendenziell auch davon ab, wie groß die Überschneidungen der Freundeskreise der Partner waren: Bei praktisch vollständig gemeinsamem Freundeskreis reißt der Kontakt in "nur" 15 Prozent der Fälle vollständig ab, waren die Freundeskreise nur zum Teil identisch, geht der Kontakt zu den gemeinsamen Freunden in 21 Prozent der Fälle verloren – man kann sich in diesem Fall ja auch eher auf die exklusiv eigenen Freunde zurückziehen (Schaubild 64).

Schaubild 64



Das Verhältnis der Partner nach einer gescheiterten Beziehung und damit wohl auch die Frage des Verhältnisses zu gemeinsamen Freunden nach einer Trennung, wird heute deutlich entspannter gesehen als früher. Die heute junge Generation praktiziert das klassische "Lass uns Freunde bleiben" nach einer Trennung deutlich häufiger als höhere Altersgruppen: 54 Prozent der Unter-30-Jährigen, die sich schon mal von einem festen Partner/einer festen Partnerin getrennt haben, sind oder waren auch nach der Trennung mit ihm/ihr weiter befreundet, von den Ab-60-Jährigen dagegen nur 35 Prozent (Schaubild 65).

Schaubild 65



AN H A N G

Anhangschaubilder

Faktorenanalyse

Allgemeine Erläuterungen zu Faktorenanalysen

Untersuchungsdaten

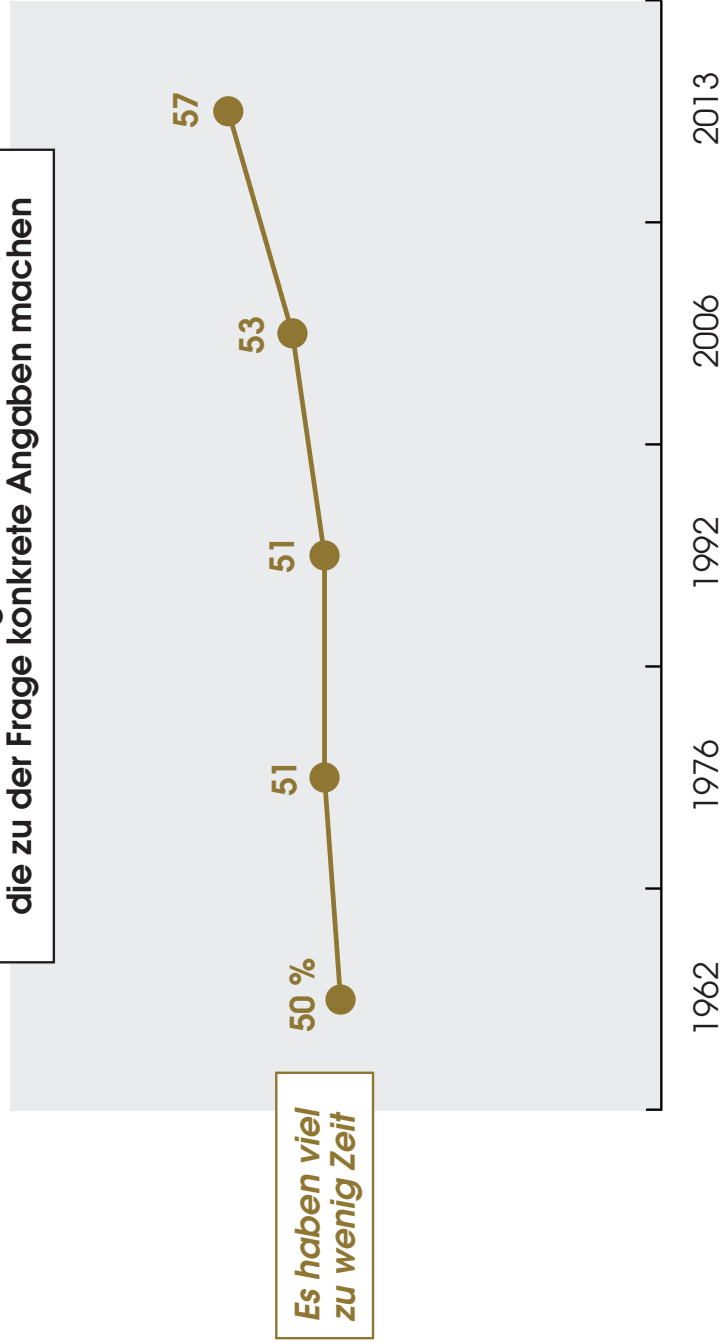
Repräsentanznachweis

Fragebogenauszug mit Anlagen

Beschleunigung des Lebens

Frage: "Man hört häufiger, dass wir in einer so gehetzten Zeit leben. Wie geht es Ihnen selbst: Gehören Sie zu den Menschen, die viel zu wenig Zeit haben, oder würden Sie das nicht von sich sagen?"

**20- bis 59-Jährige in Westdeutschland,
die zu der Frage konkrete Angaben machen**



**Es haben viel
zu wenig Zeit**

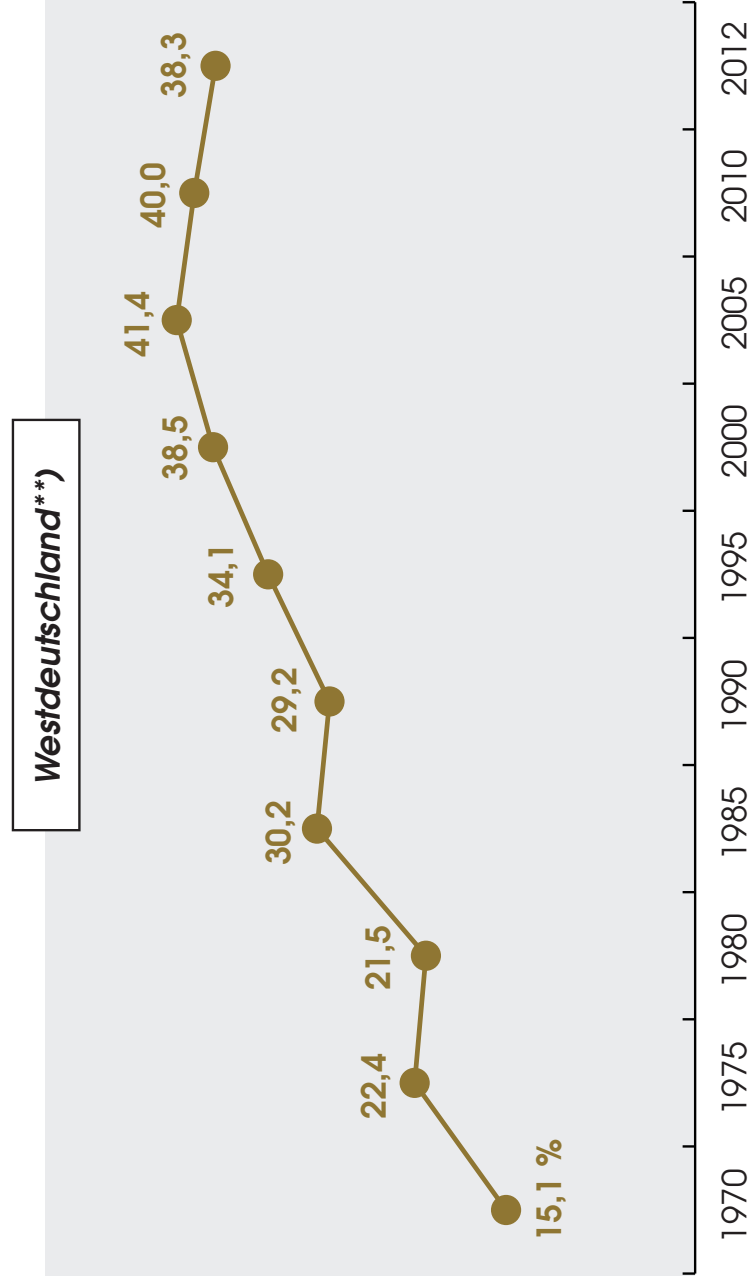
Basis: Westdeutschland, 20- bis 59-Jährige, die zu der Frage konkrete Angaben machen
Quelle: Jacobs Studie 2014, Institut für Demoskopie Allensbach
Weitere Informationen unter www.jacobs-studie.de

© IfD-Allensbach



Langfristig starke Zunahme der Scheidungsquote

Zusammengefasste Scheidungsziffer*)



*) Anteil der in diesem Jahr geschlossenen Ehen, die in den nächsten 25 Jahren geschieden würden, wenn die ehedauerbezogene Scheidungshäufigkeit dieses Jahres konstant bliebe

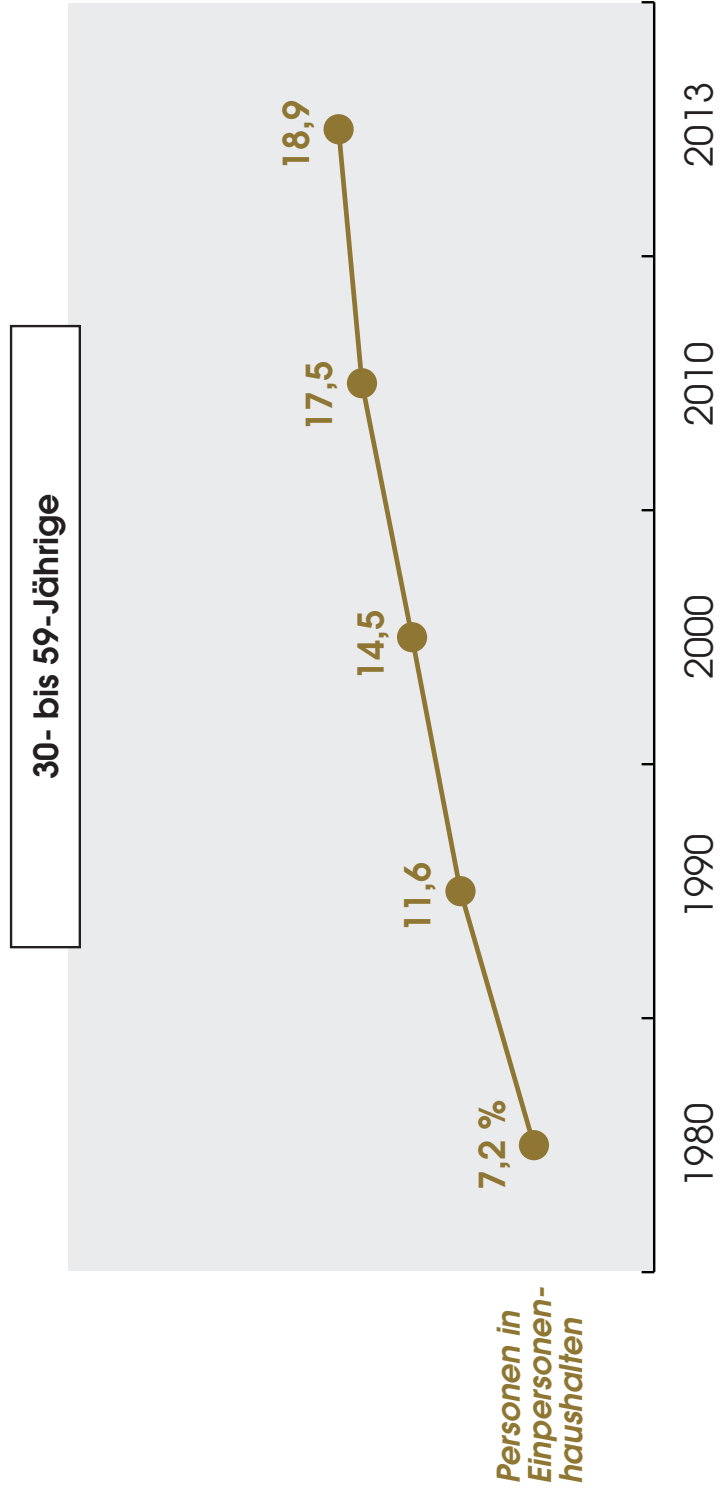
***) ab 1995 einschl. Berlin-Ost

Quelle: Jacobs Studie 2014; Institut für Demoskopie Allensbach, Statistisches Bundesamt; Wiesbaden; Fachserie 1, Reihe 1.4, 2012
 Weitere Informationen unter www.jacobs-studie.de

© IfD-Allensbach



Wachsender Anteil von Singles in mittleren Altersgruppen

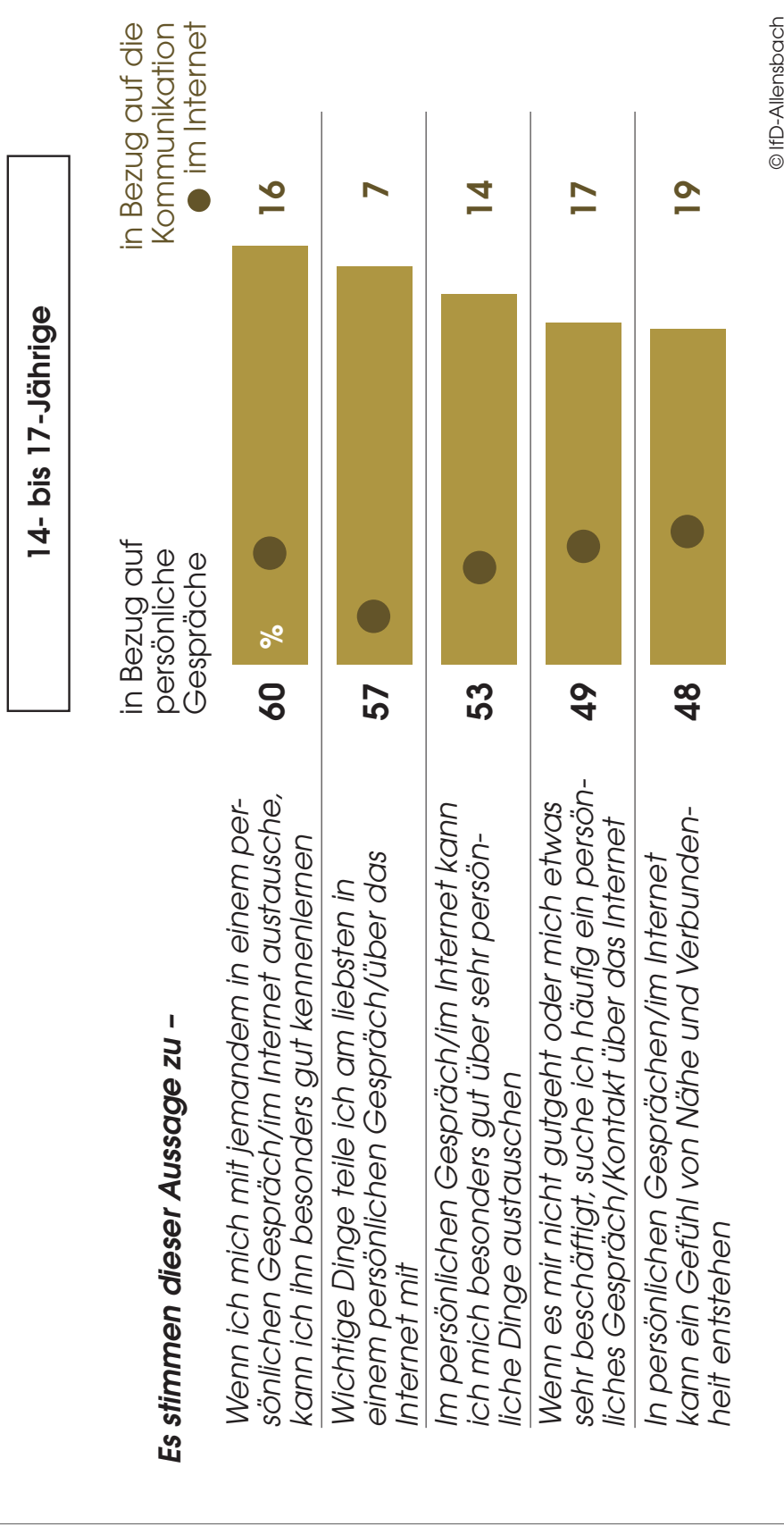


© IfD-Allensbach



Basis: Westdeutschland, deutsche Bevölkerung, 30 bis 59 Jahre (AWA, zuletzt 2013)
Quelle: Jacobs Studie 2014, Institut für Demoskopie Allensbach
Weitere Informationen unter www.jacobs-studie.de

Um Menschen näherzukommen oder sich über wichtige Dinge auszutauschen, hält auch die junge Bevölkerung das Internet für ungeeignet



Basis: Bundesrepublik Deutschland, 14- bis 17-Jährige, die sich über das Internet austauschen
 Quelle: Jacobs Studie 2010, Institut für Demoskopie Allensbach
 Weitere Informationen unter www.jacobs-studie.de



Faktorenanalyse

Was in einer Freundschaft ganz besonders wichtig ist

Faktorenanalyse

16 Variablen
 Programm: Principal Component Solution
 Varimax Rotation
 Eigenwerte > 1.0

Prioritäten bei einer Freundschaft

Bundesrepublik
 Deutschland
 Bev. ab 14 Jahre
 (IfD-Archiv: 11018J,
 n = 1648

<u>Fa.</u>	<u>Arbeitstitel</u>	<u>Eigenwerte</u>	<u>Kumulierte Anteile der Eigenwerte</u>	<u>Kumulierte Anteile an der erklärten Varianz</u>
1	Kontakt und gemeinsame Zeit	3.50380	.21899	54,2
2	Offenheit und Unterstützung	1.76368	.32922	81,5
3	Ähnliche Prioritäten, ähnliche Persönlichkeit	1.19312	.40379	100,0

Rotierte Faktormatrix:

"Es kann ja ganz unterschiedlich sein, was man von einer Freundschaft erwartet. Wie ist das bei Ihnen: Was erwarten Sie von einer Freundschaft, was ist Ihnen in einer Freundschaft ganz besonders wichtig, was auch noch wichtig, und was weniger wichtig? Bitte verteilen Sie die Karten entsprechend auf das Blatt." (Kartenspielvorlage)
 Antworten "ganz besonders wichtig"

ANTWORTAUSPRÄGUNG: Dichotomisch (Trifft zu (1), trifft nicht zu (0))

Prioritäten bei einer Freundschaft (11018, Fr. 58)

Faktorladung > .45

<u>Var.</u>	<u>%</u>	<u>Text</u>	<u>Fa 1</u>	<u>Fa 2</u>	<u>Fa 3</u>	<u>Komm h2</u>
-------------	----------	-------------	-------------	-------------	-------------	----------------

Faktor 1:

9	17,7	Dass man sich häufig sieht				
7	19,8	Dass man viel zusammen unternimmt				
3	28,4	Dass man für den anderen praktisch immer erreichbar ist				
8	40,5	Dass man regelmäßig Kontakt hat, sich schreibt oder miteinander telefoniert				
2	28,1	Dass man keine Geheimnisse voneinander hat				
4	34,1	Dass man schon viel zusammen erlebt hat, viel Zeit miteinander verbracht hat				

.68	.04	.25				.52
.64	.13	.29				.52
.62	-.09	.00				.39
.52	-.25	.15				.36
.52	-.22	-.09				.33
.51	-.13	.19				.32

Faktor 2:

6	73,1	Dass man über alles reden kann				
12	77,0	Dass man ehrlich zueinander ist, sich offen die Meinung sagen kann				
10	87,6	Dass man sich aufeinander verlassen kann, wenn man Hilfe braucht				
15	62,2	Dass man sich gegenseitig tröstet und sich Mut zuspricht, wenn man traurig ist				
1	79,0	Dass man sich immer um Rat fragen kann				

.09	-.66	.09				.45
.04	-.65	.08				.43
.02	-.61	.01				.37
.11	-.58	.21				.40
.17	-.49	-.15				.29

Faktor 3:

13	43,7	Dass man ähnlich tickt, auf einer Wellenlänge liegt				
16	26,0	Dass einem die gleichen Dinge im Leben wichtig sind				
5	22,2	Dass man die gleichen Interessen hat				

-.02	-.27	.69				.56
.15	-.03	.68				.48
.18	.14	.65				.48

Prioritäten bei einer Freundschaft (11018, Fr. 58)

Faktorladung > .45

<u>Var.</u>	<u>%</u>	<u>Text</u>	<u>Fa 1</u>	<u>Fa 2</u>	<u>Fa 3</u>	<u>Komm h2</u>
-------------	----------	-------------	-------------	-------------	-------------	----------------

Sonstige:

14	39,9	Dass man sich gut kennt, viel voneinander weiß				
11	18,1	Dass man neue Impulse bekommt, auf neue Ideen gebracht wird				

.31	-.39	.38			.39
.25	-.10	.31			.17

ALLGEMEINE ANMERKUNGEN ZU FAKTORENANALYSEN

Die Faktorenanalyse ist ein mathematisch-statistisches Verfahren, mit dem überprüft wird, ob sich eine Vielzahl von Variablen (Items, Statements) auf einige Grundthemen (Faktoren, Dimensionen) reduzieren lassen. Man geht dabei von dem Gedanken aus, dass bei den Befragten verschiedene charakteristische Dispositionen vorliegen, die typische Gruppierungen beziehungsweise Bündelungen von Aussagen bedingen. Die Faktorenanalyse extrahiert solche miteinander verwandten Aussagen. Eine große Zahl von meist ungeordneten Einzelaussagen kann so auf einige wenige Faktoren reduziert werden.

Die Rückführung der einzelnen Aussagen auf die Basisfaktoren stellt einen Verdichtungsprozess dar, der auf folgenden Voraussetzungen fußt: Miteinander hochkorrelierende Aussagen weisen mit großer Wahrscheinlichkeit auf die Existenz eines gemeinsamen Faktors hin; niedrig oder überhaupt nicht miteinander korrelierende Beurteilungen gehen auf verschiedene Faktoren zurück.

Die Korrelationsmatrix ist also Ausgangspunkt für die Berechnung der Faktoren. In ihr ist eine Konfiguration von Aussagen in einem Raum zunächst unbekannter Dimensionen gegeben.

Diese Korrelationsmatrix ist im Laufe der faktoriellen Berechnung dann erschöpft, wenn alle gemeinsamen Faktoren extrahiert sind und nur noch Zufallskorrelationen in der Korrelationsmatrix enthalten sind. Für jeden Faktor werden im Hinblick auf die Aussagen (Variablen) bestimmte Werte, sogenannte Ladungen, ausgewiesen. Die Ladungen zeigen an, wie stark die einzelnen Aussagen mit den Faktoren verbunden sind: Sie sind zu betrachten als Korrelationen der einzelnen Aussagen mit den Faktoren. Auf die Faktorladungen lassen sich somit die Interpretationsmöglichkeiten von Korrelationskoeffizienten anwenden.

Technisch gesehen läuft eine Faktorenanalyse in zwei Teilen ab. Der erste besteht in der eigentlichen Reduktion der Variablen durch die sogenannte Haupt-Komponenten-Lösung (principal component solution). In diesem Rechenverfahren wird

zuerst der Faktor berechnet, der die meisten Unterschiede (= Varianz) im Original-Daten-Satz erklärt. In der Reihenfolge, wie die weiteren Faktoren gebildet werden, erklären sie immer weniger der ursprünglichen Varianz, so dass der Rechengang an einem bestimmten Punkt abgebrochen werden muss, damit nicht sinnlose Faktoren, die zur Interpretation keinen Beitrag leisten, produziert werden. Dieser Punkt wird durch das Abbruchkriterium bestimmt. Im vorliegenden Programm wird dazu die Größe des Eigenwertes (das ist die Summe der quadrierten Faktorladungen) der jeweiligen Faktoren herangezogen. Nur diejenigen werden ausgedruckt und weiterverarbeitet, deren Eigenwert nicht kleiner als 1 ist (sogenanntes Kaiser-Kriterium).

Im zweiten Teil der Faktorenanalyse werden die auf die beschriebene Weise ermittelten Faktoren einer sogenannten VARIMAX-Rotation unterzogen. Sie ist notwendig, um die Faktoren so in den Merkmalsraum zu legen, wie es für ihre Interpretation am günstigsten ist. Die resultierenden Faktoren sind weitaus eindeutiger zu beschreiben als die ursprünglichen.

Die Variablen, die mit den rotierten Faktoren die höchsten Ladungen aufweisen, bestimmen ihre Bedeutung. Die Namen, die sie erhalten, erschließen sich aus dem Sinn der jeweils in einem Faktor zusammengefaßten, ihn aufgrund der hohen Ladungen konstituierenden Einzelaussagen.

UNTERSUCHUNGSDATEN

Befragter Personenkreis: Deutsche Wohnbevölkerung ab 14 Jahre in der Bundesrepublik Deutschland

Anzahl der Befragten: Die Gesamtstichprobe besteht aus zwei in sich repräsentativen Teilstichproben (Halbgruppen A und B). Darüber hinaus erfolgte die Auswahl disproportional für die alten und die neuen Bundesländer: In beiden Halbgruppen und damit auch in der Gesamtstichprobe wurde der Osten mit etwa einem Viertel stärker berücksichtigt als es dem Bevölkerungsanteil von 19 Prozent entspricht. Bei der Ausweisung von zusammenfassenden Ergebnissen wird diese Disproportionalität über die Gewichtung aufgehoben.

Halbgruppe	West	Ost	Insg.	
A	606	203	809	Personen
B	635	204	839	Personen
Insgesamt	1241	407	1648	Personen

Auswahlmethode: Repräsentative Quotenauswahl

Den Interviewern wurden dabei Quoten vorgegeben, die ihnen vorschrieben, wie viele Personen sie zu befragen hatten und nach welchen Merkmalen diese auszuwählen waren. Die Befragungsaufträge oder Quoten wurden nach Maßgabe der amtlichen statistischen Unterlagen auf Bundesländer und Regierungsbezirke und innerhalb dieser regionalen Einheiten auf Groß-, Mittel- und Kleinstädte sowie Landgemeinden verteilt. Die weitere Verteilung der Quoten erfolgte auf Männer und Frauen, verschiedene Altersgruppen sowie auf Berufstätige und Nichtberufstätige und die verschiedenen Berufskreise.

Gewichtung: Zur Aufhebung der Disproportionalität bezüglich alter und neuer Länder und zur Angleichung an Strukturdaten der amtlichen Statistik erfolgte eine faktorielle Gewichtung der Ergebnisse.

Repräsentanz: Die gewichtete Stichprobe entspricht, wie die Gegenüberstellung mit den amtlichen statistischen Daten zeigt, der Gesamtbevölkerung ab 14 Jahre in der Bundesrepublik Deutschland. Diese Übereinstimmung im Rahmen der statistischen Genauigkeitsgrenzen ist eine notwendige Voraussetzung dafür, dass die Ergebnisse verallgemeinert werden dürfen.

Art der Interviews: Die Befragung wurde mündlich-persönlich (face-to-face) nach einem einheitlichen Frageformular vorgenommen. Die Interviewer waren angewiesen, die Fragen wörtlich und in unveränderter Reihenfolge vorzulesen.

Anzahl der eingesetzten Interviewer: An der Befragung waren insgesamt 470 nach strengen Testmethoden ausgewählte Interviewerinnen und Interviewer beteiligt.

Termin der Befragung: Die Interviews wurden vom 1. bis 12. Dezember 2013 geführt.

IfD-Archiv-Nr. der Umfrage: 11.018

STATISTIK

**der in der Umfrage 11.018 befragten Personengruppe (Deutsche Wohnbevölkerung ab 14 Jahre)
im Vergleich zu den Zahlen der amtlichen Statistik**

	Repräsentative Bevölkerungsumfrage Dezember 2013			Amtliche Statistik (*)
	Insgesamt	Halbgruppe		%
	%	A %	B %	
<u>REGIONALE VERTEILUNG</u>				
Westl. Länder einschl. West-Berlin	81	81	81	81
Östl. Länder einschl. Ost-Berlin	19	19	19	19
	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>
Norddeutschland (Schleswig-Holstein, Hamburg, Niedersachsen, Bremen)	16	16	16	16
Nordrhein-Westfalen	21	21	21	21
Südwestdeutschland (Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland)	13	13	13	13
Baden-Württemberg	13	13	13	13
Bayern	15	15	15	15
Berlin	4	4	4	4
Nordostdeutschland (Brandenburg, Mecklenb.-Vorp., Sachsen-Anhalt)	9	9	9	9
Sachsen und Thüringen	9	9	9	9
	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>
<u>WOHNORTGRÖSSE</u>				
unter 5.000 Einwohner	15	15	15	15
5.000 bis unter 20.000 Einwohner	27	27	27	27
20.000 bis unter 100.000 Einwohner	28	28	28	28
100.000 und mehr Einwohner	30	30	30	30
	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>
<u>GESCHLECHT</u>				
Männer	49	49	49	49
Frauen	51	51	51	51
	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>
<u>ALTER</u>				
14 - 29 Jahre	20	20	20	20
30 - 44 Jahre	21	21	21	21
45 - 59 Jahre	27	27	27	27
60 Jahre und älter	32	32	32	32
	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>

(*) Original- und Schätzwerte (für die deutsche Wohnbevölkerung ab 14 Jahre) nach Daten der amtlichen Statistik.

Quelle: Mikrozensus 2012

STATISTIK

**der in der Umfrage 11.018 befragten Personengruppe (Deutsche Wohnbevölkerung ab 14 Jahre)
im Vergleich zu den Zahlen der amtlichen Statistik**

	Repräsentative Bevölkerungsumfrage Dezember 2013			Amtliche Statistik (*)
	Insgesamt	Halbgruppe		%
	%	A %	B %	
<u>BERUFSTÄTIGKEIT</u>				
Erwerbspersonen (Berufstätige und Arbeitslose)	59	58	60	59
Nichterwerbspersonen	41	42	40	41
	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>
<u>BERUFSKREISE (**)</u>				
Arbeiter	15	15	15	15
Angestellte	35	35	34	35
Beamte	3	2	4	3
Selbständige und freiberuflich Tätige	7	6	7	7
Nichterwerbspersonen	41	42	40	41
	<u>101</u>	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>101</u>
<u>FAMILIENSTAND</u>				
Verheiratet	52	53	51	53
- Männer	26	25	27	26
- Frauen	26	28	24	26
Ledig	32	31	33	32
Verwitwet, geschieden	16	16	16	16
	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>
<u>HAUSHALTSGRÖSSE</u>				
Von der deutschen Wohnbevölkerung ab 14 Jahre leben in Haushalten mit				
- 1 Person	23	23	23	23
- 2 Personen	39	39	40	40
- 3 Personen	18	16	19	18
- 4 Personen	15	16	13	14
- 5 und mehr Personen	5	6	5	5
	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>

(*) Original- und Schätzwerte (für die deutsche Wohnbevölkerung ab 14 Jahre) nach Daten der amtlichen Statistik.

Quelle: Mikrozensus 2012

(**) für Berufstätige und Arbeitslose (Einstufung Arbeitslose nach letzter Berufsstellung)

INSTITUT FÜR DEMOSKOPIE ALLENSBACH

Für Formulierung und Anordnung
alle Rechte beim IfD !

Jacobs: Freundschaft
HB-Beteiligung 11018
Dezember 2013

INTERVIEWER: Fragen wörtlich vorlesen. Bitte die Buchstaben oder Zahlen neben zutreffenden Antworten einkreisen. Wenn keine Antworten vorgegeben sind, auf den punktierten Linien Antworten im Wortlaut eintragen. Alle Ergebnisse dieser Umfrage dienen dazu, die Meinung der Bevölkerung zu erforschen und besser bekanntzumachen.

Nach einigen Einleitungsfragen zu neutralen Themen:

1. INTERVIEWER überreicht hellgelbes Kartenspiel !

"Etwas anderes:

Hier auf den Karten stehen verschiedene Bereiche, die für das eigene Leben wichtig sein können. Könnten Sie bitte diese Karten einmal danach untereinanderlegen, wie wichtig Ihnen diese Bereiche sind? Es geht so: Obenhin legen Sie den Bereich, der Ihnen am wichtigsten ist, darunter den, den Sie an die zweite Stelle setzen würden, und so weiter, und als Letztes den Bereich, der Ihnen von diesen vier am wenigsten wichtig ist." (Jeweils Zutreffendes einkreisen!)

AN 1. STELLE WURDE GELEGT: / 1 / 2 / 3 / 4 /

AN 2. STELLE WURDE GELEGT: / 1 / 2 / 3 / 4 /

AN 3. STELLE WURDE GELEGT: / 1 / 2 / 3 / 4 /

AN 4. STELLE WURDE GELEGT: / 1 / 2 / 3 / 4 /

2. "Haben Sie viele oder wenige Bekannte?"

VIELE 1
MITTEL 2
WENIGE 3

3. INTERVIEWER überreicht **blaue** Liste 1 !

"Wie sieht Ihr Freundeskreis aus? Welche Personen von dieser Liste gibt es in Ihrem Freundeskreis?"
(Bei Rückfragen: "Gemeint ist auch, wenn es nur eine oder wenige Personen sind.")
(Alles Genannte einkreisen!)

/ 1 / 2 / 3 / 4 / 5 / 6 / 7 / 8 / 9 / 10 /
/ 11 / 12 / 13 / 14 / 15 /

NIEMAND DAVON 0
KEINE ANGABE 9

4. a) "Würden Sie sagen, dass Sie richtig gute Freunde
T haben, auf die Sie sich verlassen können?"

JA 1
NEIN 2**
KEINE ANGABE 3

** Gleich übergehen zu Frage 5 !

b) "Was würden Sie sagen:
t Haben Sie eher viele oder eher wenige gute Freunde?"

EHER VIELE FREUNDE 1
EHER WENIGE FREUNDE 2
KEINE ANGABE 3

In der repräsentativen Halbgruppe A:

5.	"Würden Sie sich mehr gute Freunde wünschen oder sind Sie zufrieden, so wie es jetzt ist?"	WÜRDE MIR MEHR FREUNDE WÜNSCHEN 1 BIN ZUFRIEDEN..... 2 KEINE ANGABE 3
----	--	--

In der repräsentativen Halbgruppe B:

5.	"Neulich sagte jemand: 'Ich habe zwar Freunde, aber viele Freundschaften sind nicht so eng und tiefgehend, wie ich mir das wünschen würde.' Geht Ihnen das auch so, oder geht Ihnen das nicht so?"	GEHT MIR AUCH SO 1 GEHT MIR NICHT SO 2 KEINE ANGABE 3
----	--	---

6. INTERVIEWER überreicht **graue** Liste 2 !

"Wenn Sie einmal an Ihre Freunde, Ihren Freundeskreis denken:
Was von dieser Liste haben Ihre Freunde in den letzten Jahren mal für Sie gemacht?"
(Alles Genannte einkreisen!)

/ 1 / 2 / 3 / 4 / 5 / 6 / 7 / 8 / 9 / 10 /
/ 11 / 12 / 13 / 14 / 15 / 16 /

NICHTS DAVON 0
KEINE ANGABE 9

7. T	"Haben Sie immer hier in der Region gelebt, oder sind Sie von woanders zugezogen?"	IMMER HIER GELEBT 1 MIT UNTERBRECHUNG HIER GELEBT 2* ZUGEZOGEN 3* KEINE ANGABE 4*
---------	--	--

"Könnten Sie mir sagen, wie oft Sie schon umgezogen sind, ich meine jetzt nicht innerhalb einer Stadt oder Region, sondern wie oft Sie in eine andere Gegend, eine andere Region gezogen sind?"

..... MAL

KEINE ANGABE 9

8.	"Wie ist das bei Ihnen: Wohnen die meisten Ihrer Freunde hier in der Nähe, oder wohnen die meisten Ihrer Freunde weiter weg, oder ist das in etwa ausgeglichen?"	DIE MEISTEN IN DER NÄHE 1 DIE MEISTEN WEITER WEG 2 AUSGEGLICHEN..... 3 UNENTSCHIEDEN, KEINE ANGABE 4
----	---	--

9.	"Wenn Sie einmal an Ihre Freunde denken, die weiter weg wohnen: Wie häufig haben Sie zu diesen Freunden Kontakt, egal ob Sie telefonieren, sich schreiben oder sich treffen? Würden Sie sagen..."	"häufig" 1 "gelegentlich" 2 "selten bzw. so gut wie nie" 3 HABE KEINE FREUNDE, DIE WEITER WEG WOHNEN 4 UNENTSCHIEDEN, KEINE ANGABE 5
----	---	---

10.	"Neulich sagte jemand: 'Wenn ich mich mit Freunden treffe, die ich lange nicht gesehen habe, z.B. weil sie weit weg wohnen, verstehen wir uns auf Anhieb so wie früher, als würden wir uns fast jeden Tag sehen.' Ist das bei Ihnen auch so, oder wird man sich mit der Zeit schon fremd?"	IST BEI MIR AUCH SO 1 MAN WIRD SICH FREMD..... 2 GANZ UNTERSCHIEDLICH 3 UNENTSCHIEDEN, KEINE ANGABE 4
-----	--	---

11. INTERVIEWER überreicht **blaues** Kartenspiel und **grünes** Bildblatt 3 !
 "Darf ich fragen: In welchen Bereichen haben Sie und die meisten Ihrer Freunde ganz ähnliche Ansichten oder Einstellungen, und wo gibt es größere Unterschiede zwischen Ihnen und den meisten Ihrer Freunde? Bitte verteilen Sie die Karten entsprechend auf das Blatt. Karten, für die Sie das nicht sagen können, legen Sie bitte beiseite." (Jeweils Zutreffendes einkreisen!)
 ÄHNLICHE ANSICHTEN: / 1 / 2 / 3 / 4 / 5 / 6 / 7 / 8 / 9 / 10 /
 / 11 / 12 /

 GRÖßERE UNTERSCHIEDE: / 1 / 2 / 3 / 4 / 5 / 6 / 7 / 8 / 9 / 10 /
 / 11 / 12 /

In der repräsentativen Halbgruppe A:

12. "Finden Sie es schwierig, mit jemandem befreundet zu sein, der ganz andere Interessen hat als Sie, oder finden Sie das nicht schwierig?"
 SCHWIERIG..... 1
 NICHT SCHWIERIG..... 2
 UNENTSCHIEDEN, KEINE ANGABE 3

In der repräsentativen Halbgruppe B:

12. "Finden Sie es schwierig, mit jemandem befreundet zu sein, der bei Themen, die Ihnen wichtig sind, ganz andere Ansichten hat als Sie, oder finden Sie das nicht schwierig?"
 SCHWIERIG..... 1
 NICHT SCHWIERIG..... 2
 UNENTSCHIEDEN, KEINE ANGABE 3

13. INTERVIEWER überreicht **gelbe** Liste 4 !

"Manchmal kann es ja vorkommen, dass man durch Freunde auf Dinge aufmerksam wird oder Dinge für sich entdeckt, die einem sonst entgangen wären. Wie ist das bei Ihnen: Worauf sind Sie dank Freunden in den letzten Jahren aufmerksam geworden, was haben Sie durch Freunde für sich entdeckt?" (Alles Genannte einkreisen!)

/ 1 / 2 / 3 / 4 / 5 / 6 / 7 / 8 / 9 / 10 /
 / 11 / 12 / 13 / 14 / 15 / 16 / 17 / 18 /

NICHTS DAVON 0
 KEINE ANGABE 9

14. "Haben Sie einen besten Freund bzw. eine beste Freundin, oder ist das nicht der Fall?"

JA, EINEN BESTEN FREUND..... 1*
 JA, MEHRERE BESTE FREUNDE..... 2*
 NEIN, KEINEN BESTEN FREUND..... 3***

"Und wie lange kennen Sie Ihren besten Freund/ Ihre beste Freundin?"
 (Falls 'Mehrere beste Freunde': "Gemeint ist der Freund/die Freundin, mit dem/der Sie am längsten befreundet sind.")

SEIT: JAHREN
 KEINE ANGABE Y

"Und fehlt Ihnen manchmal ein solcher bester Freund/eine solche beste Freundin, oder fehlt Ihnen das eigentlich nicht?"

FEHLT MIR MANCHMAL..... 4
 FEHLT MIR EIGENTLICH NICHT 5
 KEINE ANGABE 6

15. AN FRAUEN !	←-----→	AN MÄNNER !
INTERVIEWER überreicht rosa Liste 5 !		INTERVIEWER überreicht weiße Liste 6 !
"Wenn Sie einmal an Ihre beste Freundin denken bzw. die Freundin, die Ihnen am nächsten steht: Wie würden Sie Ihre Freundschaft beschreiben, was von dieser Liste trifft auf Ihre Freundschaft zu?" (Alles Genannte einkreisen!)		"Wenn Sie einmal an Ihren besten Freund denken bzw. den Freund, der Ihnen am nächsten steht: Wie würden Sie Ihre Freundschaft beschreiben, was von dieser Liste trifft auf Ihre Freundschaft zu?" (Alles Genannte einkreisen!)
/ 1 / 2 / 3 / 4 / 5 / 6 / 7 / 8 / 9 / 10 / 46		/ 1 / 2 / 3 / 4 / 5 / 6 / 7 / 8 / 9 / 10 /
/ 11 / 12 / 13 / 14 / 15 / 16 / 17 / 18 / 19 / 20 / 47		/ 11 / 12 / 13 / 14 / 15 / 16 / 17 / 18 / 19 / 20 /
/ 21 / 48		/ 21 /
NICHTS DAVON 0		NICHTS DAVON 0
HABE DAS NICHT X		HABE DAS NICHT X
KEINE ANGABE Y		KEINE ANGABE Y

An späterer Stelle im Interview:

16. INTERVIEWER überreicht graues Kartenspiel und blaues Bildblatt 7 !	
"Noch einmal zum Thema Freundschaft: Es kann ja ganz unterschiedlich sein, was man von einer Freundschaft erwartet. Wie ist das bei Ihnen: Was erwarten Sie von einer Freundschaft, was ist Ihnen in einer Freundschaft ganz besonders wichtig, was auch noch wichtig, und was weniger wichtig? Bitte verteilen Sie die Karten entsprechend auf das Blatt." (Jeweils Zutreffendes einkreisen!)	
BESONDERS WICHTIG:	/ 1 / 2 / 3 / 4 / 5 / 6 / 7 / 8 / 9 / 10 / / 11 / 12 / 13 / 14 / 15 / 16 /
-----	-----
AUCH NOCH WICHTIG:	/ 1 / 2 / 3 / 4 / 5 / 6 / 7 / 8 / 9 / 10 / / 11 / 12 / 13 / 14 / 15 / 16 /
-----	-----
WENIGER WICHTIG:	/ 1 / 2 / 3 / 4 / 5 / 6 / 7 / 8 / 9 / 10 / / 11 / 12 / 13 / 14 / 15 / 16 /
17. a) "Es wird ja manchmal gesagt, zwei Menschen seien 'Freunde fürs Leben'. Glauben Sie, dass es so etwas wie 'Freunde fürs Leben' wirklich gibt, oder glauben Sie das nicht?"	GIBT ES WIRKLICH 1 GLAUBE DAS NICHT 2 UNENTSCHEIDEN, KEINE ANGABE 3
b) "Haben Sie Freunde, bei denen Sie sich sicher sind, dass Sie Ihr Leben lang gut befreundet bleiben werden, oder ist das nicht der Fall?"	LEBEN LANG BEFREUNDET 1 NICHT DER FALL 2 UNENTSCHEIDEN, KEINE ANGABE 3
18. INTERVIEWER überreicht rosa Kartenspiel und graues Bildblatt 8 !	
"Manchmal verhalten sich Freunde ja nicht so, wie man es von ihnen erwartet. Hier auf diesen Karten haben wir einmal einiges aufgeschrieben. Einmal angenommen, ein Freund oder eine Freundin von Ihnen macht diese Dinge: Was davon würde Ihre Freundschaft wahrscheinlich beschädigen, und was würde Ihre Freundschaft wohl aushalten? Bitte verteilen Sie die Karten entsprechend auf das Blatt." (Jeweils Zutreffendes einkreisen!)	
WÜRDE BESCHÄDIGEN:	/ 1 / 2 / 3 / 4 / 5 / 6 / 7 / 8 / 9 / 10 / / 11 / 12 / 13 / 14 / 15 / 16 / 17 /
-----	-----
WÜRDE AUSHALTEN:	/ 1 / 2 / 3 / 4 / 5 / 6 / 7 / 8 / 9 / 10 / / 11 / 12 / 13 / 14 / 15 / 16 / 17 /

19. "Wenn Sie Freundschaften unter Männern und Freundschaften unter Frauen miteinander vergleichen, wie ist Ihr Eindruck: Unterscheiden sich Männerfreundschaften und Frauenfreundschaften stark voneinander, oder sind die Unterschiede nicht so groß?"

UNTERSCHIEDEN SICH STARK 1
 UNTERSCHIEDE EHER NICHT SO
 GROSS 2
 UNENTSCHIEDEN, KEINE ANGABE 3

20. "Man hört ja manchmal, dass es auf Dauer nicht gut gehen kann, wenn ein Mann und eine Frau beste Freunde sind, weil irgendwann einer von beiden mehr möchte als Freundschaft. Glauben Sie, da ist was dran, oder stimmt das Ihrer Meinung nach nicht?"

DA IST WAS DRAN 1
 STIMMT NICHT 2
 UNENTSCHIEDEN, KEINE ANGABE 3

<p>21. AN FRAUEN ! ←</p> <p>"Wie ist das bei Ihnen: Haben oder hatten Sie einen Mann als besten Freund, oder ist das nicht der Fall?"</p> <p>HABE/HATTE 1 NICHT DER FALL 2 KEINE ANGABE 3</p>	<p style="text-align: right;">→ AN MÄNNER !</p> <p>"Wie ist das bei Ihnen: Haben oder hatten Sie eine Frau als beste Freundin, oder ist das nicht der Fall?"</p> <p>HABE/HATTE 1 NICHT DER FALL 2 KEINE ANGABE 3</p>
--	--

22. INFORMELL:

Hatten Sie mal eine feste Beziehung, die auseinandergegangen ist, oder waren Sie mal verheiratet und haben sich getrennt, oder trifft nichts davon auf Sie zu?

JA, FESTE BEZIEHUNG AUSEINANDERGEANGEN 1
 JA, VERHEIRATET UND DANN GETRENNT 2
 NEIN, NICHTS DAVON 3**

** Gleich übergehen zu Frage 25 !

<p>23. AN FRAUEN ! ←</p> <p>"Sind Sie auch heute noch mit einem ehemaligen Partner von Ihnen befreundet, oder waren Sie früher mit einem ehemaligen Partner weiterhin befreundet, nachdem Sie sich getrennt hatten, oder waren Sie nach einer Trennung nie weiter befreundet?"</p> <p>AUCH HEUTE NOCH BEFREUNDET 1 FRÜHER BEFREUNDET 2 NOCH NIE WEITER BEFREUNDET 3 KEINE ANGABE 4</p>	<p style="text-align: right;">→ AN MÄNNER !</p> <p>"Sind Sie auch heute noch mit einer ehemaligen Partnerin von Ihnen befreundet, oder waren Sie früher mit einer ehemaligen Partnerin weiterhin befreundet, nachdem Sie sich getrennt hatten, oder waren Sie nach einer Trennung nie weiter befreundet?"</p> <p>AUCH HEUTE NOCH BEFREUNDET 1 FRÜHER BEFREUNDET 2 NOCH NIE WEITER BEFREUNDET 3 KEINE ANGABE 4</p>
---	---

24. "Wie war das während Ihrer letzten Beziehung, die auseinandergegangen ist:
Hatten Sie und Ihr Partner/Ihre Partnerin da im Großen und Ganzen einen gemeinsamen Freundeskreis, oder hatte eher jeder seinen eigenen Freundeskreis?"

GEMEINSAMEN FREUNDESKREIS 1*
 JEDER EIGENEN FREUNDESKREIS 2
 TEILS, TEILS 3*
 WEISS NICHT MEHR, KEINE ANGABE ... 4

"Und nachdem Sie sich getrennt hatten:
Haben Sie den Kontakt zu den gemeinsamen Freunden im Großen und Ganzen behalten, oder nur zu einigen, oder zu niemandem aus dem gemeinsamen Freundeskreis?"

KONTAKT BEHALTEN 1
 ZU EINIGEN 2
 ZU NIEMANDEM 3
 UNENTSCHIEDEN, KEINE ANGABE 4

25. INFORMELL:
T Sind Sie verheiratet bzw. in einer festen Beziehung?

JA, VERHEIRATET/FESTE BEZIEHUNG ... 1
 NEIN 2

26. "Zum Thema Freundschaft und Internet:
T Was sind Ihrer Meinung nach die größten Unterschiede zwischen Freundschaften, die man über das Internet schließt und ausschließlich über das Internet pflegt, und persönlichen Freundschaften, bei denen man sich zumindest gelegentlich auch trifft? Wo liegen da für Sie die größten Unterschiede?
-

- GIBT KEINE UNTERSCHIEDE 0
 WEISS NICHT, KEINE ANGABE 9
-
27. a) "Wie sehen Sie das:
Ist es möglich, Freundschaften nur über das Internet zu schließen, also dass man sich über das Internet kennenlernt und auch nur über das Internet Kontakt hat, oder halten Sie das nicht für möglich?"
- MÖGLICH 1
 NICHT MÖGLICH 2**
 KEINE ANGABE 3
- *** Gleich übergehen zu Frage 28 !
-
- b) "Und können Freunde, die sich im Internet kennengelernt haben und auch nur über das Internet Kontakt miteinander halten, eine genauso enge und tiefe Freundschaft haben wie Freunde, die sich auch persönlich sehen und Zeit miteinander verbringen, oder ist das nicht möglich?"
- GENAUSO ENGE, TIEFE FREUNDSCHAFT
 MÖGLICH 1
 NICHT MÖGLICH 2
 KEINE ANGABE 3
-
- c) "Und haben oder hatten Sie schon mal solche Internetfreunde, also Freunde, zu denen Sie nur über das Internet Kontakt hatten, oder war das bisher nicht der Fall?"
- HABE/HATTE SOLCHE FREUNDE 1
 NICHT DER FALL 2
 KEINE ANGABE 3
-
28. "Nutzen Sie für den Kontakt mit Ihren Freunden auch das Internet, also z.B. E-Mails oder soziale Netzwerke, oder nutzen Sie das Internet dafür nicht?"
- NUTZE INTERNET FÜR KONTAKT 1*
 NUTZE INTERNET NICHT DAFÜR 2
 KEINE ANGABE 3
- "Wenn Sie einmal an Ihre Freunde denken, mit denen Sie auch über das Internet in Kontakt stehen: Sind diese Freundschaften durch den Kontakt über das Internet eher enger geworden, oder sind sie eher oberflächlicher geworden, oder hat der Austausch über das Internet keinen Einfluss darauf?"
- KONTAKT ENGER 1
 KONTAKT OBERFLÄCHLICHER 2
 KEIN EINFLUSS 3
-
29. "Wie oft nutzen Sie das Internet?
T Würden Sie sagen ..."
- "mehrmals täglich" 1
 "einmal am Tag" 2
 "mehrmals in der Woche" 3
 "einmal in der Woche" 4
 "seltener" 5
 "nie" 6
 KEINE ANGABE 7
-
- Nach einigen Zwischenfragen zu anderen Themen:**
30. "Man hört häufiger, dass wir in einer so gehetzten Zeit
T leben. Wie geht es Ihnen selbst: Gehören Sie zu den Menschen, die viel zu wenig Zeit haben, oder würden Sie das nicht von sich sagen?"
- VIEL ZU WENIG ZEIT 1
 NICHT ZU WENIG 2
 ANDERE ANTWORT 3
-

L I S T E 1

- (1) Personen, die deutlich jünger sind als ich
- (2) Personen, die deutlich älter sind als ich
- (3) Personen, die aus einer ganz anderen Gegend in Deutschland kommen als ich
- (4) Personen, die aus einem ganz anderen Land, einem anderen Kulturkreis kommen als ich
- (5) Personen, die ganz andere politische Ansichten haben als ich
- (6) Personen, die ganz andere Hobbys und Interessen haben als ich
- (7) Personen, die deutlich wohlhabender sind als ich
- (8) Personen, denen es finanziell deutlich schlechter geht als mir
- (9) Personen, die beruflich in ganz anderen Bereichen tätig sind
- (10) Kinderlose
- (11) Eltern
- (12) Singles
- (13) Personen in einer Partnerschaft
- (14) Akademiker
- (15) Personen mit einfachem Schulabschluss, also Haupt- oder Volksschulabschluss

L I S T E 2

Das haben meine Freunde schon für mich gemacht:

- (1) Beim Umzug oder bei der Renovierung geholfen
- (2) Mich bei sich wohnen lassen
- (3) Mir geholfen, jemanden kennenzulernen, den ich attraktiv fand
- (4) Mir bei der Vorbereitung auf schwierige Gespräche, Prüfungen, Präsentationen etc. geholfen
- (5) Mir mit ihren Kontakten, ihren Beziehungen geholfen
- (6) Für mich geflunkert
- (7) Einen größeren Geldbetrag geliehen
- (8) Mir bei Problemen mit dem Partner/der Partnerin beigestanden
- (9) Das Auto geliehen
- (10) Sich Zeit genommen, um für mich da zu sein, obwohl sie eigentlich gar keine Zeit hatten
- (11) Mir die Kinder abgenommen, um mich zu entlasten
- (12) Mir geholfen, als ich krank war, z.B. gekocht, Besorgungen erledigt
- (13) Mich ohne Anlass mit einem persönlichen Geschenk überrascht
- (14) Kleidung oder Schuhe geliehen
- (15) Teure Geräte geliehen, z.B. Kamera
- (16) Mich zu einer Veranstaltung bzw. bei einer Unternehmung begleitet, obwohl sie eigentlich keine Lust dazu hatten

BILDBLATT 3

**DA HABEN DIE MEISTEN
MEINER FREUNDE UND
ICH ÄHNLICHE ANSICHTEN:**

**DA GIBT ES GRÖSSERE
UNTERSCHIEDE:**

L I S T E 4

Worauf sind Sie dank Freunden in den letzten Jahren aufmerksam geworden, was haben Sie durch Freunde für sich entdeckt?

- (1) Ein gutes Buch
- (2) Einen guten Film
- (3) Eine lohnende Veranstaltung
- (4) Eine neue Sportart
- (5) Andere neue Hobbys
- (6) Neue technische Produkte
- (7) Ein interessantes Reiseziel
- (8) Gute Einkaufsmöglichkeiten
- (9) Ein schönes Restaurant
- (10) Neue Modetrends
- (11) Neue Koch- oder Backrezepte
- (12) Neue Sichtweisen auf politische Fragen
- (13) Stärken oder Schwächen von mir, die mir vorher nicht bewusst waren
- (14) Was es beruflich alles an Möglichkeiten gibt
- (15) Wie man sein Geld gut anlegt
- (16) Einblicke in andere Kulturen
- (17) Welche Möglichkeiten der Computer bzw. das Internet bieten
- (18) Was man tun kann, um die Umwelt zu schonen

L I S T E 5

- (1) Wir treffen uns häufig
- (2) Wenn wir zusammen sind, wird viel und ausgiebig geredet
- (3) Wir unternehmen häufig etwas miteinander, gehen zusammen weg
- (4) Wir stehen uns sehr nah, wissen praktisch alles voneinander
- (5) Wir gehen auch mal zusammen shoppen
- (6) Wenn ich mit meiner besten Freundin zusammen bin, kann ich mich auch mal richtig gehen lassen
- (7) Wir machen öfters zusammen Sport
- (8) Wir sprechen sehr offen über das, was uns bedrückt bzw. beschäftigt
- (9) Wir teilen ein Hobby miteinander, das uns verbindet
- (10) Wir sprechen auch mal über unsere Partner oder Beziehungsprobleme
- (11) Meine beste Freundin kann mich als Frau in manchen Dingen viel besser verstehen als mein Partner
- (12) Auch, wenn wir uns nicht sehen, versuchen wir, engen Kontakt zu halten, rufen uns z.B. an oder schreiben uns
- (13) Wenn wir zusammen sind, wollen wir vor allem viel Spaß haben
- (14) Wir trinken öfter mal einen Kaffee zusammen
- (15) Wir können auch lange zusammen sein, ohne dass viel geredet werden muss
- (16) Wir sprechen viel über unsere Arbeit, die Ausbildung bzw. die Schule
- (17) Wir machen schon mal einen drauf, schlagen über die Stränge
- (18) Wir lästern auch mal über andere
- (19) Wir sprechen häufig über unsere Familien, unsere Kinder
- (20) Wir reden manchmal sehr unverblümt über Männer
- (21) Wir genießen es, zu Hause gemütlich zusammen zu sitzen, z.B. bei einem Bier, einem Glas Wein oder einem Prosecco

L I S T E 6

- (1) Wir treffen uns häufig
- (2) Wenn wir zusammen sind, wird viel und ausgiebig geredet
- (3) Wir unternehmen häufig etwas miteinander, gehen zusammen weg
- (4) Wir stehen uns sehr nah, wissen praktisch alles voneinander
- (5) Wir gehen auch mal zusammen shoppen
- (6) Wenn ich mit meinem besten Freund zusammen bin, kann ich mich auch mal richtig gehen lassen
- (7) Wir machen öfters zusammen Sport
- (8) Wir sprechen sehr offen über das, was uns bedrückt bzw. beschäftigt
- (9) Wir teilen ein Hobby miteinander, das uns verbindet
- (10) Wir sprechen auch mal über unsere Partnerinnen oder Beziehungsprobleme
- (11) Mein bester Freund kann mich als Mann in manchen Dingen viel besser verstehen als meine Partnerin
- (12) Auch, wenn wir uns nicht sehen, versuchen wir, engen Kontakt zu halten, rufen uns z.B. an oder schreiben uns
- (13) Wenn wir zusammen sind, wollen wir vor allem viel Spaß haben
- (14) Wir trinken öfter mal einen Kaffee zusammen
- (15) Wir können auch lange zusammen sein, ohne dass viel geredet werden muss
- (16) Wir sprechen viel über unsere Arbeit, die Ausbildung bzw. die Schule
- (17) Wir machen schon mal einen drauf, schlagen über die Stränge
- (18) Wir lästern auch mal über andere
- (19) Wir sprechen häufig über unsere Familien, unsere Kinder
- (20) Wir reden manchmal sehr unverblümt über Frauen
- (21) Wir genießen es, zu Hause gemütlich zusammen zu sitzen, z.B. bei einem Bier, einem Glas Wein oder einem Prosecco

BILDBLATT 7

Das ist mir in einer Freundschaft –

BESONDERS WICHTIG:

AUCH NOCH WICHTIG:

WENIGER WICHTIG:

BILDBLATT 8

**DAS WÜRDE DIE FREUNDSCHAFT
WAHRSCHEINLICH BESCHÄDIGEN:**

**DAS WÜRDE DIE
FREUNDSCHAFT
AUSHALTEN:**

Die folgenden Bogen wurden in einzelne Karten geschnitten, auf denen jeweils nur eine der Angaben zu lesen war. Die Interviewer hatten den Befragten die Karten willkürlich geordnet in die Hand zu geben.

1

2

Familie

Freunde

1

2

3

4

Beruf, Ausbildung

Hobbys

3

4

1

**Was im Leben wichtig ist,
welche Wertvorstellungen
man hat**

1

2

**Was wir in unserer Freizeit
gerne machen**

2

3

**Wie viel Wert man auf die
Kleidung, das äußere
Erscheinungsbild legt**

3

4

**Wofür man sich kulturell
interessiert, z.B. welche
Bücher man liest, welche
Filme man schaut**

4

5

**Für was man sein Geld
ausgibt**

5

6

**Welche politischen
Ansichten man hat**

6

7

**Wofür man sich begeistern
kann, wovon man fasziniert
ist**

7

8

**Welchen Stellenwert der
Beruf bzw. die Ausbildung
im Leben hat**

8

6

Welche Vorstellungen man
von der Kindererziehung
hat

9

01

Wie gern man Neues
ausprobiert

10

11

Worüber man lachen kann

11

12

Wie wichtig einem regelmä-
ßiger Kontakt in der Freund-
schaft ist

12

1

Dass man sich immer um Rat fragen kann

1

2

Dass man keine Geheimnisse voreinander hat

2

3

Dass man für den anderen praktisch immer erreichbar ist

3

4

Dass man schon viel zusammen erlebt hat, viel Zeit miteinander verbracht hat

4

5

Dass man die gleichen Interessen hat

5

6

Dass man über alles reden kann

6

7

Dass man viel zusammen unternimmt

7

8

Dass man regelmäßig Kontakt hat, sich schreibt oder miteinander telefoniert

8

6

Dass man sich häufig sieht

9

01

Dass man sich aufeinander verlassen kann, wenn man Hilfe braucht

10

11

Dass man neue Impulse bekommt, auf neue Ideen gebracht wird

11

12

Dass man ehrlich zueinander ist, sich offen die Meinung sagen kann

12

13

Dass man ähnlich tickt, auf einer Wellenlänge liegt

13

14

Dass man sich gut kennt, viel voneinander weiß

14

15

Dass man sich gegenseitig tröstet und sich Mut zuspricht, wenn man traurig ist

15

16

Dass einem die gleichen Dinge im Leben wichtig sind

16

1

Mir den Partner/die Partnerin ausspannen

1

2

Eine Beziehung mit meinem Ex-Partner/meiner Ex-Partnerin anfangen

2

3

Vertrauliches von mir anderen weitererzählen

3

4

Schlecht über mich reden, über mich lästern

4

5

In meinem Handy meine Nachrichten lesen, ohne mich zu fragen

5

6

Von mir verlangen, dass ich für ihn/sie lüge

6

7

Mir nicht die Wahrheit sagen

7

8

Mich spüren lassen, dass er/sie neidisch auf bestimmte Dinge in meinem Leben ist

8

6

Fotos von mir ins Internet stellen, ohne mich zu fragen

01

Sich bei wichtigen Anlässen nicht melden, z.B. Geburtstag

9.

10

11

Sich sehr lange nicht melden

12

Verabredungen nicht einhalten

11

12

13

Nicht für mich da sein, wenn ich ihn/sie mal brauche

14

Geld, das ich ihm/ihr geliehen habe, nicht zurückzahlen

13

14

15

Weit wegziehen

16

Ganz andere politische Ansichten vertreten

15

16

21

Mich vor anderen blamieren

17